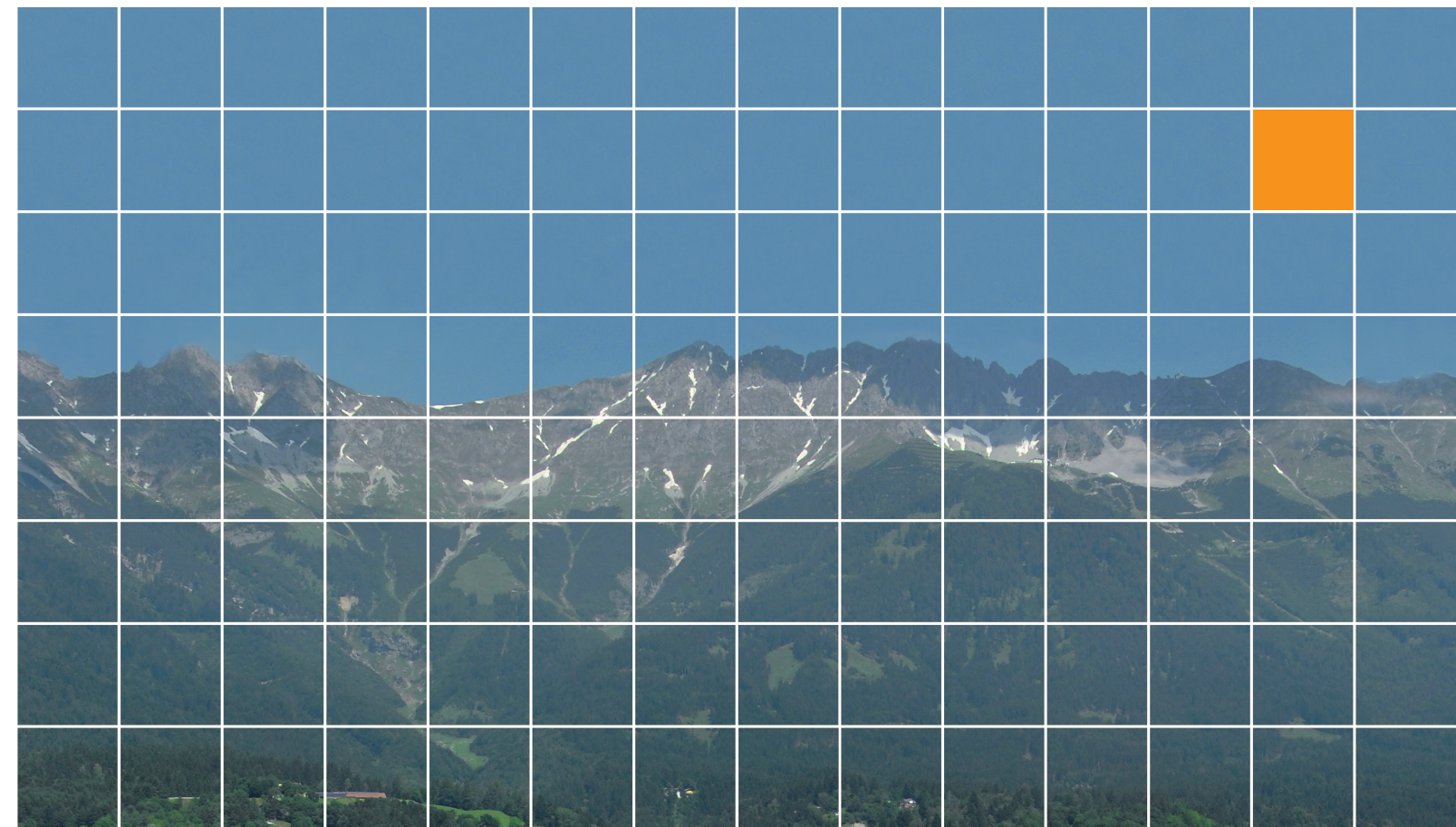
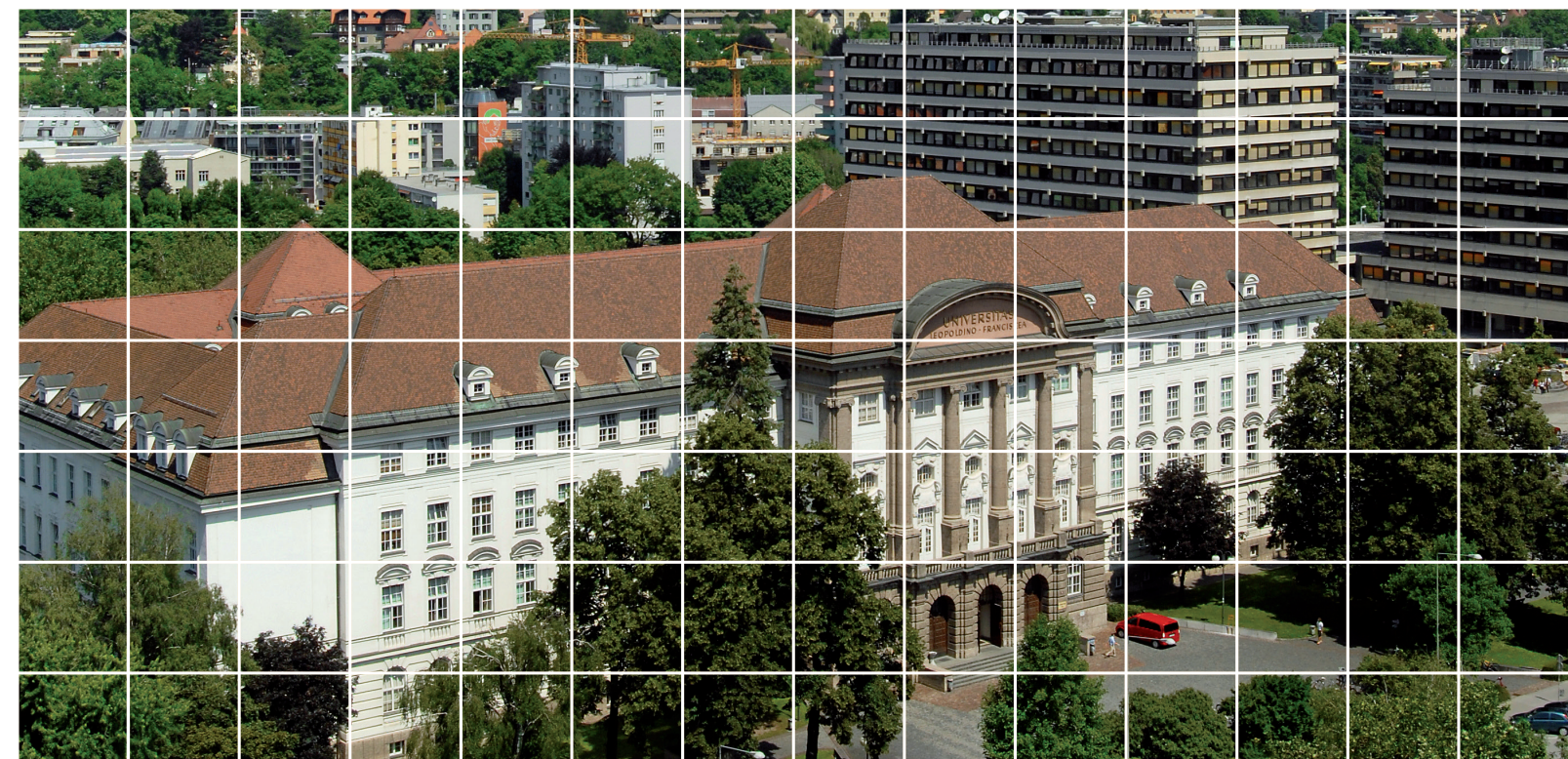


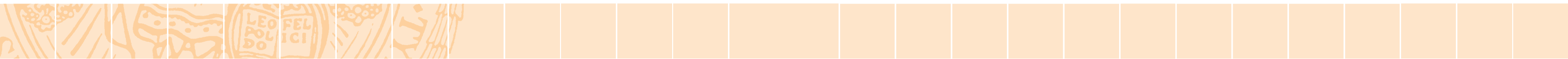
Entwicklungsplan 2010 - 2015





Entwicklungsplan der Universität Innsbruck 2010 - 2015

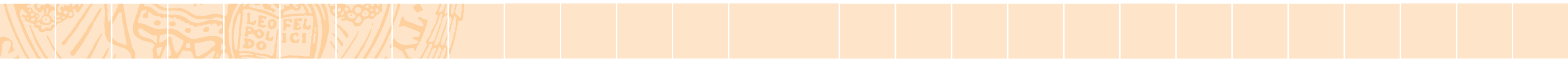




Inhaltsverzeichnis

Impressum	6
Einleitung	7
Selbstverständnis der Universität Innsbruck	9
Strategie 2010 – 2015	13
I. Ausgangssituation	17
I.1. Rahmenbedingungen: Bezugsrahmen allgemein	18
I.2. Rahmenbedingungen: Bezugsrahmen Budgetentwicklung	19
I.3. Status quo: Umsetzung des Entwicklungsplans 2005 - 2009	20
I.3.1. Status quo Forschung	22
I.3.2. Status quo Lehre	23
I.3.3. Status quo Öffentlichkeit, Internationales	23
I.3.4. Status quo Organisation, Personal, Infrastruktur	24
II. Entwicklung der Universität Innsbruck 2010 - 2015	29
II.1. Kernprozesse	30
II.1.1. Forschung und Entwicklung	30
II.1.2. Lehre und universitäre Weiterbildung	45
II.2. Gesellschaftliche Präsenz und Vernetzung	68
II.3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	77
II.4. Rahmenbedingungen	88
II.4.1. Organisation	88
II.4.2. Infrastruktur	94
III. Entwicklung der Fakultäten und Professuren	103
III.1. Fakultät für Architektur	106
III.2. Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	108
III.3. Fakultät für Betriebswirtschaft	110
III.4. Fakultät für Bildungswissenschaften	112
III.5. Fakultät für Biologie	114
III.6. Fakultät für Chemie und Pharmazie	116
III.7. Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften	118
III.8. Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik	120
III.9. Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie	122
III.10. Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft	124
III.11. Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik	126
III.12. Katholisch-Theologische Fakultät	128
III.13. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät	130
III.14. Philosophisch-Historische Fakultät	132
III.15. Rechtswissenschaftliche Fakultät	134

Titelbild:
Das Titelbild stellt eine „Wortwolke“ dar, die mit Hilfe des Computerprogramms *wordle* erzeugt wurde. Grundlage dieser „Wortwolke“ ist der Text des neuen Entwicklungsplans der Universität Innsbruck. Das Programm setzt diesen dann in eine „Wortwolke“ um. Die Größe der Worte innerhalb der „Wortwolke“ entspricht dabei ihrer Häufigkeit im Text.



Impressum

Herausgeber:

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Christoph-Probst-Platz
6020 Innsbruck
www.uibk.ac.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Rektorat der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Graphische Gestaltung:

Stephanie Brejla, Melanie Staffner
Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Kulturservice der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Bildquellen:

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Druck:

Sterndruck Fügen
6263 Fügen

Einleitung

Es freut uns, Ihnen mit dem vorliegenden Strategiepapier die Entwicklungsziele der Universität Innsbruck für die kommenden Jahre vorstellen zu können.

Unser Entwicklungsplan ist im vergangenen Jahr in einem breiten und sehr engagierten Diskussionsprozess entstanden. Er enthält viele wertvolle Beiträge von interessierten Menschen aus unserer Universität und aus ihrem Umfeld. Vor allem die Diskussionen mit den forschenden und lehrenden KollegInnen, aber auch den MitarbeiterInnen in der Verwaltung haben die Formulierung der Entwicklungsziele maßgeblich beeinflusst.

Der gesamte Prozess war gekennzeichnet durch einen breiten Dialog mit allen Gruppen an unserer Universität. Zunächst waren die Fakultäten und hier insbesondere die DekanInnen und FakultätsstudienleiterInnen am Wort. In einem zweiten Schritt wurden dann die Betriebsräte, der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen (AKG) und die Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH) in die Diskussion einbezogen. Die letzte Phase umfasste dann mehrere Beratungsrunden mit dem Senat und dem Universitätsrat, die dem Entwicklungsplan zugestimmt bzw. diesen beschlossen haben.

Die Entwicklungsziele der Universität Innsbruck sind auf den folgenden Seiten detailliert ausformuliert. Die wesentlichen Eckpunkte und Leitlinien lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Die Forschung und das Forschungsprofil der Universität, die Nachwuchsförderung, die Forschungskooperationen und die Forschungstransferleistungen werden gestärkt, ausgebaut und weiterentwickelt.
 - Das Lehrangebot der Universität bleibt breit gefächert, ausgezeichnete Lehre wird gefördert und das Ansehen dieser Leistung gestärkt.
- Auf die Schnittstellen zwischen Schule und Universität

und dann beim Übergang in die Berufslaufbahn der neuen Studierenden bzw. der AbsolventInnen wird künftig mehr Augenmerk gelegt, die Weiterbildung wird mit Kooperationspartnern ausgebaut.

- Die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit soll – insbesondere im internationalen Kontext – weiter verbessert werden. Kooperationen mit Bildungsinstitutionen vor Ort und im erweiterten regionalen Umfeld werden aktiv forciert und Partnerschaften mit Universitäten im Ausland zur Förderung der Mobilität im Studienbetrieb gezielt ausgebaut.
- Die Arbeitszufriedenheit soll weiter verbessert, das Recruiting und die Berufungsverfahren optimiert sowie eine strategische Personalplanung eingeführt werden.
- Die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems wird die hohe Qualität in Forschung, Lehre und Verwaltung systematisch und koordiniert sichern.
- Verdichtung und räumliche Zusammenführung von Einheiten sowie Neubauten und Sanierungen werden den benötigten Raum sicherstellen und die funktionale Einbindung der Universität in die Stadt stärken.

Wir sind davon überzeugt, dass dieser Entwicklungsplan und damit unsere gemeinsamen Zielsetzungen dazu führen werden, die bereits jetzt sehr hohe Qualität unserer Forschung und Lehre weiter ausbauen und damit die Position unserer Universität im Vergleich zu anderen Universitäten in Österreich und in Europa behaupten bzw. verbessern zu können. Dies kann aber nur dann gelingen, wenn wir gemeinsam daran arbeiten, die von uns gesteckten Ziele auch zu erreichen. In diesem Sinne danken wir allen Beteiligten für ihr bisheriges Engagement und freuen uns auf die künftige Zusammenarbeit mit ihnen.

o. Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Töchterle
Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Tilmann Märk
ao. Univ.-Prof. Dr. Margret Friedrich
Univ.-Prof. Dr. Arnold Klotz
Ass.-Prof. Dr. Wolfgang Meixner



Selbstverständnis der Universität Innsbruck



Die Universität Innsbruck bekennt sich zu freier Forschung und Lehre. Sie ist bestrebt, die damit gewonnenen Erkenntnisse unabhängig von den Zwängen der Politik, Wirtschaft, Gesellschaft oder des Zeitgeistes an die Studierenden weiterzugeben. Sie ist sich dabei ihrer politischen Aufgabe bewusst, durch die Freiheit und Einheit von Forschung und Lehre als Einrichtung der Bildung und der Kultur formend und gestaltend auf die gedeihliche Entwicklung der Gesellschaft einzuwirken. Dem gesellschaftlichen Auftrag der Gleichstellung von Frauen und Männern wird sie durch die Einbeziehung des Gleichstellungsaspektes in alle Planungen und Maßnahmen im Sinne von Gender Mainstreaming gerecht. Auf diese Weise bekennt sich die Universität Innsbruck zu ihrer Rolle als umfassende Bildungs- und Forschungsinstitution. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, ist sie bestrebt, als universitas litterarum, also als Volluniversität, ihren Fächerkanon in größtmöglicher Vielfalt und Breite zu gestalten.

Die Universität versteht sich aus ihrer Tradition als universitas magistrorum et scholarium als Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden, in der die Lehrenden stets auch Lernende und die Lernenden demgemäß stets auch Lehrende sind. Um das produktive Miteinander beider zu fördern, bedarf es Dienstleistungen, die darauf angelegt sind, ein Umfeld zu schaffen, das es den Lehrenden ebenso wie den Lernenden ermöglicht, ihre Fähigkeiten auf bestmögliche Weise zu entfalten. Als leistungsstarke Forschungs- und Bildungseinrichtung für Tirol, Südtirol, Vorarlberg und Liechtenstein sucht die Universität Innsbruck darüber hinaus auch im nationalen, europäischen und internationalen Umfeld den Dialog, die Vernetzung und Partnerschaft mit Personen und Institutionen aus Politik, Wirtschaft und Kultur sowie mit der Bevölkerung, der sie ihre Kompetenz als Forschungs-, Lehr-, Weiterbildungs- und Beratungsinstitution vermitteln will.

Die Universität Innsbruck fühlt sich der humanistischen Kulturtradition Europas verpflichtet. Demgemäß handelt sie nach den Grundsätzen von Freiheit, Gleichheit und Toleranz, von gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Wertschätzung sowie von Verantwortung gegenüber künftigen und vergangenen Generationen.

>> Leitbild

Die Universität Innsbruck sieht ihre zentrale Aufgabe in „Forschung und Entwicklung“ sowie in „Lehre und Weiterbildung“. In beiden Bereichen will sie die regionale Verankerung vertiefen und sich andererseits einen bedeutenden Platz im europäischen Hochschulraum sichern.

Für die Forschung bedeutet dies das Bemühen um qualitativ hochwertige Berufungen, die Förderung von NachwuchsforscherInnen, Forschungsprojekten und Forschungsnetzwerken sowie den Ausbau des Forschungstransfers, insbesondere zum Nutzen der Gesellschaft und der Wirtschaft in der Region.

Für die Lehre bedeutet das ein breites Angebot im Bereich der Bachelorstudien und ein international attraktives Angebot im Bereich der Master- und Doktoratsstudien unter Ausbau der Vernetzung und Kooperation mit anderen Hochschulen.

• Forschung

Das Wesen der wissenschaftlichen Arbeit besteht in der niemals abgeschlossenen Suche nach Wahrheit und in diesem Sinn in der Pflege und im Gewinn gültiger sowie neuer Erkenntnisse. Auf der Basis solcher Grundlagenforschung trägt die Universität Innsbruck auch zum gesellschaftlichen und technologischen Fortschritt bei. Durch Förderung des Forschungstransfers leistet sie einen Beitrag zur Stärkung der gesellschaftlichen Wohlfahrt. Hochwertige Publikationen, Beiträge auf Tagungen sowie die Vernetzung der ForscherInnen der Universität sind ausschlaggebend für die internationale Sichtbarkeit und tragen zum Ansehen der Institution Universität Innsbruck und des Wissenschaftsstandortes Tirol und Österreich bei.

„Man kann nicht umhin zu erkennen, dass die Einheit der Völker - und ihrer Universitäten - durch die Festigung der gemeinsamen kulturellen Wurzeln geschieht:

Die Kultur ist die Seele Europas!“

Giuseppe Zuccala, Ehrensenator

• Lehre

Wissenschaftliche Lehre an einer Universität dient dem Ziel, in der (Aus-)Bildung durch Wissenschaft Berufsbefähigung, nicht aber eine nur im Beruf selbst zu erwerbende Berufsfertigkeit zu vermitteln. Dies erfolgt an der Universität Innsbruck durch die Vermittlung von Wissen, das eng mit den von den Lehrenden gewonnenen Erkenntnissen aus der Forschung verknüpft ist. Durch die Vermittlung von Methodenwissen und fachübergreifendem Wissen sowie möglichst frühe Einbeziehung in Forschungsprozesse werden Studierende befähigt, vernetzte und komplexe Zusammenhänge eigenständig zu erkennen, zu analysieren und zu bewerten. Dabei stehen die Lehrenden mit den Studierenden in einem wechselseitigen Lernprozess.

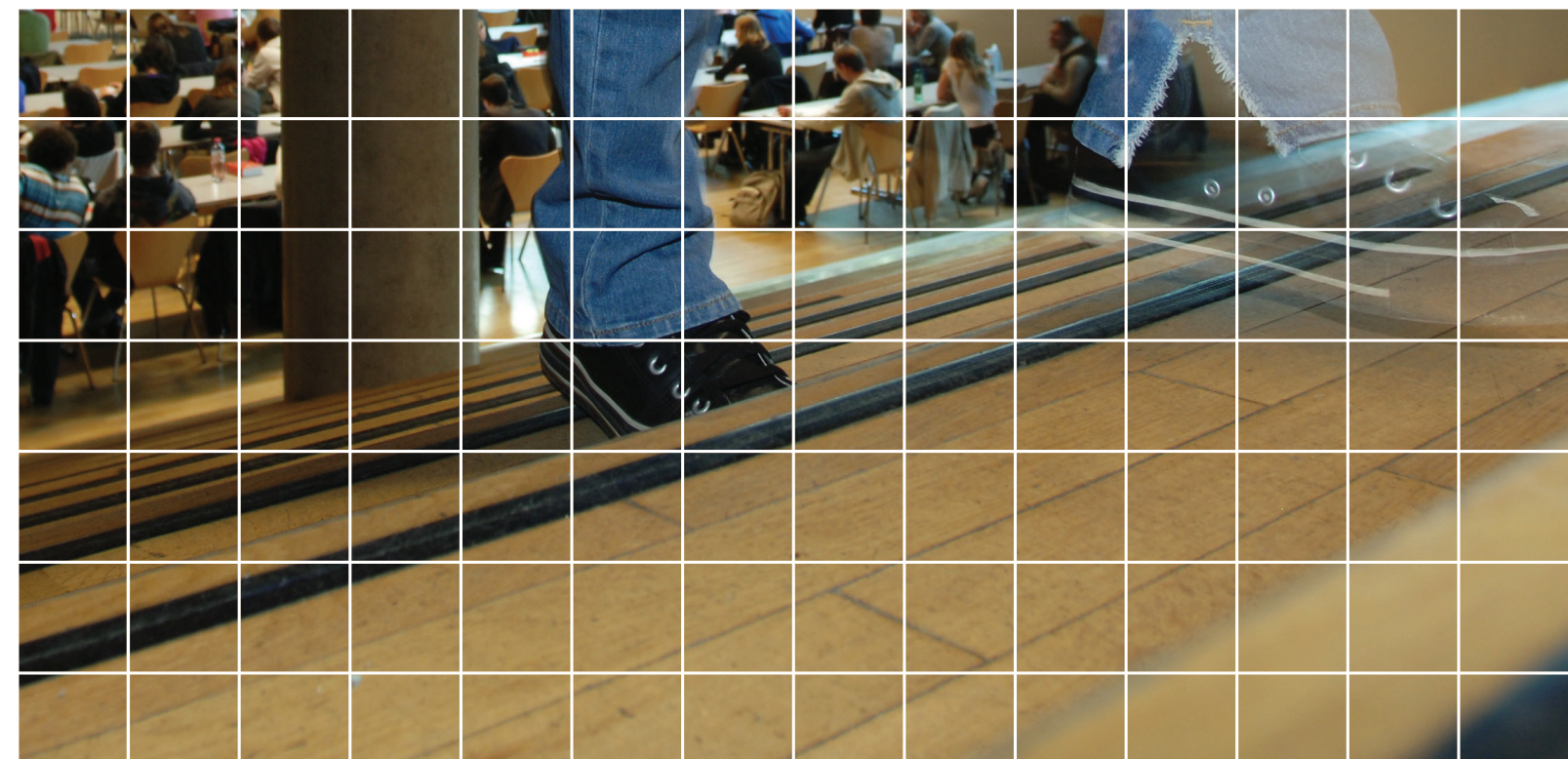
Die Universität fördert die Studierenden, jene Werte für sich zu finden und zu leben, die sie zu eigenständigen, offenen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten machen und sie motivieren, sich auch nach ihrem Studium kontinuierlich weiterzuentwickeln.

• MitarbeiterInnen

Die MitarbeiterInnen stehen im Mittelpunkt des Erfolgs der Universität. Ihre Leistungsbereitschaft und -fähigkeit sowie ihre Kenntnisse rücken ins Zentrum personalpolitischer Zielsetzungen. Es gilt, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, damit qualifizierte und kompetente MitarbeiterInnen ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen in der Universität - ihren Aufgabenbereichen entsprechend - entfalten können. Die Universität Innsbruck verpflichtet sich dabei dem Grundsatz der Chancengleichheit und setzt auf eine offene und von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Kommunikation.



Strategie 2010 - 2015



>> Leitideen

1. Ausbau der Spitzenposition in der Forschung – hochwertige Studien – ausgezeichnete Lehre
2. Steigerung der Sichtbarkeit, regionale und internationale Vernetzung
3. Positionierung als attraktive Arbeitgeberin
4. Schaffen und Sichern von adäquaten Rahmenbedingungen für alle Universitätsangehörigen im Bereich von Organisation und Infrastruktur

„Die Universität muss künftig nicht die Sorge haben, an Bedeutung zu verlieren, sondern viel mehr aus den schier zahllosen Möglichkeiten die richtige Wahl zu treffen.“

Franz Fischler, ehem. EU-Kommissar

Strategische Ziele – Forschung und Entwicklung

- Stärkung der Universität Innsbruck als forschungsbezogener Universität auf hohem internationalen Niveau
- Fortsetzung der Profilbildung: Schwerpunktsetzung
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Verbesserte Forschungsfinanzierung und Erhöhung der Drittmittel
- Förderung des Forschungs- und Technologietransfers und Ausbau der Verwertung von Forschungsergebnissen

Strategische Ziele – Lehre und universitäre Weiterbildung

- Sicherung des Status der Universität Innsbruck als qualitativ hochwertiger Bildungseinrichtung der Region im tertiären Sektor
- Breite Grundversorgung der Region mit Universitätsstudien im Sinne einer Volluniversität für das Studienangebot
- Angebot regional und international attraktiver Studien auf Master- und Dokorniveau durch Entwicklung universitärer Curricula mit Alleinstellungsmerkmalen, basierend auf den jeweiligen Schwerpunkten in der Forschung
- Qualifizierung künftiger LehrerInnen auf hohem Niveau für ein breites Spektrum von Unterrichtsfächern
- Gezielte Nutzung der Potenziale einer Volluniversität in der Gestaltung der Studien und der Weiterbildung
- Förderung von lebensbegleitendem Lernen

Strategische Ziele – Gesellschaftliche Präsenz und Vernetzung

- Verbesserung der Wahrnehmung der Universität in der Öffentlichkeit
- Vertiefung der Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen im Einzugsgebiet der Universität sowie Vertiefung der Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen zur Stärkung des Wissenschaftsstandortes Innsbruck/Tirol
- Aufbau eines Netzwerkes im erweiterten regionalen Umfeld
- Stärkung der internationalen Präsenz
- Förderung der Mobilität von Forschenden, Lehrenden und Studierenden

Strategische Ziele – Personal

- Qualitätsvolle, zügige und genderfaire Berufungen
- Professionalisierung der Personalplanung
- Perspektive und Chancen für künftige NachwuchsforscherInnen und Führungskräfte
- Optimierung des internen und externen Recruitings in Wissenschaft und Verwaltung
- Optimale Umsetzung des Kollektivvertrages im Sinne der MitarbeiterInnen

Strategische Ziele – Organisation

- Einführung eines Qualitätsmanagements - Ausbau der Qualitätssicherung

Strategische Ziele – Infrastruktur

- Mittelfristige räumliche Zusammenführung von Einheiten und Fakultäten auf die Campi der Universität Innsbruck (Innrain, SOWI, Technik und USI) und Schaffung von ausreichend adäquatem Raum zur Sicherstellung qualitätsvoller Forschung, Lehre und Verwaltung sowie Stärkung der funktionalen Einbindung der Universitätsstandorte in den Stadtkörper.
- Umsetzung der Forderungen aus dem § 112 UG 2002 unter Berücksichtigung der relevanten Gesetze wie ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (ASchG) sowie BundesBehindertengleichstellungsgesetz (BGStG) unter Bedachtnahme des Studierendenschutzes
- Optimierung der Betriebskosten

Der Entwicklungsplan erfüllt in seinen strategischen Überlegungen folgende Kriterien:

- Er berücksichtigt gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Im Vorfeld der Erstellung des Entwicklungsplans wurde eine Umfrage an LeistungsträgerInnen des öffentlichen

Lebens in Tirol, Südtirol, Vorarlberg und Liechtenstein gestellt.

- Er berücksichtigt politische, rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen (Details siehe Kapitel I.1. und I.2.).
- Er macht deutliche Aussagen zu grundsätzlichen Haltungen, strategischen Zielsetzungen und Entwicklungen der Universität.
- Er gewährleistet die Umsetzung durch Konkretisierung in „strategische Projekte“ unter Berücksichtigung der zu erwartenden Budgetentwicklung.
- Er umfasst als zugrunde gelegte Datenbasis zwei Leistungsvereinbarungsperioden, ist also bis 2015 angelegt und reicht teilweise darüber hinaus.
- Er sorgt für eine Stringenz zwischen gesamtuniversitären und fakultären Zielen. Die Fakultäten wurden in einem durchgängigen Dialog in den Erstellungsprozess einbezogen.

Begleitend zur Erstellung dieses Entwicklungsplans wurde die Durchgängigkeit der Zielsetzungen mit kurz-, mittel- bis langfristigem Charakter durch eine Verschränkung der Instrumente Entwicklungsplan, Leistungsvereinbarung und Zielvereinbarung sichergestellt. Hierzu wurden während des Erstellungsprozesses die Lenkungsinstrumente der Universität terminlich und inhaltlich miteinander eng verknüpft.



I. Ausgangssituation



I. Ausgangssituation

Rahmenbedingungen

Die Universitäten sind eingebettet in politische, rechtliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen und abhängig von Ressourcen. Diese Rahmenbedingungen sind bei der Festlegung von Strategien und Entwicklungszielen zu berücksichtigen und daher in Kapitel I.1. angeführt. Auf die Rahmenbedingung „Budget“ als eine wesentliche Grundlage für die Umsetzung der Strategien wird in Kapitel I.2. detaillierter eingegangen.

Die in Teil II. erläuterten Leitideen und strategischen Ziele bauen auf den umgesetzten Zielen des Entwicklungsplans 2005 - 2009 auf, der eine solide Basis für den erfolgreichen Weg der Universität Innsbruck gelegt hat. Dieser „status quo“ ist in Kapitel I.3. dargestellt. Alle Planungen der Universität Innsbruck beruhen auf den oben dargestellten leitenden Grundsätzen und Werten.

>> I.1. Rahmenbedingungen: Bezugsrahmen allgemein

• **Entwicklungen und Forderungen**

der europäischen Bildungspolitik verfolgen insbesondere das Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft Europas im globalen Kontext zu verbessern. Dies wird durch Vergabeverfahren und bildungspolitische Vorgaben deutlich gemacht.

• **Das Universitätsgesetz 2002 (UG 2002)**

stellt den gesetzlichen Rahmen dar, der Organisations-, Studien- und Personalrecht für Universitäten formuliert.

• **Die Leistungsvereinbarung 2010 - 2012**

ist ein öffentlich-rechtlicher Vertrag über eine Laufzeit von drei Jahren und dient der gemeinsamen Definition der gegenseitigen Verpflichtungen zwischen Universität und Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BM.W_F). Im Rahmen vordefinierter Leistungsbereiche werden Vorhaben und Ziele ausgehandelt, für deren Erfüllung die Universität vom Bund ein ebenfalls zu verhandelndes Grundbudget, ein formelgebundenes Budget und gegebenenfalls weitere zu verhandelnde Leistungen erhält.

Die durch das BM.W_F vordefinierten Leistungsbereiche sind: Strategische Ziele, Personalentwicklung, Forschung und Entwicklung, Studien und Weiterbildung, gesellschaftliche Zielsetzungen, Erhöhung der Internationalität und Mobilität, interuniversitäre Kooperationen, Bibliotheken sowie Bauvorhaben und Generalsanierungsvorhaben.

Im Vorfeld der zu verhandelnden „Leistungsvereinbarung 2010 - 2012“ gibt das BM.W_F eine Liste besonders zu berücksichtigender Themenbereiche aus. Diese Vorgaben geben die Wertigkeiten des Bundes wieder.

• **Der Entwicklungsplan 2005 - 2009**

ist bis 31.12.2009 das gültige Strategiepapier der Universität und stellt die Ausgangssituation für diesen Entwicklungsplan dar (Siehe Kapitel I.3. „status quo“).

• **Wissensbilanzen und Leistungsberichte**

enthalten Kennzahlen, zu deren Erhebung die Universitäten lt. § 13 Abs 6 UG 2002 (jährlich, erstes Berichtsjahr 2005) verpflichtet sind. Im Zentrum des Interesses steht dabei die Betrachtung des intellektuellen Wertschöpfungsprozesses, da Gewinnung, Vermittlung und Transfer von Wissen die zentrale Existenzberechtigung von Universitäten darstellen.

• **Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats,**

insbesondere die „Perspektiven des österreichischen Hochschul- und Wissenschaftssystems“ vom Oktober 2008, weisen auf künftige Entwicklungen der österreichischen Hochschulpolitik hin.

• **Die Budgetzuweisungen**

durch das BM.W_F (Globalbudget) und die Drittmiteileinnahmen der Universität bilden den finanziellen Handlungsspielraum der Universität. Von diesem Finanzrahmen ist auch die personelle und infrastrukturelle Entwicklung der Universität abhängig (Details siehe Kapitel I.2.).

• **Die Anspruchsgruppen**

der Universität und ihre Gewichtung ändern sich je nach zu betrachtendem Themenbereich und entsprechend zu analysierender Sachlage.

„Ich bin der Meinung, dass die Universitäten auch in Hinkunft eine `elitäre`, also `herausragende` Position dort haben sollten, wo es sich um Forschung, um Wissenschaftlichkeit mit höchstem Anspruch handelt. Daraus folgt, dass man sich in Absprache mit anderen Universitäten (etwa in Österreich aber auch im benachbarten Ausland) auf Schwerpunkte konzentriert und die nicht zu üppigen Ressourcen fokussiert.“

Helmut Fröhlich, ehem. Universitätsrat der Universität Innsbruck

>> I.2. Rahmenbedingungen: Bezugsrahmen Budgetentwicklung

In der langfristigen Budgetplanung bis 2015 wurden alle derzeit bekannten Informationen auf der Ertrags- und Aufwandsseite berücksichtigt und derzeit nicht einschätzbare Entwicklungen auf der Grundlage von Annahmen eingearbeitet. Das Rektorat geht von einem aktiv steuerbaren, ausgeglichenen Budget bis 2015 aus.

Bei Änderungen der Planungsannahmen wird das Rektorat die Budgetplanung an die neuen Gegebenheiten anpassen und Aktivitäten aus dem Entwicklungsplan entsprechend anders setzen.

Es versteht sich von selbst, dass die in diesem Entwicklungsplan angeführten Zielsetzungen in den Zielvereinbarungen mit den Fakultäten diskutiert und entsprechend (budget-) wirksam werden.

Strategisches Projekt

Finanzielle Bewertung der im EP geplanten strategischen Ziele, Sicherstellung einer ausreichenden Finanzierung und Abstimmung mit den vom Bund gesetzten/vorgesehenen Rahmenbedingungen

Projektbeschreibung:

- Auf Basis der Erhebung von Kosten (Personal, Sachmittel, Raum) der strategischen Ziele und der damit verbundenen Maßnahmen wird eine Entscheidungsgrundlage geschaffen, welche Ziele im Falle knapper Ressourcen als prioritär zu erachten sind.
- Die Erhebung des Bedarfs (Personal, Sachmittel, Raum) darf nicht dazu führen, dass nur Ziele mit geringem Bedarf verfolgt werden. Die Bedarfserhebung kann nur eine unterstützende Funktion haben. Die wesentliche strategische Ausrichtung samt Prioritätenreihung wird im Bedarfsfall vom Rektorat festgelegt.

Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:

Rektor / Budget und Controlling

Starttermin - Endtermin:

2010 - 2015

„Wissenschaft ist nur begrenzt planbar. Höchstleistungen der Universität Innsbruck sind in der Vergangenheit oft aus zufälligen Konstellationen entstanden. Zu viel an strategischer Planung nimmt der Wissenschaft die notwendigen Freiräume.“
Wendelin Weingartner, Landeshauptmann a. D. von Tirol

>> **I.3. Status quo: Umsetzung des Entwicklungsplans 2005 - 2009**

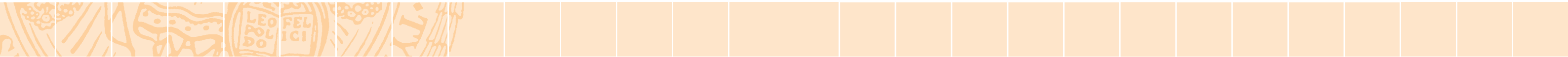
Die Erstellung des Entwicklungsplans 2005 - 2009 war geprägt von der Einführung des UG 2002. Es waren die Ausgliederung der Medizinischen Fakultät umzusetzen, ein Organisationsplan von Grund auf zu erstellen und zahlreiche verwaltungsorganisatorische Arbeiten zu leisten. Zudem waren Eröffnungsbilanz, Wissensbilanz, Leistungsvereinbarung und Zielvereinbarungen vorzubereiten. Nicht zuletzt war auch die Umstellung der Studien auf die „Bologna-Struktur“ zu erfüllen.

Die fünf strategischen Ziele des Entwicklungsplans 2005 - 2009 und die ihnen zugeordneten Maßnahmen haben die Universität geprägt und Ergebnisse geschaffen, an die mit dem Entwicklungsplan 2010 - 2015 angeknüpft wird. Die strategischen Ziele des Entwicklungsplans 2005 - 2009 sind: Stärkung der Forschung, Schwerpunktsetzung und Profilbildung in Lehre und Studium, Öffnung der Universität, Professionalisierung und Qualitätsmanagement, Optimierung der Planung und Steuerung.

Die nachfolgenden Kapitel zum status quo stellen keine vollständige Auflistung der umgesetzten Maßnahmen des Entwicklungsplans 2005 - 2009 dar, sondern betonen jenen Entwicklungsstand, an den der Entwicklungsplan 2010 - 2015 im Wesentlichen anschließt.

Eckdaten der Universität Innsbruck 2008			
Organisation	Frauen	Männer	Gesamt
Fakultäten			15
Institute			73
Forschung			
Forschungszentren			2
Forschungsplattformen			4
Forschungsschwerpunkte			36
Beteiligungen an Forschungstransferunternehmen			8
Habilitationen	5	15	20
Publikationen			4.208
Eingeworbene Drittmittel			€ 29.571.402,53
Lehre			
Studien (ohne die 7 Doktoratsstudien)			72
Universitätslehrgänge			19
Lehrveranstaltungen (SS 2006/WS 2006/07, exkl. USI und ULG)			SS 3.228 WS 3.204
Studierende	11.954	10.714	22.668
AbsolventInnen	1.350	1.155	2.505
Universitäts- und Landesbibliothek			
Gesamtbestand (Bücher, Zeitschriften etc.)			ca. 3,5 Mio.
Registrierte NutzerInnen			109.889
Personal			
Wissenschaftliches und künstlerisches Personal gesamt	1.023	1.746	2.769
Davon ProfessorInnen	24	138	162
Allgemeines Personal	721	550	1.271

Quelle: Stabsstelle für Strategisches Informationsmanagement, Stand 30.4.2009



>> I.3.1. Status quo
Forschung

Nicht zuletzt die im Entwicklungsplan 2005 - 2009 eingeführten forschungsfördernden Rahmenbedingungen haben dazu geführt, dass die Universität Innsbruck im Österreichvergleich und auch europaweit, z. B. im Leiden Ranking 2008¹, sehr gut abschneidet.

Mit der Umsetzung der Forschungsschwerpunkte wurde ein entscheidender Schritt gesetzt, um im Sinne einer Profilbildung leistungsfähige Forschungsbereiche zu vernetzen. Nach mehrfach erfolgter Evaluierung lässt sich rückblickend sagen, dass diese umfassende Vernetzung in 42 Schwerpunkten neben einer Steigerung der Forschungsleistung auch die Motivation der einzelnen WissenschaftlerInnen deutlich erhöht hat.

Mit dem Ausbau der Beratungsleistung durch das projekt.service.büro und der Forschungstransferereinrichtung „transIT“ (künftig: „transidee“) und weiteren Aktivitäten des Vizerektorats für Forschung konnten Drittmittel, wirtschaftliche Verwertung von Forschungsergebnissen und Forschungstransfer entscheidend verbessert werden.

Im Bereich der Qualitätssicherung wurde ein umfassendes Evaluierungskonzept für Organisationseinheiten, Forschungsschwerpunkte und ForscherInnen ausgearbeitet und umgesetzt.

Das ehemalige Bundessportheim Obergurgl wurde erfolgreich in ein modernes universitäres Kongresszentrum umgewandelt und stellt außerdem eine optimale Basis für Aktivitäten der Alpinen Forschungsstelle Obergurgl (AFO) dar.

Um die ForscherInnen bei ihren Publikationen aktiv zu unterstützen, wurde mit der innsbruck university press (iup) ein eigener Verlag ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es unter anderem ist, JungforscherInnen die Veröffentlichung ihrer Arbeiten zu erleichtern.

Zur Unterstützung von DoktorandInnen vergibt die Universität Innsbruck jährlich unter dem Titel „Nachwuchsförderung der Universität Innsbruck“ ca. einhundert Stipendien. Daneben beschäftigt sie über zweihundert DoktorandInnen in einem Ausbildungsverhältnis und begleitet und unterstützt sie in diesem Rahmen bei ihrer Dissertation. Zusätzlich wurden zahlreiche Förderungen und Preise für NachwuchswissenschaftlerInnen ins Leben gerufen. Bei der Vergabe der Förderung wurde darauf Bedacht genommen, dass mindestens 50 % der Förderungen an Frauen vergeben werden.

¹ Informationen unter: <http://www.cwts.nl/ranking/LeidenRankingWebSite.html>
Indikatoren des Leiden Rankings:
1. Anzahl der Publikationen (Universität Innsbruck Rang: EU 119, Österr. 2)
2. Anzahl der Zitierungen pro Publikation (Universität Innsbruck Rang: EU 108, Österr. 2)
3. Anzahl der Publikationen multipliziert mit relativem Impact nach Fachbereich (Universität Innsbruck Rang: EU 115, Österr. 2)
4. Anzahl der Zitierungen pro Publikation geteilt durch durchschnittlichen Impact pro Fachbereich (Universität Innsbruck Rang: EU 32, Österr. 1)

>> I.3.2. Status quo
Lehre

Nachdem das Vizerektorat für Lehre und Studierende eingerichtet und aufgebaut war, wurde das Studienangebot, soweit keine formalen Hindernisse entgegen standen, nach den Vorgaben des Abkommens von Bologna gestaltet. Dabei wurde auf übersichtliche Curricula, informativ formulierte Qualifikationsprofile und Lernziele sowie auf Beschäftigungsfähigkeit geachtet. Das Studienangebot wurde im Sinne einer Volluniversität arrondiert, um spezifische Masterstudien erweitert und mit Doktoratsstudien in der Kombination von originärer wissenschaftlicher Arbeit und Studium, das über diese Spezialisierung hinausweist, vervollständigt. Aufgrund des fehlenden rechtlichen Rahmens konnten die Lehramtsstudien nicht überarbeitet, wohl aber intern besser akkordiert werden, und es wurde im Zuge der Aufwertung dieser Studien mit dem Ausbau der fachdidaktischen Bereiche begonnen. Instrumente und Verfahren der Qualitätssicherung wurden nicht nur im Bereich von Studien und Lehre ausgearbeitet und eingesetzt, sondern auch an den Schnittstellen Schule – Studium und Studium – Arbeitsmarkt. In Zusammenarbeit mit der „Abteilung Neue Medien und Lerntechnologien“ des Zentralen Informatikdienstes wurden Projekte mit neuen Lehr- und Lernformen in der Kombination von Präsenzphasen und „distant learning“ entwickelt und erprobt. Im Bereich des lebensbegleitenden Lernens war zunächst eine Bestandsaufnahme des bestehenden Angebotes nötig, dem die Entwicklung verschiedener Formate, einheitlicher Zertifikate und neuer Angebote folgte. Die intensive Arbeit an diesen sehr unterschiedlichen Aufgaben machte auch eine interne Ausdifferenzierung und Spezialisierung des Vizerektorates erforderlich.

Damit ist eine gute Grundlage vorhanden, auf der die Arbeit im Sinne von Feinadjustierungen, Weiterentwicklungen und Neugestaltungen fortgesetzt werden kann.

>> I.3.3. Status quo
Öffentlichkeit, Internationales

Der Entwicklungsplan 2005 - 2009 sah Ausbau und Verankerung des Leistungsbildes und der Kulturarbeit der Universität in der Öffentlichkeit nach innen und außen vor. Als wesentlich galt die Verankerung der Universität in der Region als leistungsstarker Arbeitgeberin sowie Forschungs- und Bildungseinrichtung. Zielsetzungen hierbei waren vor allem:

- Abstimmung und Kooperation mit den RepräsentantInnen von Tirol, Südtirol, Vorarlberg, Fürstentum Liechtenstein und der Landeshauptstadt Innsbruck
- Wissenstransfer und Kooperation mit Gesellschaft, Wirtschaft und Interessensvertretungen
- Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen der Region

Diesen Zielsetzungen wird nach wie vor große Bedeutung beigemessen (siehe Kapitel II.2.).

Unterstützt wurde die Verbesserung der Wahrnehmung in der Öffentlichkeit durch begleitende Maßnahmen wie den Ausbau der Pressearbeit und der Berichterstattungen, eine Überarbeitung des Internetauftritts der Universität mit Schaffung eines laufend aktuellen Informationsportals, die Unterstützung der Fakultäten und Institute bei Gestaltung von Druckwerken, die Einführung einer Studien- und MaturantInnenberatung, die Einführung eines Veranstaltungsmanagements sowie den Ausbau der Aktivitäten des Alumni-Vereins.

Im Bereich der Internationalisierung wurden die Aktivitäten und Förderungen durch den Internationalen Beauftragten des Rektors und das Büro für internationale Beziehungen der Universität Innsbruck beständig ausgebaut. Hierdurch wurden nicht nur die Mobilitätskennzahlen, sondern auch die Kooperationen der Universität laufend verbessert.

>> I.3.4. Status quo Organisation, Personal, Infrastruktur

Status quo Organisation

Nicht angeführt werden die zahlreich und erfolgreich umgesetzten operativen Maßnahmen (siehe Entwicklungsplan 2005 - 2009, Kapitel 6 und 7), sondern lediglich jene Bereiche, auf die im Hinblick auf das Qualitätsmanagement besonderes Augenmerk gelegt wird:

- Die Qualitätssicherung an der Universität Innsbruck wird - auf Basis einer Entscheidung des Rektorats - dezentral in den jeweiligen Bereichen (Lehre, Forschung und Verwaltung) durchgeführt. Die Konzepte zur Qualitätssicherung in den Bereichen Lehre und Forschung wurden bereits umgesetzt und werden laufend adaptiert, ergänzt und nachjustiert und miteinander vernetzt. Ein Satzungsentwurf zur Evaluation wird entsprechend dem Entwicklungsplan 2005 - 2009 noch im laufenden Jahr 2009 erarbeitet.
- Die Qualitätssicherung in der Verwaltung wird von den Dienstleistungseinrichtungen zu einem Großteil selbst wahrgenommen. In der Verwaltung werden derzeit vor allem Verwaltungsabläufe und -prozesse erhoben sowie entsprechend adaptiert und Workflows dargestellt. Zudem sorgt Gender Mainstreaming - richtig angewandt - nicht nur für mehr Geschlechtergerechtigkeit, sondern wirkt auch allgemein qualitätssteigernd. Aus diesem Grund wurde u. a. auch ein Gleichstellungscontrolling eingeführt.
- Diese bereits erbrachten Leistungen bilden eine gute Basis, die noch fehlenden Schritte für ein wirksames Qualitätsmanagement umsetzen zu können.
- Der Umgang mit Drittmitteln wurde transparent und serviceorientiert neu gestaltet. Das projekt.service.büro als zentrale Anlaufstelle unterstützt und begleitet die ForscherInnen gemeinsam mit der Personalabteilung und der Abteilung „VIS (Verwaltungs- und Informationssysteme)“ des Zentralen Informatikdienstes seit März 2006 durch alle Projektphasen. Die organisatorische Umstellung wurde durch die Einführung der Drittmitteldatenbank unterstützt, die seit 2006 die zentrale und dezentrale Pflege der Projektdaten und die Verbindung mit der Forschungsleistungsdokumentation (FLD) ermöglicht. Die FLD wird laufend adaptiert und verbessert.
- Im Bereich der Finanzgebarung wurden Zuständigkeiten neu definiert.
- Der Aufbau eines umfassenden Berichtswesens ist bereits weit fortgeschritten.
- Zur Optimierung der Abläufe zwischen Verwaltung und Studierenden hat die Einführung eines Campus-Management-Systems maßgeblich beigetragen. Mit der Eigenentwicklung „LFU:online“ können Studierende ihre Leistungen im Internet abfragen und ihren Studienerfolgsnachweis direkt ausdrucken.

Status Quo Personal

Seit 2004 sind die MitarbeiterInnen der Universität (mit Ausnahme der rund 470 BeamtInnen) arbeitsrechtlich Angestellte der Universität. Mit dem Universitätsgesetz 2002 haben sich zahlreiche Aufgaben verändert und neue sind hinzugekommen. Damit sind die Anforderungen, insbesondere an eine effiziente Verwaltung, enorm gestiegen. Die interne Verwaltung der MitarbeiterInnen erfolgt nunmehr zur Gänze über SAP Software. Zur Überführung des Personalstandes waren aufwendige Projekte erforderlich (uni.pers für Vertragsbedienstete, pm.sap für BeamtInnen), die weitgehend intern durch die Abteilung „VIS (Verwaltungs- und Informationssysteme)“ des Zentralen Informatikdienstes in Zusammenarbeit mit der Personalabteilung durchgeführt werden konnten. Die Unterstützung der Drittmittelprojekte und der rund 600 Drittmittelangestellten, der Fakultäten und Institute, der Bediensteten sowie der Studierenden ist personalintensiv. Unter Einrechnung der Studierenden kommen derzeit etwas über 22 Personen auf eine Stelle im administrativen Bereich, ein mit anderen österreichischen Universitäten vergleichbarer Wert.

- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
In Erwartung des Inkrafttretens des seit 2007 ausverhandelten Kollektivvertrages hat die Universität erste Vorarbeiten zur Einführung sog. Qualifizierungsvereinbarungen für wissenschaftliche MitarbeiterInnen geleistet, um eine durchgängige wissenschaftliche Karriere an der Universität zu ermöglichen. Die Qualifizierungsvereinbarungen sind das Kernstück des Karrieremodells an der Universität Innsbruck, das mit Inkrafttreten des Kollektivvertrags umgesetzt wird.

- Gleichbehandlung und Frauenförderung
Die Universität Innsbruck strebt ein ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter in allen Führungspositionen an. Sie verfügt über einen Frauenförderungsplan und ein Gender Controlling als Grundlage für die Umsetzung vielfältiger Frauenfördermaßnahmen in den Bereichen Studium, Forschung, Lehre, Personalplanung und Personalentwicklung. Die Erlangung des Ziels eines ausgewogenen Verhältnisses der Geschlechter innerhalb des Personalstands wird durch das Gendercontrolling laufend überprüft. Dieses dient auch zur Sichtbarmachung möglicher „gläserner Decken“ für Frauen in Führungspositionen. Als flankierende Maßnahme zur Frauenförderung erleichtert die Universität die Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie, indem sie z. B. Kindergartenplätze in Universitätsnähe unterstützt, und seit dem Jahr 2008 auch durch eine universitätseigene flexible Kinderbetreuung und Ferienbetreuung für Kinder von Universitätsangehörigen. Durch das Büro für Gleichstellung und Gender Studies werden MitarbeiterInnen und Organe der Universität in allen Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern kompetent beraten. Der Bereich Gleichstellung fungiert u. a. als Büro des Arbeitskreises für Gleichstellungsfragen und bietet ein kostenloses (Rechts-)Beratungsangebot für Personen, die sich aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Religion oder Weltanschauung, ihres Alters oder ihrer sexuellen Orientierung an der Universität diskriminiert fühlen.

Eine strategische Personalentwicklung baut auf fähigen Führungskräften auf. Entsprechend breit gefächert ist das Angebot der Stabsstelle für Personalentwicklung in diesem Bereich: Es reicht von einem umfassenden Informationsangebot über spezifische und bedarfsorientierte Fortbildung bis hin zu personenbezogenen Coachings. MitarbeiterInnengespräche stellen das dezentrale Personalentwicklungsinstrument zwischen Führungskräften und ihren MitarbeiterInnen dar. Zielgruppenspezifische Qualifizierungsprogramme wie die Grundausbildung für MitarbeiterInnen in der Verwaltung oder die Angebote im Bereich der Hochschuldidaktik sowie das vielfältige interne Fortbildungsprogramm zur Entwicklung aller Kompetenzbereiche runden das Spektrum der Personalentwicklung ab.

- Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen (AKG)
In Fragen der Antidiskriminierung und Frauenförderung besteht eine enge Kooperation mit dem Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen. Der Gleichstellungsaspekt wird im Sinne von Gender Mainstreaming in alle personalrechtlichen Maßnahmen einbezogen.
- Zusammenarbeit mit den Betriebsräten
Die Betriebsräte werden nicht nur in alle gesetzlich vorgeschriebenen Angelegenheiten involviert, sondern darüber hinaus als Partner in wesentliche Entwicklungsentscheidungen der Universität miteinbezogen. Im Vordergrund der Zusammenarbeit steht das Gesamtwohl der Universität. Diesem dienen auch die in Anwendung befindlichen Betriebsvereinbarungen, die vom Umgang mit personenbezogenen Daten bis hin zur gleitenden Dienstzeit reichen.
- MitarbeiterInnen mit Behinderung
Die Universität Innsbruck bietet MitarbeiterInnen mit Behinderung gemeinsam mit den Behindertenbeauftragten

einen auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmten Arbeitsplatz und fördert sie – wie alle anderen – in der Entwicklung ihrer Kompetenzen. Im Sinne des Behinderteneinstellungsgesetzes strebt die Universität sowohl im Bereich des wissenschaftlichen als auch im Bereich des allgemeinen Personals eine Erhöhung des Anteils an geeigneten Arbeitsplätzen für chronisch kranke MitarbeiterInnen und MitarbeiterInnen mit Behinderung an.

- Vorbereitung auf das Inkrafttreten des Kollektivvertrages
Das geplante Inkrafttreten eines Kollektivvertrages beeinflusst die Personalpolitik der österreichischen Universitäten seit ihrer Ausgliederung aus dem öffentlichen Dienst. Mit der Einführung des Kollektivvertrages sind aufwendige Implementierungsmaßnahmen innerhalb der Personalverwaltung verbunden. Die Universität Innsbruck bereitet sich deshalb seit dem Jahr 2008 auf das Inkrafttreten des Kollektivvertrages vor.
- Berufungen
Im Gültigkeitszeitraum des Entwicklungsplans (von 14.11.2005 – 31.12.2009) wurden insgesamt 95,5 Professuren gemäß § 98 UG 2002 nach- bzw. neubesetzt bzw. sind noch zur Nach- bzw. Neubesetzung vorgesehen. Dies bedeutet einen Zuwachs von zwei Professuren. Darüber hinaus wurden 14 Professuren gemäß § 99 UG 2002 besetzt. Im Sinne der Transparenz wurde für die Berufungsverfahren ein mit allen Beteiligten abgestimmter Geschäftsprozess, gekoppelt mit einer elektronischen Informationsplattform, geschaffen. Im Zuge dessen konnten auch einzelne Verwaltungsabläufe vereinfacht werden. Zudem wurden die Richtlinien des Senats (im Jahr 2006) und Empfehlungen des Rektorats zur Durchführung von Berufungsverfahren (im Jahr 2007) im Mitteilungsblatt veröffentlicht. Sie dienen vor allem qualitätssichernden Aspekten des Verfahrens.

Die Umstellung der Universitäten auf das UG 2002 und die damit einhergehende Änderung der Gesetzeslage brachte und bringt für die Universität Innsbruck tiefgreifende raumrelevante Probleme speziell im Bereich des ArbeitnehmerInnenschutzes, welche in einem Maßnahmenkatalog zusammengefasst wurden und bis Ende 2013 abzuarbeiten sind. Die Umsetzung dieser Forderungen ist mit erheblichem Zeit- und Kostenaufwand verbunden.

Nach intensiven Verhandlungen zur Besiedelung des Atrium-Gebäudes am Langen Weg mit den Instituten „Alte Geschichte und Altorientalistik“, „Archäologien“ und dem Bereich „Latinistik und Gräzistik“ entstand ein „Zentrum für alte Kulturen“.

Diese Umsiedlung war die Voraussetzung für den Neubau des Gebäudes für Chemie, Pharmazie und Theoretische Medizin, welcher fristgerecht am 30. 6. 2008 gestartet werden konnte und im Frühjahr 2011 fertig gestellt werden soll. Am 19. 11. 2007 ist der Baubeginn der UBI-neu mit der Adaptierung des Forums und der Öffnung des Campus zum öffentlichen Raum der Stadt Innsbruck erfolgt. In der zweiten Bauetappe sind die Sanierung des GEIWI-Turms sowie die Restrukturierung des historischen Hauptgebäudes der Universitäts- und Landesbibliothek vorgesehen. Beide Maßnahmen sollen im Jahr 2011 abgeschlossen werden.

Für die in dem Generalsanierungsplan des Bundes aufgenommenen Gebäude der Architektur (T21, 21b und 21c) und der Bauingenieure (T13, 13a und 13b) wurde von der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) in Abstimmung mit der Universität Innsbruck im Herbst 2008 ein zweistufiger Sanierungswettbewerb gestartet. Mit den Umsetzungen der Ergebnisse des Wettbewerbes ist im Jahr 2010 zu rechnen.

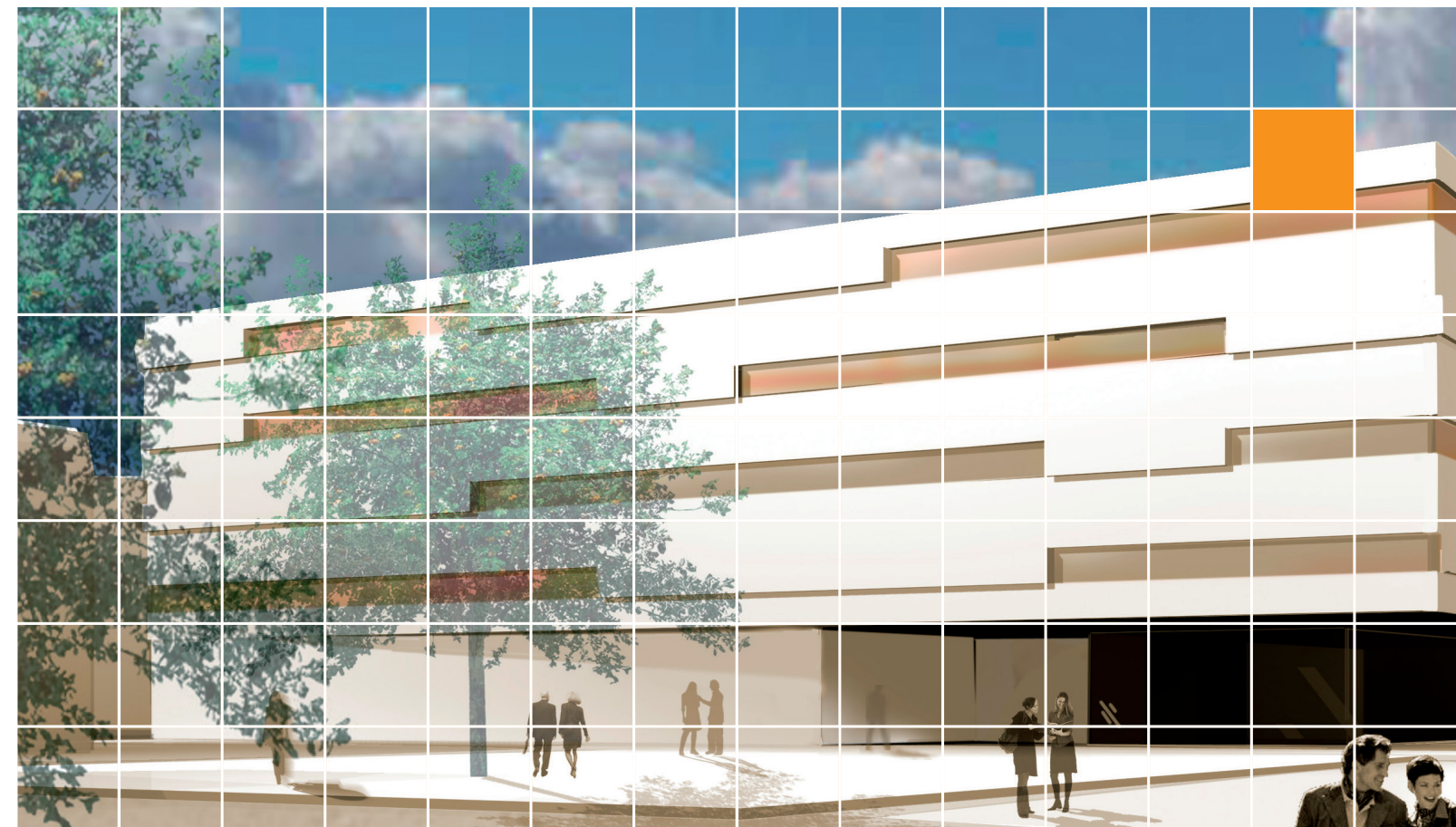
Die Adaptierungen an den Gebäuden der Botanik (Sternwartestraße 15) und dem Universitätszentrum Obergurgl konnten abgeschlossen werden.

Durch die Neuorganisation der Stabsstelle für Sicherheit und Gesundheit im Jahr 2006 erfolgt in enger Abstimmung mit dem Büro der Behindertenbeauftragten der Universität Innsbruck und der Organisationseinheit Gebäude und Infrastruktur eine schrittweise Umsetzung der im ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (ASchG) und im BundesBehindertengleichstellungsgesetz (BGStG) geforderten Maßnahmen.

Die baulichen Umsetzungen zur neuen Parkraumbewirtschaftung der Universität Innsbruck wurden im Februar 2009 abgeschlossen und die Anlage am 1. 3. 2009 mit einem neuen System in Betrieb genommen. Durch die Umstellung auf einen neuen Einfahrtschip wird die Belegung auf jene Personengruppen reduziert, welche einen tatsächlichen Anspruch auf einen Parkplatz haben. Im Sinne des § 59 des Frauenförderungsplanes der Universität Innsbruck wurden im Zuge der Neuorganisation des Parkplatzes am Innrain 52 in der Garage und am Areal Technik zusätzliche Frauenparkplätze ausgewiesen und die Beleuchtungsintensität in diesen Bereichen erhöht.

Zur Vereinbarkeit von Beruf bzw. Studium und familiären Verpflichtungen wurde in Abstimmung mit dem Vizerektorat für Personal die bauliche Infrastruktur für die flexible Kinderbetreuung am Innrain 52 geplant und bereitgestellt. Mit dem Kindergartenreferat der Stadt Innsbruck wurden Ende 2008 Verhandlungen mit dem Ziel aufgenommen, dass ein städtischer Kindergarten im Bereich des Technikareals für acht Wochen geöffnet bleibt. Die Verhandlungen stehen vor einem positiven Abschluss.

Eine erste Rohversion der Raumdatenbank ist vorhanden. Diese wird überarbeitet und an die neuen Anforderungen angepasst. Sie dient in einer ersten Stufe der Auswertung personenbezogener Flächenbilanzen und bildet in einer zweiten Stufe die Grundlage für geplante Betriebskostenoptimierungen.



II. Entwicklung der Universität Innsbruck 2010 - 2015



II. Entwicklung der Universität Innsbruck 2010 - 2015

>> II.1. Kernprozesse

„Im § 1 UG 2002 werden die Universitäten dazu verpflichtet, ihren Beitrag `zur Lösung der Probleme des Menschen sowie zur gedeihlichen Entwicklung der Gesellschaft und der natürlichen Umwelt´ zu leisten. Sie werden diese ihre Aufgabe umfassend erfüllen, wenn sie der Idee der Universität treu bleiben und ihre historisch verbürgte Marke nicht verraten. Sich deswegen auch wehren gegen die Reduktion auf eine verschulte Ausbildungsanstalt für den sich sehr schnell umorientierenden Arbeitsmarkt. Grundlagenforschung und denkbar breite forschungsgeleitete Ausbildungskultur waren ja schon immer die Stärke einer Universität. Und eben auch die Ausrichtung auf die Wahrheitsfrage.“

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck

>> II.1.1. Forschung und Entwicklung

>> Leitidee: Ausbau der Spitzenposition in der Forschung

Forschung und forschungsgeleitete Lehre bilden die Kernaufgaben einer Universität. Damit eine erfolgreiche Universität Forschung auf hohem internationalem Niveau vorweisen kann, muss diese intensiv unterstützt und gefördert werden. Alle wissenschaftlich tätigen Universitätsangehörigen müssen danach streben, hochrangige Forschung zu betreiben, die Universität muss diese Verpflichtung zur Forschung aber auch einfordern und auf dem Weg dorthin motivieren und Unterstützung bieten.

Forschung führt zu neuem Wissen, die Übertragung dieses Wissens auf Fragestellungen der Gesellschaft bzw. die aktive Suche nach Antworten auf offene Probleme generiert Innovationen. Neue Erkenntnisse beruhen auf der Kreativität Einzelner und der Freiheit der Themenwahl. Die Kooperation zwischen den ForscherInnen führt in vielen Fällen zu nachweisbarem Mehrwert und Profilbildung mit übergreifenden Forschungsthemen. Die Universität Innsbruck bekennt sich in diesem Zusammenhang zu einer ausgewogenen Balance zwischen Einzelforschung und Netzwerkaktivitäten sowie zwischen Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung. Dies schließt auch die Notwendigkeit ein, sich gesellschaftlich relevanter Themen anzunehmen. Es ist deshalb wichtig, Arbeitsbedingungen zu gewährleisten, die es Einzelnen und Forschungsgruppen erlauben, diese Kernauf-

gabe der Universität Innsbruck optimal zu verfolgen. Um der Leitidee „Ausbau der Spitzenposition in der Forschung“ in den kommenden Jahren gerecht zu werden, sind folgende Ziele vorgesehen:

Ziel 1:

**Stärkung der Universität Innsbruck als forschungs-
betonter Universität auf hohem internationalen Niveau**

Die Forschung an der Universität Innsbruck hat sich in den letzten Jahren hervorragend entwickelt, sowohl im Vergleich mit den anderen österreichischen Universitäten als auch im internationalen Vergleich – relevante Kennzahlen in der Wissensbilanz wie auch in normierten Rankings belegen diese positive Tendenz². Diese hervorragende Entwicklung soll auch in den nächsten Jahren fortgesetzt werden. Sie fußt einerseits auf den individuellen Anstrengungen und dem Einsatz aller MitarbeiterInnen der Universität Innsbruck, andererseits auch auf entsprechenden Rahmenbedingungen, die diese Höchstleistungen möglich gemacht haben.

² So haben sich z. B. von 2004 auf 2008 die Drittmiteinnahmen von 13 Mio. € auf 29,5 Mio. €, die Anzahl der Publikation von 3.429 auf 4.208 und die Anzahl der Erfindungsmeldungen von 9 auf 17 erhöht.

Forschung und Entwicklung

Auch unter den derzeit schwierigeren Rahmenbedingungen ist es daher erklärtes strategisches Ziel, die begonnene Erfolgsgeschichte fortzusetzen und insbesondere dort, wo bereits auf höchstem Niveau Forschung betrieben wird, die erarbeitete Spitzenposition weiterhin zu behaupten, und wie im Fall der Physik den Forschungsschwerpunkt in einem Haus der Physik zu konzentrieren, um fachinterne Synergien besser zu nutzen. Erfolgreiche aufstrebende Bereiche werden weiter begleitet und an die internationale Spitze herangeführt. Für diese die Forschung an der Universität Innsbruck betreffenden Vorhaben sind nicht nur nationale, sondern auch in besonderem Maße internationale Entwicklungen zu berücksichtigen, wie z. B. die innerstaatlichen Rahmenbedingungen (siehe auch die aus dem Österreichischen Forschungsdialog entwickelte „Fronrunner-Strategie“ des BM.W.F, die Empfehlungen des Rates für Forschung und Technologieentwicklung, die Empfehlungen des Wissenschaftsrates) oder das 7. Rahmenprogramm der EU sowie Programme der European Science Foundation (ESF).

Zur Erreichung dieses strategischen Zieles der Universität Innsbruck als „forschungsbetonter Universität auf hohem internationalen Niveau“ müssen in den folgenden Jahren weiterhin optimale Rahmenbedingungen für Spitzenforschung geschaffen und gefördert werden.

Das bedeutet

- die Profilbildung fortzusetzen,
- den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern,
- die Forschungsfinanzierung und die Drittmittel zu erhöhen und
- den Forschungstransfer und die Verwertung weiter auszubauen.

Ergänzt werden diese vier im Folgenden im Detail angeführten Vorhaben durch weitere, die Forschungsleistung unterstützende Maßnahmen, wie

- die vermehrte Schaffung von Leistungsanreizen

(zum Beispiel leistungsorientierte Vergabe von Ressourcen und Förderungen an herausragende ForscherInnen bzw. Forschungsgruppen, Ausbau der Möglichkeit des Senior Research Fellows),

- die flächendeckende Qualitätssicherung durch Evaluierungen von Forschungsleistungen

(Evaluationen der Forschungsgruppen, Institute und Fakultäten, Ausbau der Forschungsleistungsdokumentation zu einem leistungsfähigen Instrument zur Qualitätssicherung und Servicierung inkl. digitaler Archivierung wissenschaftlicher Arbeiten samt entsprechend vernetzter Suchfunktionen),

- den weiteren Ausbau der Unterstützung der Einwerbung und Abwicklung von Forschungsprojekten durch das projekt.service.büro (psb)

(Optimierung der Geschäftsprozesse in der Drittmittelverwaltung, Weiterbildung der MitarbeiterInnen der Universität Innsbruck im Bereich der Drittmittelinwerbung und des Projektmanagements, Beantragung von Verbundprojekten in regionalen, österreichischen und europäischen Schwerpunktprogrammen).

Strategische Projekte

Entwicklung und Umsetzung von „Leistungsanreizstrategien“

Durchführung der gesetzlich vorgeschriebenen Evaluierungen als Instrument zur Qualitätssicherung und Motivation der MitarbeiterInnen

Ausbau/Weiterentwicklung der Forschungsleistungsdokumentation (FLD) inkl. digitalem Paper Repository samt verbesserter AnwenderInnertools; Qualitätssicherung durch kontinuierliche Validierung der Datenbank

Ziel 2:
Fortsetzung der Profilbildung: Schwerpunktsetzung

Ein Herzstück der im Rahmen der Einführung des UG 2002 an der Universität Innsbruck getroffenen strukturellen Änderungen war die – zur Stärkung der Forschung eingeführte – Profilbildung durch Schwerpunktsetzung (siehe EP 2005 - 2009, Seite 21 - 24). Dieser Strukturmaßnahme liegt die Überzeugung zu Grunde: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“.

Ausgehend von den sehr positiven Erfahrungen früherer Schwerpunktbildungen an der Universität Innsbruck (Brennerarchiv seit den 60er Jahren, Schwerpunkt Plasmaphysik seit den 70er Jahren, Schwerpunkt Quantenoptik seit den 90er Jahren) wurde im Rahmen der Umstrukturierung nach dem Universitätsgesetz 2002 neben der Neuordnung der Instituts- und Fakultätslandschaft die Möglichkeit der Schwerpunktbildung geschaffen. Diese wurde in einem bottom-up-Prozess als freiwilliger Zusammenschluss von ForscherInnen zu Forschungsgruppen (bisher organisiert als Forschungszentren, Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkte) ermöglicht. Zentrale Kriterien für die Einrichtung dieser Forschungsgruppen waren

1. Exzellenz in der Forschung,
2. Kohärenz in der gemeinsamen Bearbeitung der Forschungsthemen,
3. Drittmittelinwerbung auf hohem Niveau und
4. Einbindung in die internationale Forschungslandschaft.

Diese Kriterien wurden neben den mündlichen Präsentationen im Rahmen der Zukunftsplattform Obergurgl auch zur Evaluierung herangezogen, die über die erstmalige Errichtung bzw. das Weiterbestehen dieser Forschungsgruppen entschied. Die im Jahre 2008 durchgeführte Evaluierung, basierend auf Daten von 2005 – 2007, erbrachte eine beachtliche Steigerung in den zentralen Kennzahlen für fast alle Forschungsgruppen (d. h. die Forschungsleistung ist qualitativ und quantitativ stark gestiegen). Parallel dazu ge-

führte Präsentationen und Gespräche haben eine hohe Zustimmung zum beschriebenen Instrument der Schwerpunktbildung gezeigt.

Da diese Schwerpunktbildung der Universität Innsbruck

- ein unverkennbares strategisch orientiertes Profil nach innen und außen gibt (Markenzeichen),
- ein von den Beteiligten hochgeschätztes Instrument der Forschungsorganisation und Vernetzung (Identifikation, Basis für Verbundanträge) darstellt,
- zu einer erheblichen Steigerung der Forschungsleistung geführt hat (lt. Forschungsleistungsdokumentation stammt ca. die Hälfte des Forschungsoutputs aus diesen Forschungsgruppen bzw. wird diesen zugeordnet) und
- teilweise mit einer Fokussierung auf Stärkefelder einhergeht, die einen direkten Bezug zur Region haben (z. B. Alpiner Raum, Energieeffizienztechnik etc.) bzw. zu gesellschaftlichen Zielen (siehe Forschungszentrum für Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse – Transformationen)

wird diese Möglichkeit der Forschungsorganisation auch in den folgenden Jahren weitergeführt. Es ist vorgesehen, nachstehend genannte Forschungsschwerpunkte um weitere zwei Schwerpunkte zu ergänzen. Hierbei sollen vor allem jene Fachgebiete angesprochen werden, die den Anspruch der Universität Innsbruck als Volluniversität auch in den Forschungsschwerpunkten darstellen.

Die mit den Fakultäten und SchwerpunktsprecherInnen akkordierte Modifizierung der Schwerpunktsetzung hat zu einer teilweisen Umbenennung bisheriger Schwerpunktsbezeichnungen geführt und wird daher auch im Organisationsplan der Universität neu festgelegt: die bisherige Kategorie der Forschungszentren wird zu Forschungsschwerpunkten, die Kategorie Forschungsplattformen bleibt erhalten und wird erweitert und die bisherigen Forschungsschwerpunkte werden nunmehr als Forschungszentren bezeichnet.

Forschungsschwerpunkte der Universität Innsbruck sind (in alphabetischer Reihenfolge):

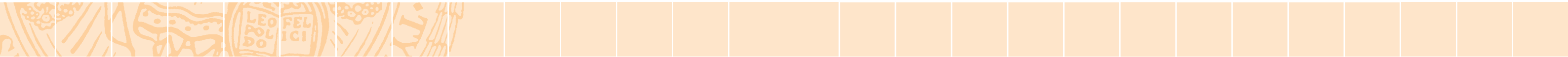
1. Forschungsschwerpunkt Alpiner Raum – Mensch und Umwelt
(aufbauend auf den Forschungszentren Alpine Infrastructure Engineering; Alpiner Raum – Globaler Wandel und regionale Wettbewerbsfähigkeit; Alpinsport; Berglandwirtschaft; Geogene Dynamik - geogene Stoffe; Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit; Klima und Kryosphäre; Ökologie des Alpen Raumes, Projekt ArchiMeDes [Architektur-Medien-Design])
2. Forschungsschwerpunkt Molekulare Biowissenschaften
(bestehend aus den 16 Forschungsgruppen des CMBI aus Biologie, Chemie, Pharmazie und Physik in Kooperation mit Forschungsgruppen der Medizinischen Universität Innsbruck)
3. Forschungsschwerpunkt Physik
(aufbauend auf den Forschungszentren Astro- und Teilchenphysik; Ionen- und Plasmaphysik/Angewandte Physik und Quantenphysik)

Forschung auf höchstem internationalem Niveau ist das bestimmende Element dieser Forschungsschwerpunkte, die auf der Zusammenarbeit von mehreren exzellenten Forschungszentren bzw. Arbeitsgruppen beruhen. Es wird in diesen Forschungsschwerpunkten Forschung in den für die Universität Innsbruck charakteristischen Stärkefeldern durchgeführt, sie sind wesentliche und bedeutende Einrichtungen im internationalen Forschungsraum. Die obengenannten Kriterien müssen sowohl in qualitativer als auch quantitativer Weise hervorragend erfüllt werden.

Zusätzlich zu den drei genannten Forschungsschwerpunkten können sich im Laufe der Entwicklungsplanperiode bzw. Leistungsvereinbarungsperiode zwei weitere Forschungsschwerpunkte aus den bestehenden Forschungsplattformen bzw. -zentren (siehe unten) qualifizieren.

Forschungsplattformen der Universität Innsbruck sind (in alphabetischer Reihenfolge):

- Forschungsplattform Cultural Encounters and Transfers (CEnT)
(aufbauend auf den Forschungszentren Kulturen in Kontakt; Prozesse der Literaturvermittlung; Schnittstelle Kultur. Kulturelles Erbe – Kunst – Wissenschaft – Öffentlichkeit)
- Forschungsplattform Empirische und Experimentelle Wirtschaftsforschung
(aufbauend auf den Forschungszentren Alpiner Raum – Globaler Wandel und regionale Wettbewerbsfähigkeit; Experimentelle Ökonomik und angewandte Spieltheorie; Empirische Wirtschaftsforschung und Ökonometrie)
- Forschungsplattform Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse – Transformationen
(aufbauend auf der bisherigen Forschungsplattform Geschlechterforschung - Identitäten - Diskurse – Transformationen)
- Forschungsplattform Material- und Nanowissenschaften (Advanced Materials)
(aufbauend auf dem bisherigen Schwerpunkt Material- und Nanowissenschaften - Advanced Materials; dem Doktoratskolleg-Antrag Materials from Low to High Pressures, Temperatures, and Dimensions und zusätzliche Berufungen)
- Forschungsplattform Organizations & Society
(aufbauend auf den Forschungszentren Accounting Theory & Research; Organization Studies; Strategic Leadership-Branding-Innovation; Financial Markets and Risk; Governance and Civil Society; Psychologie des Alltagshandelns; Bildung – Generation – Lebenslauf; unter Bildung zweier thematischer Schwerpunkte Sustainable Development of Organizations: Innovation, Knowledge, Responsibility und Governance and Civil Society; sowie des geplanten Forschungszentrums Services Sciences and Knowledge-intensive Organizations)



- Forschungsplattform Politik – Religion – Kunst
(aufbauend auf der bisherigen Forschungsplattform Weltordnung – Religion – Gewalt und den Forschungszentren Politische Kommunikation und die Macht der Kunst; Religion - Gewalt - Kommunikation - Weltordnung)
 - Forschungsplattform Scientific Computing
(aufbauend auf den Forschungszentren Computational Engineering; Hochleistungsrechnen und Informatik)
- Forschungsplattformen bestehen aus dem Zusammenschluss von Forschungszentren bzw. Arbeitsgruppen oder EinzelforscherInnen aus verschiedenen Fachgebieten, sie sind interfakultär und interdisziplinär aufgesetzt, wobei die einzelnen Forschungsleistungen innerhalb einer Forschungsplattform zu einem für die Universität Innsbruck charakteristischen Querschnittsthema auf europäischem Niveau beitragen.

Forschungszentren der Universität Innsbruck sind
(in alphabetischer Reihenfolge)

Forschungszentren	
• Accounting Theory & Research • Alpine Infrastructure Engineering • Alpiner Raum - Globaler Wandel und regionale Wettbewerbsfähigkeit • Alpinsport • Astro- und Teilchenphysik • Berglandwirtschaft • Bildung – Generation – Lebenslauf (BGL) • Christliches Menschenbild und Naturalismus • Computational Engineering • Emotion – Kognition – Interaktion (EMKONT) • Empirische Wirtschaftsforschung und Ökonometrie • Europäische Integration • Experimentelle Ökonomik und angewandte Spieltheorie • Finanzmärkte und Risiko (Financial Markets and Risk) • Geogene Dynamik - geogene Stoffe • Globaler Wandel - regionale Nachhaltigkeit • Governance and Civil Society • HiMAT – The History of Mining Activities in the Tyrol and adjacent areas: Impact on Environment and Human Societies	• Hochleistungsrechnen • Informatik • Innovative Baustoffe, Bauverfahren und Konstruktionen • Ionen- und Plasmaphysik/Angewandte Physik • Klima und Kryosphäre • Kulturen in Kontakt (KiK) • Ökologie des Alpenen Raumes • Organisationsforschung (Organization Studies) • Politische Kommunikation und die Macht der Kunst • Prozesse der Literaturvermittlung • Psychologie des Alltagshandelns (PsyAll) • Quantenphysik • Religion - Gewalt - Kommunikation - Weltordnung • Schnittstelle Kultur. Kulturelles Erbe – Kunst – Wissenschaft – Öffentlichkeit • Strategische Führung, Innovation und Marke (Strategic Leadership-Branding-Innovation) • Synagoge und Kirchen – Grundlagen und Fragen zu einheitsstiftenden Faktoren in Judentum und Christentum • Umweltforschung und Biotechnologie

Bei den Forschungszentren handelt es sich um den Zusammenschluss mehrerer hochqualifizierter EinzelforscherInnen (in der Regel von mindestens fünf Habilitierten) mit dem Ziel der kohärenten gemeinsamen Bearbeitung eines zentralen Forschungsthemas mit möglichst großer internationaler Ausstrahlung.

Neben diesen von der Universität Innsbruck selbst eingerichteten Forschungsschwerpunkten, Forschungsplattformen und Forschungszentren wird die Forschung an der Universität Innsbruck durch weitere Forschungseinrichtungen mit Schwerpunktcharakter unterstützt (in alphabetischer Reihenfolge):

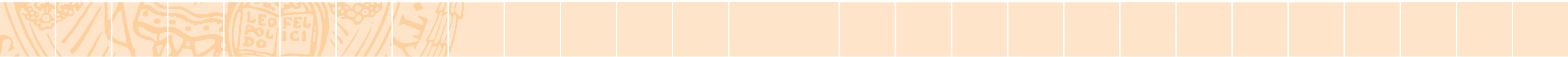
- Akademiejnstitut für Quantenoptik und Quanteninformation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (IQOQI)

- Alpine Forschungsstelle Obergurgl (AFO) am Universitätzentrum Obergurgl
- Christian Doppler Labor für Aktive Implantierbare Systeme
- Forschungsinstitut Brennerarchiv
- Forschungsstelle Gebirgsforschung. Mensch und Umwelt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
- Forschungsinstitut für Textilchemie und Textilphysik, Dornbirn
- Semantic Technology Institute (Forschungsinstitut STI)

Weitere Einrichtungen, u. a. auch Spezialforschungsbereiche, Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs) und Doktoratskollegs, Ludwig-Boltzmann-Institute bzw. Laura-Bassizentren, sind geplant bzw. befinden sich im Antragsstadium (siehe auch Kompetenzzentren und Beteiligungen unter Punkt 5).

Strategische Projekte

Weiterentwicklung und Neustrukturierung des Forschungsprofils (Forschungsschwerpunkte, -plattformen, -zentren)
Einrichtung weiterer geförderter Forschungseinrichtungen wie zum Beispiel Ludwig-Boltzmann-Institute bzw. Laura-Bassizentren
Verstärkter Einsatz der Länderzentren für Forschungsanbahnung



Ziel 3:
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Jede herausragende Forschungsleistung beruht auf dem Einsatz und der Passion der involvierten Personen einer Universität, und jeder wissenschaftliche Fortschritt fußt auf neuen Erkenntnissen, unkonventionellen Ideen und innovativen Denkansätzen eben dieser MitarbeiterInnen. Der Großteil dieser Leistungen wird von jungen WissenschaftlerInnen erbracht, seien es Forschungsergebnisse im Rahmen von Master- und Diplomarbeiten bzw. Dissertationen, seien es solche im Rahmen von Habilitationen. Dabei ist diese Forschung als zentraler Teil der Ausbildung auf höchstem wissenschaftlichem Niveau zu sehen. Diese Forschung dient auch der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Universität Innsbruck sieht daher in der optimalen Förderung dieser jungen Menschen einen grundlegenden Auftrag. Es soll nach wie vor für die besten Köpfe attraktiv sein, an der Universität Innsbruck zu studieren und eine wissenschaftliche Karriere anzustreben. Es geht also darum, diese jungen Menschen als Chancenträ-

gerInnen der Zukunft verstärkt in den Mittelpunkt der Entwicklung zu stellen und die vielversprechend³ begonnenen Fördermaßnahmen fortzusetzen, zu intensivieren und auszuweiten. Diese Fördermaßnahmen sollten spätestens am Beginn des Doktoratsstudiums einsetzen und die NachwuchsforscherInnen mindestens bis zur Habilitation begleiten. Die Universität Innsbruck betrachtet die folgenden Fördermaßnahmen (als Projekte zusammengefasst) unter Berücksichtigung eines fairen Frauen/Männer Verhältnisses als besonders verfolgenswert:

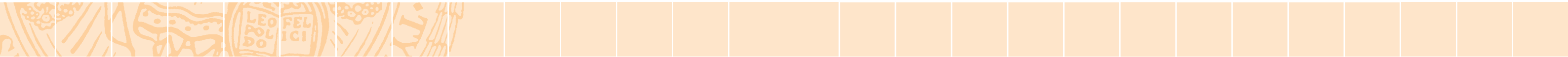
³ Die im Jahre 2004 geschaffene Nachwuchsförderung (Doktoratsstipendien und Nachwuchsforschungsprojekte) wurde 2007 mit dem Preis des UniversitätsprofessorInnenverbandes für die beste Nachwuchsförderung an einer österreichischen Universität ausgezeichnet.

Strategisches Projekt

Nachwuchsförderung an der Universität Innsbruck

Maßnahmen:

- Optimale Betreuung während der Dissertationszeit
- Unterstützung der DissertantInnen durch Doktoratsstipendien
- Ausbildung der angehenden NachwuchsforscherInnen im Forschungsprojektbereich
- Postdoc- und Überbrückungsprogramm, Projektförderung (z. B. Tiroler Wissenschaftsfonds nur mehr an NachwuchswissenschaftlerInnen) und Forschungspreise für NachwuchsforscherInnen
- Mobilitäts- und Mentoringprogramm für NachwuchsforscherInnen
- Habilitationsprogramm für Frauen
- Gezielte Unterstützung bei der Einwerbung von Nachwuchsförderungen (i.e. Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendienprogramm, Lise-Meitner-Programm für ForscherInnen aus dem Ausland, Doktoratskollegs Plus und START-Programm des FWF, DissertantInnenstipendien und APART-Stipendium der ÖAW, EU-FP7 Initial Training Network, Frauennachwuchsförderung des FWF und der ÖAW)



„Vor allem geht es mir um zwei Leistungen der Universität Innsbruck, mit denen sie wesentlich zum Wachstumsprozess am Standort beiträgt und die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes und seiner Unternehmen maßgeblich mitgestaltet. Diese Leistungen sind Wissen und hochqualifizierte Fachkräfte. Beim Wissen ist auch künftig entscheidend, inwieweit Forschungsergebnisse in die Tiroler Unternehmen transferiert und dort zu Innovationen entwickelt werden können. Deshalb wünsche ich mir für die Zukunft eine Universität Innsbruck, die sich in einer Doppelrolle als Wissensgenerator (Grundlagenforschung) UND Innovationstreiber (angewandte Forschung) in direkter Kooperation mit der umliegenden Wirtschaft versteht.“

Harald Gohm, Geschäftsführer der Tiroler Zukunftsstiftung

Ziel 4:
Verbesserte Forschungsfinanzierung und
Erhöhung der Drittmittel

Nur eine ausreichende und vor allem auch kontinuierliche Finanzierung von Forschung erlaubt eine auf internationalem Niveau kompetitive und sichtbare Forschungsleistung. Während pro Jahr und StudentIn der ETH Zürich derzeit ca. 45.000 € bzw. der TU München immerhin noch ca. 14.000 € zur Verfügung stehen, liegt die Universität Innsbruck (wie andere österreichische Universitäten) mit 6.964 € weit hinter diesen Möglichkeiten.⁴ Es handelt sich also um eine langjährige eklatante Unterfinanzierung der österreichischen Universitäten, die nur durch enorme Anstrengungen aller Mitglieder der Universität Innsbruck halbwegs wettgemacht werden kann (umso erstaunlicher sind die relativ guten Rankings, siehe oben). Insofern bedarf es sowohl der Anstrengung der einzelnen ForscherInnen als auch der Gremien und Leitung der Universität Innsbruck, um die vorhandenen Ressourcen optimal einzusetzen und zu nutzen (z. B. Schaffung von Core Facilities, Gerätepools, Schwerpunktbildung) und um weitere Finanzierungsmöglichkeiten zu eröffnen bzw. auszuschöpfen. Ein guter Teil der Forschungsfinanzierung wird durch interne Mittel getragen, doch sind zusätzliche externe Quellen (Drittmittel) für den Erfolg als Forschungsuniversität auf hohem internationalem Niveau unerlässlich. Die Universität Innsbruck hat in den letzten Jahren zunehmend sehr erfolgreich Drittmittel eingeworben (siehe oben und entsprechende Kennzahlen in den Wissensbilanzen). Dieser Weg der Einwerbung von Drittmitteln über Forschungsprojekte ist fortzusetzen und noch auszubauen. Dabei soll besonders

auch dem Bereich des Fundraisings und des Sponsorings vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Im Bereich der Drittmittelförderung spannt sich der Bogen von Grundlagenprojekten (gefördert durch den FWF, die ÖNB bzw. die EU, aber auch außereuropäische Förderinstitutionen) über anwendungsbezogenere Projekte (gefördert durch die FFG und die Tiroler Zukunftsstiftung) bis hin zu den von Wirtschaftsunternehmen finanzierten Auftragsforschungsprojekten. Gemäß dem umfassenden Forschungs- und Bildungsauftrag der Universität soll auch weiterhin der aus öffentlicher Hand finanzierte Drittmittelteil der Forschungsprojekte den der Auftragsforschung bei weitem übertreffen (momentan liegt das Verhältnis des Forschungsprojektanteils zum Auftragsforschungsanteil bei 90:10). Neben der quantitativen Ausweitung der Forschungsfinanzierung wird ein wichtiges Augenmerk auf den Ausbau der Exzellenz der Forschungsprojekte zu legen sein, d. h. die erfolgreiche Teilnahme an Exzellenzprogrammen in der Grundlagenforschung (Exzellenzcluster des FWF, Verbundprojekte des FWF wie NFN, SFB und DK, EU Spitzenprogramme wie ERC Starting Grant, ERC Advanced Grant, EIT) wie auch im Bereich der angewandten Forschung (COMET Exzellenzprogramm der FFG, K-Regio Programm der Tiroler Zukunftsstiftung) soll ausgebaut werden.

⁴ Vgl. Statistisches Taschenbuch 2008, Tabelle 8.8 Bundesausgaben je StudentIn und je AbsolventIn nach Universitäten in €, Berichtsjahr 2007

Einer der Gründe, warum die Universität Innsbruck heute eine sehr gute Ausgangsposition hat, was die Höhe und Qualität der eingeworbenen Drittmittel betrifft, ist die in den vergangenen Jahren erfolgte gezielte Unterstützung aller Aktivitäten im Zusammenhang mit Drittmitteln durch die zentrale Verwaltung, die laufend professionalisiert werden soll: Es geht dabei um die Begleitung der entsprechenden Projektphasen von Projektinitiierung, Antragsstellung, Hearings, Projektstart, laufendem Betrieb bis hin zum Projektabschluss und eventuellen Verwertungs-, Fortsetzungs- und Anschlussaktivitäten. Um das strategische Ziel der weiteren Erhöhung der Drittmittelfinanzierungsquote an der Universität Innsbruck zu erreichen, wird einerseits ein weiterer Ausbau (Optimierung der Personalstruktur, der Geschäftsprozesse und der Professionalisierung der Projektadministration) des projekt.service.büros sowie der involvierten universitären Verwaltung notwendig sein, zusätzlich wird es aber auch

einer verstärkten Motivierung der ForscherInnen bedürfen, diese Aufgabe der Drittmiteleinwerbung als einen selbstverständlichen Teil des ForscherInnenlebens zu akzeptieren und entsprechend aktiv zu verfolgen. Um dieses Selbstverständnis schon bei den NachwuchsforscherInnen zu wecken, wurde auch die zweistündige Lehrveranstaltung „Erfolgreiches wissenschaftliches Projektmanagement“ ins Leben gerufen, die in Zukunft für Doktoratsstudierende angeboten wird. Auch für das Stammpersonal bzw. akademisch ältere ProjektmitarbeiterInnen werden seit mehreren Jahren im Rahmen der internen Fortbildung Kurse zur Projektantragsstellung angeboten. Um diese Kurse noch attraktiver und effizienter zu gestalten, wurde nunmehr auch das „Zertifikat Drittmittelmanagement“ im Rahmen der internen Personalentwicklung eingeführt. Dieses Schulungskonzept soll weiter ausgebaut und den Bedürfnissen der MitarbeiterInnen laufend angepasst werden.

Strategische Projekte

Weiterer Ausbau des projekt.service.büros und von dessen Leistungen
Verstärkter Ausbau der Drittmittelfinanzierung
Professionalisierung des Drittmittelmanagements

Ziel 5:
Förderung des Forschungs- und Technologietransfers
und Ausbau der Verwertung von Forschungsergebnissen

Mit dem Universitätsgesetz 2002 wurde den Universitäten einerseits als eine (neue) zentrale Kernaufgabe die Unterstützung der Nutzung und Umsetzung ihrer Forschungsergebnisse in die Praxis (§ 2 Abs 8 UG 2002) aufgetragen und andererseits vom Bund das Aufgriffsrecht an Erfindungen (Dienst-erfindungen) übertragen. Damit wird den Universitäten die Möglichkeit gegeben, aber auch der Auftrag erteilt, eine gezielte gesellschaftliche und wirtschaftliche Verwertung wissenschaftlicher Erkenntnisse, wissenschaftlicher und technischer Entwicklungen und Erfindungen durchzuführen. Dazu zählt auch die angemessene Verbreitung/Veröffentlichung neuen Wissens. Während die publizistische Verwertung (inklusive Präsentationen auf Tagungen) neuer Erkenntnisse von ForscherInnen immer schon als ein selbstverständlicher Schritt wahrgenommen und durchgeführt wurde (dies wird u. a. auch durch die Gründung der innsbruck university press und den Ausbau des Universitätszentrums Obergurgl seit kurzem intensiv unterstützt), ist die Verwertung geistigen Eigentums im Sinne von Erfindungsverwertung ein relativ neues Feld für die Universität, wobei allerdings die Universität Innsbruck in den letzten Jahren im österreichischen Vergleich in Bezug auf Patent- und Verwertungsaktivitäten sehr gut abgeschnitten hat (siehe oben). Die Erfahrungen der letzten Jahre (auf die in den folgenden Jahren aufgebaut werden soll) haben gezeigt, dass diese neuen Aufgaben am besten im Rahmen eines Gesamtkonzeptes bewerkstelligt werden können. Dieses Gesamtkonzept soll in den nächsten Jahren weiter entwickelt, gestärkt und optimiert werden, wobei die Sicherung der Rechte und der Forschungstransfer zu einer wirtschaftlichen Nutzung einerseits

eng miteinander verbunden sind und andererseits auch mit dem Prozess der (angewandten) Drittmittelforschung und dem Ausbau der Schnittstelle Universität - Wirtschaft in einem engen Zusammenhang stehen müssen. Dieses enge Zusammenspiel von Wissenschaft und Wirtschaft schafft sowohl für die universitären ForscherInnen als auch für die UnternehmenspartnerInnen einen hohen Mehrwert, da die Wertschöpfungskette Entwicklung - Innovation - Wirtschaft geschlossen wird. Die Universität Innsbruck hat dazu ein „one-stop-shop“-Konzept entwickelt (siehe Abbildung unten), in dem 2004 an einem Ort (dem ICT-Gebäude am Technikcampus) neben dem projekt.service.büro die transidee (transferzentrum universität-innsbruck GmbH) sowie ursprünglich das Gründungszentrum CAST angesiedelt wurden. Vor kurzem wurde die Universitätsbeteiligungsgesellschaft gegründet, die sich an Ausgründungen aus der Universität Innsbruck beteiligt und mit der nun alle Möglichkeiten zur optimalen Verwertung von Dienst-erfindungen (i.e. Lizenzierung, Patentverkauf, Kooperation und Ausgründung) offenstehen. Durch Koordination dieser vier Einrichtungen wird eine optimale Anlaufstelle und Organisationsstruktur sowohl für die WissenschaftlerInnen der Universität Innsbruck als auch für PartnerInnen aus der Wirtschaft geschaffen. Dieses Angebot wird in den nächsten Jahren entsprechend ausgebaut. Konkret ist hier auch, im Rahmen der Masterplanüberlegungen am Campus Technik, die Entwicklung eines Technologieparks für externe Kooperationspartner und Spin-Off-Unternehmen mit unterschiedlichsten infrastrukturellen Anforderungen zur Stärkung des Technologietransfers angedacht.

„Gründungen sind erwiesenermaßen die Hauptursache für die Regeneration einer Volkswirtschaft und damit ein zentraler Baustein für die Wettbewerbsfähigkeit. Sie sind vor allem die Hauptakteure für die Herstellung neuer Produkte, für die Etablierung moderner Dienstleistungsangebote, die Einführung von neuen Produktionsmethoden, sie erschließen neue Absatz- und Rohstoffmärkte und sie stoßen immer wieder die Reorganisation von bestehenden Unternehmen an.“

Christian Mathes, Geschäftsführer CAST

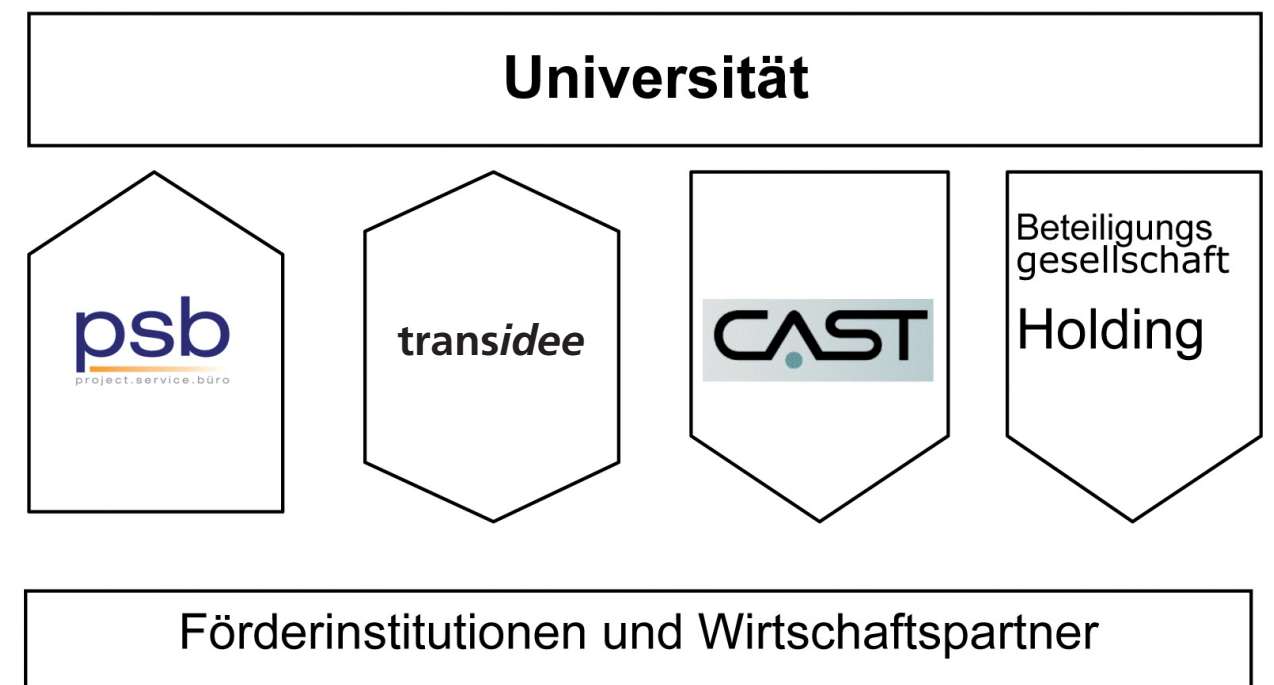
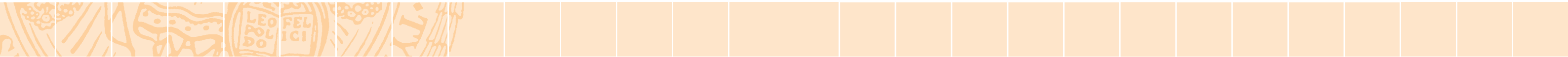


Abbildung: Schematische Darstellung des Gesamtkonzeptes der Universität Innsbruck den Forschungstransfer- und die Verwertung betreffend.

Ergänzt werden diese vier Einrichtungen durch weitere Forschungs- und Transfereinrichtungen bzw. Kompetenzzentren (siehe Tabelle unten), die entweder als Tochterunternehmen gegründet wurden oder als Beteiligungen an gemeinsamen Unternehmen aus dem Public-Private-Bereich existieren. Diese Einrichtungen unterstützen die Bestrebungen der Universität Innsbruck, einerseits mehr (angewandte)

Forschungsleistung zu generieren und andererseits vermehrt diese Forschungsleistungen einem praktischen Nutzen zuzuführen und dadurch insbesondere auch die Wettbewerbsfähigkeit und die Wertschöpfung regionaler Wirtschaftsbetriebe zu verbessern. Diese strategischen Ziele werden in den folgenden Projekten verfolgt:



Strategische Projekte

Aufbau und Etablierung der Universitätsbeteiligungsgesellschaft
Verstärkte Sicherung des geistigen Eigentums insbesondere in Drittmittelprojekten durch professionelle Vertragserstellung
Erweiterung des Kreises der potentiellen ErfinderInnen durch gezielte Informationsveranstaltungen (Bewusstseinsbildung)
Ausbau der Forschungskooperation mit der Wirtschaft
Verstärkte Zusammenarbeit zwischen psb, transidee, CAST und Universitätsbeteiligungsgesellschaft zur erfolgreichen Verwertung von Forschungsergebnissen
Bessere Information und Abstimmung dieses Forschungs- und Technologietransfers mit anderen Tiroler Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Wirtschaft und Politik
Bessere Sichtbarkeit und Kommunikation der Forschungsleistung (iup, FLD, Universitätszentrum Obergurgl, Junge Uni, Lange Nacht der Forschung, Vortragsreihen, Forschungszeitschrift Zukunft, uni.com)

Übersicht der Beteiligungen der Universität Innsbruck,
Stand Frühjahr 2009

Beteiligungen	Gründungsjahr	Unternehmensgegenstand	Ausmaß der Beteiligung
transidee - transferzentrum <i>uni-</i> versitätinnsbruck GmbH	2002	Technologietransfercenter	71,43 %
CAST - Center for Academic Spin-offs Tyrol Gründungszentrum-GmbH	2002	Gründungszentrum	30,00 %
alpS GmbH - Zentrum für Natur- gefahren Management GmbH	2002	Kompetenzzentrum	57,00 %
Technologiezentrum Ski- und Alpinsport GmbH	2005	Kompetenzzentrum	30,00 %
Universität Innsbruck Unternehmensbeteiligungs- gesellschaft mbH	2008	Holding	100,00 %
ONCOTYROL - Center for Perso- nalized Cancer Medicine GmbH	2008	Kompetenzzentrum	10,00 %
ECCA - eTourism Competence Center Austria	2009	Kompetenzzentrum	100,00 %

>> II.1.2. Lehre und universitäre Weiterbildung

>> Leitidee: Hochwertige Studien – ausgezeichnete Lehre

An der Universität Innsbruck waren im WS 06/07 20.959, im WS 07/08 21.688 und im WS 08/09 22.603 Studierende eingeschrieben, damit ist eine stetig steigende Tendenz zu verzeichnen. Die Zahl der AbsolventInnen erhöhte sich von 2.570 im Studienjahr 2005/06 auf 2.587 im Studienjahr 2007/08. Doch nicht nur diese, auch diejenigen, welche die Universität ohne formalen Abschluss verlassen, nehmen an der Universität erworbene Wissensbestände, Fertigkeiten und Kompetenzen mit ins Berufsleben.

Die Universität Innsbruck leistet mit ihrer (Aus-)Bildung von Frauen und Männern, die später in wichtigen Positionen in Politik, Wirtschaft und Kultur tätig sind, einen wesentlichen Beitrag zur künftigen Entwicklung und Gestaltung der Gesellschaft und sorgt für Problemlösungskompetenz und Innovationskraft. Daher soll diese Leistung im Bereich der Lehre, die zuverlässig und permanent und in einigen Fächern auch unter schwierigsten Bedingungen (zu viele Studierende in Relation zu den vorhandenen Personal- und Raumressourcen) erbracht wird, hervorgehoben und gewürdigt werden.

An der Universität selbst wie in der Öffentlichkeit muss eine Kultur entwickelt werden, in der hervorragende Leistungen in der Lehre ebenso hoch geschätzt werden wie Forschungsleistungen. Während ForscherInnen Wertschätzung über ihre Publikationen erfahren, müssen erst noch Wege gefunden werden, wie eine entsprechende Wertschätzung der Lehrenden etabliert werden kann. Die derzeitige Situation, dass Erfolg in der Forschung zu mehr Geld und MitarbeiterInnen führt, ein ähnliches Engagement in der Lehre aber lediglich die Arbeitsbelastung erhöht, muss überwunden werden. Die Universität Innsbruck wird weiterhin an der engen Verbindung von Forschung und Lehre festhalten, an forschungsgeliteter Lehre bzw. Lehre durch Personen, die unmittelbar im Forschungsprozess stehen. Die Tätigkeit in Forschung und Lehre muss im Berufsbild und im Selbstverständnis der HochschullehrerInnen verknüpft sein.

Qualitätsvolle Studienangebote und engagierte Lehre sind primäres Anliegen der Studierenden wie der späteren ArbeitgeberInnen. Es müssen alle Gruppen von Studierenden optimal auf ihr späteres Berufsleben vorbereitet werden, sowohl der kleine Teil der AbsolventInnen, der in die Forschung gehen wird, als auch der Großteil der Studierenden, der keine wissenschaftliche Karriere einschlagen wird.

Die Verbindung zur Forschung ist für gute universitäre Lehre essentiell. Nur dann können Fachwissen auf dem aktuellen Stand der Forschung vermittelt, Theorien- und Methodenkompetenz aufgebaut, die Fähigkeit zu analysieren und zu reflektieren herangebildet und der wissenschaftlich-kritische Blick geschult werden. AbsolventInnen einer Universität müssen in der Lage sein, sich mit der Haltung eines/r Forschenden Wissen anzueignen, zu prüfen und weiterzuentwickeln, fachlich kompetent und verantwortlich zu handeln. Damit trägt die Universität auch zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit der Studierenden bei.

Die UniversitätslehrerInnen müssen sich neuen Herausforderungen stellen: Die Bachelorstudien verlangen eine dreijährige Grund(aus-)bildung, die berufsbefähigend sein soll, aber auch – im universitären Selbstverständnis – die nötige Trennschärfe zu Fachhochschulstudien aufzuweisen hat. Der Universitätszugang bleibt frei, die Vorbildung der Studierenden ist sehr unterschiedlich. Die AkademikerInnenquote soll zu Lasten der Universitäten erhöht werden. Ausgestaltung und Niveau der Master- und Doktoratsstudien haben sich angesichts nationaler und internationaler Konkurrenz zu bewähren. Dies alles ist zu bewerkstelligen unter restriktiven finanziellen Bedingungen.

In diesem Zusammenhang ist ganz klar festzuhalten, dass strukturelle Mängel nicht auf Dauer durch erhöhtes individuelles Engagement kompensiert werden können.

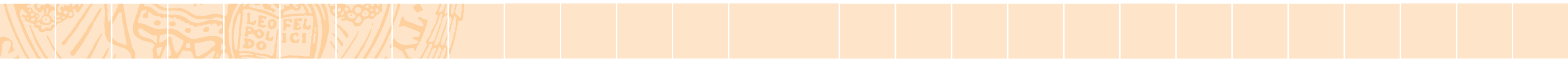
Im Bereich der Gestaltung der Studien fungieren die Dublin

Descriptors bzw. der Europäische Qualifikationsrahmen und der im Entstehungsprozess befindliche Nationale Qualifikationsrahmen als Bezugsrahmen für die Qualifikationsprofile. Mit den pro Modul ausformulierten Lernergebnissen wird klargelegt, welches Wissen, welche Fertigkeiten und Kompetenzen die Studierenden mit dem erfolgreichen Abschluss dieses Moduls erworben haben. Bei der Gestaltung der Curricula wird insbesondere auf die durchgängige Integration der Geschlechterdimension geachtet. Informationen der Universität Innsbruck zu ihren Studien werden so gestaltet, dass sie international rezipierbar sind.

Universitätslehrgänge – die Möglichkeit zur Weiterbildung primär für AbsolventInnen – werden, gerade auch um die internationale Vergleichbarkeit zu erleichtern, ebenfalls bolognakonform eingerichtet.

Für Studierende mit Behinderung trifft die Universität Innsbruck alle ihr möglichen Vorkehrungen für einen reibungslosen Studienverlauf durch studienbegleitende Unterstützung und Rücksichtnahme auf die besonderen Bedürfnisse behinderter oder chronisch kranker Studierender. Dazu gehören die Digitalisierung und Aufbereitung von Lehrmaterialien und Fachliteratur für blinde und sehbehinderte Studierende, die TutorInnen für behinderte Studierende, die erforderlichen Maßnahmen zur Gewährleistung der Gleichstellung von behinderten und/oder chronisch kranken Studierenden und Lehrenden im Sinne des Bundes-Behindertengleichstellungsgesetzes (BGStG) sowie die Berücksichtigung besonderer Bedürfnisse behinderter und/oder chronisch kranker Studierender in der Lehre, insbesondere bei Prüfungen (modifizierte Prüfungsbedingungen) und vergleichbaren Situationen (siehe § 59 Abs 1 Z 12 UG 2002).

Um der Leitidee „Hochwertige Studien – ausgezeichnete Lehre“ in den kommenden Jahren gerecht zu werden, sind folgende Ziele zu erreichen:



„Im Zentrum aller Überlegungen steht die nicht immer einfache Definition der Rolle der Universität Innsbruck in der Gratwanderung zwischen fachlicher Ausbildung und genereller Vermittlung von Bildung - humaner Kernkompetenzen, um im Leben und in Gesellschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit flexibel und verantwortungsvoll zu agieren.“

Günther Platter, Landeshauptmann von Tirol

„Die Universität Innsbruck sollte die Entwicklung von kritikfähigen und toleranten Menschen, die im Stande sind, Initiative zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen, fördern. Sie soll sich zum Ziel setzen, ihnen Vertiefung ihrer Bildung und fachbezogene wissenschaftliche Aus- und Weiterbildung zu ermöglichen. Sie soll Menschen heranbilden, die den Mut und die Fähigkeit haben, eigenständige Ideen zu entwickeln und sie öffentlich zu vertreten.“

Horst Wallner und Evelyn Geiger, Direktor/in der Wirtschaftskammer Tirol

Ziel 1:
Sicherung des Status der Universität Innsbruck als qualitativ hochwertiger Bildungseinrichtung der Region im tertiären Sektor

Die Universität Innsbruck besteht auf ihrem Anspruch auf forschungsgeleitete Lehre bzw. Lehre durch Personal, das mitten in Forschungsprozessen steht. Um diese Form der universitären Lehre und das je gewünschte Profil der Studien zu garantieren, muss die Lehre sowie die Betreuung von Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen weitgehend von WissenschaftlerInnen aus dem Haus übernommen werden.

Im Bereich der Universitätslehrgänge müssen mindestens 50 % der Lehrenden WissenschaftlerInnen aus dem Haus sein. Die Universität ist sich bewusst, dass sie nicht nur für die Wissensvermittlung zuständig ist, sondern auch ganz wesentlich zur Persönlichkeitsbildung der Studierenden beiträgt, damit diese in ihren späteren Positionen wissend, umsichtig, kreativ und verantwortungsvoll agieren (speziell auch im Hinblick auf „Managing Diversity“).

Im Internetportal „Netzwerk Hochschuldidaktik“ werden die hochschuldidaktischen Initiativen der Personalentwicklung, der Abteilung „Neue Medien und Lerntechnologien“ des Zentralen Informatikdienstes und des Vizerektorats für Lehre und Studierende koordiniert. Damit wird die Basis für eine professionelle Entwicklung der Lehrkompetenz geschaffen, die Angebote für die Gestaltung der Lehrkompetenz werden sichtbar und nachvollziehbar.

Innovative Lehr- und Lernmethoden werden vermittelt und genutzt, speziell der Einsatz von neuen Medien in der Lehre wird ausgebaut. Im Zusammenhang damit werden die Neue Medien-Beauftragten stärker in den Fakultäten verankert

und Kurse für entsprechende eTutorInnen eingerichtet bzw. erweitert.

Bei den Studierenden wird die Fertigkeit, selbstorganisiert lernen zu können, geschult bzw. verbessert und damit eine nicht nur für das Studium, sondern für das lebensbegleitende Lernen notwendige Kompetenz aufgebaut. Insbesondere ab dem Masterstudium werden die Studierenden in Forschungsprozesse, speziell im Rahmen der Forschungszentren und -projekte, eingebunden.

Im Bereich der Qualitätssicherung werden die Bereitstellung gesicherten Datenmaterials für die einzelnen Studien, die Anwendung adäquater Evaluierungs- und Erhebungsverfahren, aber auch die wissenschaftliche Reflexion der eingesetzten Verfahren weiter verfolgt. Das Instrument des fakultätsspezifischen Lehreberichts wird etabliert, um die Planung und zielorientierte Steuerung der Fakultäten zu unterstützen. Darüber hinaus bieten diese Lehreberichte eine wesentliche Basis für die Zielvereinbarungsgespräche in den Bereichen Studien und Lehre.

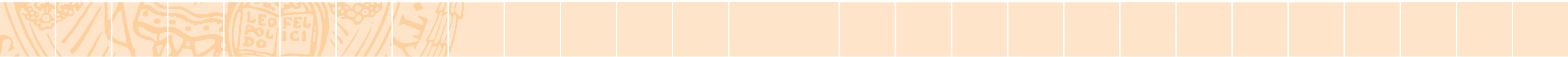
Die nunmehr eingerichteten Bachelor-, Master- und Doktoratsstudien sind zunächst universitätsintern zu beobachten und nach Ablauf mindestens eines Studienzyklusses entsprechend anzupassen. Eine externe Evaluierung einzelner Studien ist erst nach dieser internen Adjustierung zu diskutieren.

Im Zusammenhang mit der Qualitätssicherung in der Lehre wird weiterhin verstärktes Augenmerk auf die Schnittstellen Schule - Studium und Studium - Arbeitsmarkt gelegt. Um den Übergang von der Schule ins Studium zu erleichtern

und für eine bessere Kenntnis der Studien und ihrer Inhalte zu sorgen, wird neben den laufenden Maßnahmen eine stärkere Zusammenarbeit mit den Schulen im Rahmen des Förderprogrammes „Sparkling Science“ gesucht, unter Beibehaltung der bestehenden naturwissenschaftlichen und durch den Ausbau der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Initiativen. In diesem Zusammenhang wird sich die Universität Innsbruck stärker in der Begabtenförderung engagieren und anstreben, die im Rahmen von „Sparkling Science“ erstmals eingerichteten fellowships in den Fächern Chemie und Physik kontinuierlich anzubieten. Ein weiteres Ziel wird sein, in Zusammenarbeit mit den Schulen mehr junge Frauen für ein Studium im naturwissenschaftlich-technischen Bereich zu gewinnen.

Der Übergang vom Studium in den Arbeitsmarkt soll durch die Intensivierung der Kontakte zu ArbeitgeberInnen in der Region, durch Verbindungen zu Unternehmen und Institutionen im Rahmen von Abschlussarbeiten und durch den Einsatz externer, praxiserprobter Fachkräfte in der Lehre verbessert werden. Systematisch wird dieser Bereich in einer Erhebung zu mehreren ausgewählten Studien mittels einer differenzierten AbsolventInnenbefragung untersucht, deren Ergebnisse dann in die Optimierung des Studienangebots der Universität Innsbruck einfließen sollen.

Ein hochwertiges und in seiner Qualität gesichertes Angebot steht nicht nur im Rahmen der ‚ordentlichen Studien‘ zur Verfügung, sondern wird auch im Rahmen der Weiterbildung auf- und ausgebaut.



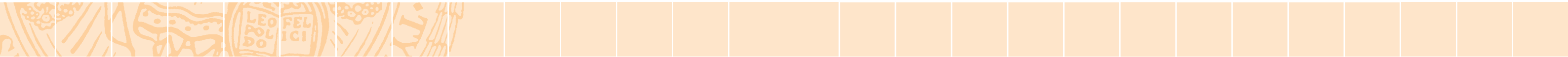
Strategische Projekte

Sicherung und Verbesserung der Qualität ausgewählter Studien anhand systematischer Erhebungen der Rückmeldungen von AbsolventInnen	
Projektbeschreibung:	
• Evaluierung ausgewählter Studien anhand systematischer, dem Informationsbedarf der Fakultäten/Institute entsprechender Erhebungen der Rückmeldungen von AbsolventInnen • Sicherstellung der Durchführung von geeigneten Maßnahmen zur Verbesserung der Studienkonzeption, des Studieninhalts und der Rahmenbedingungen des Studiums entsprechend der Auswertung/Analyse der Erhebungsergebnisse und entsprechend dem strategischen Ziel „Hochwertige Studien - ausgezeichnete Lehre“	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizerektorin für Lehre und Studierende / Stabsstelle Qualitätssicherung in Studium und Lehre	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2012

Fortschreibung und Anpassung der eLearning-Strategie	
Projektbeschreibung:	
• Anpassung der Strategie an aktuelle technische Möglichkeiten und an den Stand der pädagogischen Forschung • Überarbeitung, Abstimmung mit Partnereinrichtungen in (West-)Österreich und Kommunikation des Konzepts • Mindestqualifikationen für studentische MitarbeiterInnen • eLearning Kompaktausbildung für Lehramtsstudierende • Adäquate Unterstützung für große Lehrveranstaltungen	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizerektorin für Lehre und Studierende / Leiterin des Arbeitsbereiches ZID-Abteilung Neue Medien und Lerntechnologien	
Starttermin – Endtermin:	2010 - 2011

Qualitätssicherung und Prozessoptimierung in der neuen Studienstruktur	
Projektbeschreibung:	
• Outcomeorientierte / kompetenzorientierte Prüfungskultur und –kriterien • Positive ECTS-AP Evaluierungen • Optimierte Abläufe in der Lehreverwaltung (da dies auch für die Studierenden Transparenz und Service bedeutet) • Grundlegende Satzungs novellierung • Diploma Supplement: • Erwerb eines Diploma Supplement Labels • Implementierung und Annahme des Diploma Supplement • als Werkzeug für Anerkennungen im In- und Ausland • als Nachweis für erworbenes Wissen/Fertigkeiten/Kompetenzen für zukünftige ArbeitgeberInnen	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizerektorin für Lehre und Studierende / Stabsstelle Bolognaprozess und Lehreentwicklung	
Starttermin - Endtermin:	2010 - laufend

Lehrdatenverwaltung Neu	
Projektbeschreibung:	
• Inhaltliche Überarbeitung der Lehrdatenverwaltung • Neuprogrammierung der Lehrdatenverwaltung im VIS:online • Programmtechnische Vernetzung der Lehrdatenverwaltung mit anderen lehre relevanten Bereichen (Studienplanverwaltung, Prüfungsergebnisverwaltung, Vorlesungsverzeichnis)	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizerektorin für Lehre und Studierende / Abteilung VIS (Verwaltungs- und Informationssysteme) des Zentralen Informatikdienstes	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2011



Ziel 2:
Breite Grundversorgung der Region mit Universitätsstudien im Sinne einer Volluniversität

Das bestehende breite, im Sinne der traditionellen Universität gestaltete Angebot für einen ersten akademischen Bildungsabschluss wird gehalten, bei Bedarf ergänzt bzw. adaptiert. Neben diesem Studienangebot können auch Bachelorstudien konzipiert werden, die neue Entwicklungen in bestehenden Fächern über die Fächergrenzen hinweg vereinen. Ein anderer Zugang soll in einem ingenieurwissenschaftlichen Grundstudium verfolgt werden, das die vorhandenen Grundlagenmodule mehrerer Fächer im Sinne einer breit angelegten Grund(aus)bildung umfasst und mit neuen Modulen abrundet. Solch neue Ansätze können allerdings nur verwirklicht werden, wenn die zusätzliche Finanzierung gesichert ist.

Aufgrund der bildungspolitischen Vorgaben ist die Universität verpflichtet, den Studierwilligen mit den entsprechenden Zertifikaten der abgebenden Instanz das gewählte Studium zu ermöglichen und so zur Erhöhung der AkademikerInnenquote beizutragen, andererseits die speziell an Wissenschaft und Forschung Interessierten so zu begeistern und zu fördern, dass sie für eine Vertiefung und Spezialisierung im Master- und Doktoratsstudium optimal vorbereitet sind. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist es nötig, dass hochqualifizierte FachwissenschaftlerInnen auch in den Bachelorstudien lehren. Da diese als Lehrende und Betreuende auch bzw. vorwiegend in den Master- und Doktoratsstudien benötigt werden und um generell den Aufwand für die Lehre durch Synergien geringer zu halten, soll die Lehre im Grundlagen- bzw. Überblicksbereich durch die Möglichkeit des Austausches von Lehrmaterialien mittels „content sharing“ erleichtert werden. Als zweite Möglichkeit ist vorgesehen, dass hochqualifizierte ForscherInnen innerhalb der Bachelormodule zumindest „guest lectures“ geben.

Für die Studierenden ist der Studienbeginn so zu gestalten,

dass eine Prüfungs- und Selbsteinschätzungskultur im Verlauf des ersten Semesters etabliert wird, in dem Studierende erkennen, ob sie für ein Universitätsstudium generell und das gewählte Fach speziell geeignet sind. Damit sollte die Dropout-Rate im zweiten und dritten Studienjahr auf ein Minimum verringert werden.

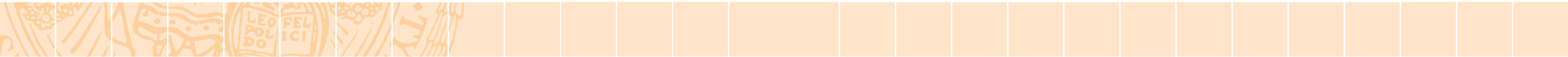
Um künftig die FakultätsstudienleiterInnen bei der Beratung von Studierenden zu entlasten bzw. zu unterstützen, befindet sich ein Projekt in Umsetzung, bei dem in der Verwaltung entsprechende Beratungskompetenz aufgebaut wird. Eine Einbindung der Österreichischen HochschülerInnenschaft wird angestrebt.

Die Organisation von Auslandsaufenthalten und das Leben im Ausland, das Befassen mit anderen Sprachen und Lebensweisen stellen ein wichtiges Moment für die Persönlichkeitsentwicklung dar. Auslandserfahrung spielt für das berufliche Fortkommen eine besondere Rolle. Um die Mobilität zu erhöhen, ist die Universität Innsbruck bestrebt, im Ausland erbrachte Prüfungsleistungen entsprechend anzuerkennen. Auslandsaufenthalte sollen bereits im Bachelorstudium ermöglicht werden. Falls in Studien Bedenken bestehen, dass bei Auslandsaufenthalten trotz Anwendung des § 78 (5) UG Studienzeitverzögerungen entstehen könnten, sollen intensive Kontakte zu einigen ausländischen Universitäten hergestellt werden, deren Bachelorstudien so angelegt sind, dass den Studierenden genau bekannt gegeben werden kann, was sie an der dortigen Universität absolvieren müssen, um ohne Zeitverlust abschließen zu können. Da die Universität Innsbruck regelmäßig hoch qualifizierte Arbeitskräfte für die Region ausbildet, ist ein Lukrieren von Drittmitteln in der Region für die Lehre geplant, um in der Gestaltung des Lehrangebots, speziell für die Finanzierung besonderer Projekte, mehr Spielraum zu bekommen.

„Die Möglichkeit, in Österreich studieren zu können, wird von vielen jungen Liechtensteinerinnen und Liechtensteinern Jahr für Jahr wahrgenommen. Die Wahl eines geeigneten Studienortes fällt dabei besonders oft auf die Universität Innsbruck und dies nicht nur aufgrund der geografischen Nähe. Als Landesuniversität für Liechtenstein nimmt die Universität Innsbruck eine besondere Stellung unter den umliegenden Universitäten ein.“
Hugo Quaderer, Regierungsrat des Fürstentums Liechtenstein

Strategisches Projekt

Verbesserung der Berufsbefähigung und des Karriereeinstieges	
Projektbeschreibung:	
• Erarbeitung eines Konzeptes für ein Career Service Angebot • Aufbau und Intensivierung des Dialoges von Arbeitsmarkt und Universität • Aufbau und Institutionalisierung einer „Berichtsstruktur“ zur Evaluierung und Weiterentwicklung des Lehrangebotes unter der Prämisse von Beschäftigungsfähigkeit • Jährlicher Bericht über die Anforderungen/Wünsche der ArbeitgeberInnen an die neuen Lehrangebote (im Sinne der Beschäftigungsfähigkeit)	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vize Rektorin für Lehre und Studierende / Geschäftsführer des Alumni Vereins	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2015



Ziel 3:
Angebot regional und international attraktiver Studien auf Master- und Doktoratsniveau durch Entwicklung universitärer Curricula mit Alleinstellungsmerkmalen, basierend auf den jeweiligen Schwerpunktsetzungen in der Forschung

Angesichts der Dichte von Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Privatuniversitäten und Universitäten im süd-deutschen, schweizerischen, oberitalienischen und öster-reichischen Raum und der wesentlich besseren Ausstattung zumindest der süddeutschen und schweizerischen Universi-täten ist es für die Universität Innsbruck nötig, international attraktive Master- und Doktoratsstudien anzubieten. Dies soll durch entsprechende materielle, finanzielle und perso-nelle Ausstattung erreicht werden. Nur so können an Wis-senschaft und Forschung interessierte Studierende gehalten bzw. angeworben werden.

Eine Möglichkeit, die dafür nötigen Mittel effizient einzuset-zen, ist die Konzeption von Studien in Zusammenarbeit mit anderen Universitäten, um die erforderliche Zahl von Spezi-alistInnen für ein Master- oder Doktoratsstudium zur Verfü-gung zu haben. Ein solches Vorgehen soll v. a. von kleinen Fächern bzw. Spezialbereichen gewählt werden.

Hier sind die Planungen der Institute für Analytische Chemie und Radiochemie und für Allgemeine, Anorganische und Theoretische Chemie für ein Kooperationsprogramm mit der International Agency for Research on Cancer in Lyon im Doktoratsstudium Chemie ebenso zu nennen wie die Zusam-menarbeit dieser Institute mit der Universität Karachi, deren DissertantInnen das zweite Jahr des Doktoratsstudiums in Chemie in Innsbruck absolvieren. Die Zusammenarbeit des Instituts für Informatik sowie des Instituts für Politikwissen-schaft mit den entsprechenden Einrichtungen der Freien Uni-versität Bozen und der Universität Trient wird fortgeführt. Die inter fakultäre Zusammenarbeit auf Doktoratsebene zum Thema nachhaltige Raumentwicklung mit der Hochschule Liechtenstein und der Universität Kassel wird weiter verfolgt. Der geplante European Master in Classical Cultures baut auf die bestehende Zusammenarbeit von zwölf Universitäten im

Erasmusprogramm auf. Im Rahmen eines EU-Projekts wird das Masterstudium European Youth Studies von zwölf Uni-versitäten konzipiert.

Der diesbezüglich formal am leichtesten gangbare Weg, die Abhaltung, wenn möglich Etablierung, von „summer schools“ innerhalb der dreijährigen Doktoratsstudien mit internationaler Besetzung von Seiten der ForscherInnen/Leh-renden wie der Junior Researchers/Studierenden wird geför-dert.

Inneruniversitär werden Studien entwickelt, die eine beson-dere Profilbildung in einer Disziplin oder innsbruckspezifi-sche Kooperationen über die Fächer- bzw. Fakultätsgrenzen hinweg widerspiegeln.

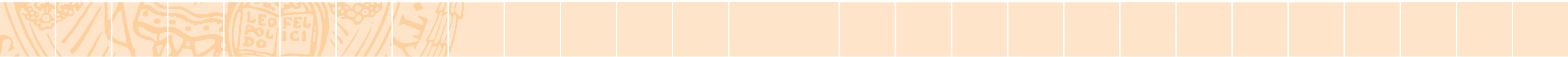
Aus dem Forschungszentrum Geschlechterforschung. Identi-täten - Diskurse - Transformationen wird das interdisziplinäre Masterstudium Gender, Culture and Development gestaltet. Die statt der ursprünglich geplanten Kunst fakultät ins Auge gefasste Erweiterung und inhaltliche Fokussierung der Archi-tekturfakultät durch das Projekt ArchiMeDes. Alpiner Raum - Kultur - Kommunikation - Öffentlichkeit beinhaltet vier Ar-beitsfelder: Kultur und Architektur des alpinen Landschafts-raums, Architekturvermittlung und Präsentation, Commu-nication and Media Architecture und Innenraumdesign und Lichtgestaltung. Aus diesen Arbeitsfeldern würden dann ebenfalls international attraktive Masterstudien eingerichtet, wie das Masterstudium Innenraumdesign und Lichtgestal-tung in Zusammenarbeit mit der Lichtakademie Bartenbach.

Eine bessere Mittelausstattung für GastprofessorInnen zur Förderung der Internationalisierung der Studien ist ange-strebt.

„Die Universität Innsbruck spielt auch in der Forschungsvernetzung zwischen Bozen, Trient und Innsbruck für die `Europaregion Tirol` eine wichtige Rolle und hat aufgrund der hohen wissenschaftlichen Kompetenz eine `Leader-Funktion` inne.“
Otto Saurer, Landesrat a. D. von Südtirol

Strategisches Projekt

Doktoratsstudien „neu“	
Projektbeschreibung:	
• Kostenzuschüsse/-ersätze (KE) für Doktoratsstudierende: Praxistaugliche und transparente Vergaberichtlinien • Homepage für Doktoratsstudien • Portfolio • Praxistaugliches und transparentes Verfahren für die Einrichtung von Programmen (Brücke zu FWF/DFG/etc., Dissertationsprojekten) • Annahme durch Fakultäten/Studierende • Dissertations- und Mastervereinbarung: • Festlegung von Qualitätskriterien • Unterstützung von Studierenden und BetreuerInnen • Nutzung Schnittstelle Web/Portfolio • Prozessoptimierung (Anmeldung-Betreuung-Dokumentation-Leistungserfassung)	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizerektorin für Lehre und Studierende / Stabsstelle Bolognaprozess und Lehreentwicklung	
Starttermin - Endtermin:	2010 - laufend



Ziel 4:
Qualifizierung künftiger LehrerInnen auf hohem Niveau für ein breites Spektrum von Unterrichtsfächern

Schulen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Erziehung und (Aus-)Bildung der nächsten Generationen und damit zur Gestaltung der Zukunft unserer Gesellschaft. Die Anforderungen an Lehrpersonen sind in den letzten Jahrzehnten stetig gestiegen und komplexer geworden, und damit nahmen auch die gesellschaftlichen Erwartungen an deren Professionalität zu. Die LehrerInnenbildung der Universität Innsbruck zeichnet sich durch ein breites Angebot an Unterrichtsfächern für die Sekundarstufen I und II auf hohem Niveau aus. Dadurch sollen die künftigen Lehrpersonen die erforderlichen Voraussetzungen für die Unterrichtstätigkeit und für die erfolgreiche Gestaltung der Bildungsprozesse an Schulen erwerben. Die Qualität der LehrerInnen trägt aber auch wesentlich zur Wissenschaftspropädeutik an Schulen und damit zur Vorbereitung der nächsten Generationen von Studierenden an der Universität Innsbruck bei. Fundierte fachwissenschaftliche Studien als Grundlage bilden zusammen mit einer verstärkten fachdidaktischen Ausbildung und der pädagogischen sowie schulpraktischen Qualifizierung das Vier-Säulen-Modell, dessen interne Abstimmung intensiviert wird. Wie es dem Charakter einer Universität entspricht, zeichnen sich auch die Lehramtsstudien durch die Förderung analytischer und reflexiver Kompetenzen in allen vier Teilbereichen aus.

Im Bereich der Fachdidaktik wird das Innsbrucker Modell der Fremdsprachendidaktik (IMoF) in einem fakultären Arbeitsbereich für Didaktik der Sprachen institutionalisiert und, sobald die Mittel vorhanden sind, mit einer Professur für Fremdsprachendidaktik ausgestattet. Auslandsaufenthalte für alle Lehramtsstudierenden der romanistischen Unterrichtsfächer werden gesichert und für die Unterrichtsfächer Englisch und Russisch bestmöglich gefördert. In der Vorbereitung der österreichweiten Einführung einer standardisierten Reifeprüfung (2012) werden für den Bereich Fremdsprachen Matura-Testaufgaben in Zusammenarbeit mit internationalen Sprachtestexperten und AHS-LehrerInnen erstellt. Die Didaktik der naturwissenschaftlichen Fächer inkl. Bewegung und Sport, Informatik und Mathematik wird durch den Auf- und Ausbau des Regionalen Fachdidaktikzentrums für Naturwissenschaften West gestärkt, fachdidaktische Forschung wird etabliert. Durch intensive Betreuung der Lehr-

amtsstudierenden soll dafür gesorgt werden, dass sich die Zahl der AbsolventInnen in den Unterrichtsfächern Physik, Chemie sowie Informatik und Informatikmanagement erhöht. Für das Unterrichtsfach Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung wird eine bessere Positionierung der Fachdidaktik sowie die Stärkung des Bereiches der Politischen Bildung angestrebt. Bei den Fachpraktika wird neben der Pädagogik die Einbeziehung von Fachdidaktiken und Fachwissenschaften erfolgen. Um den engen Konnex von jeweiliger Fachwissenschaft und Fachdidaktik zu halten bzw. zu intensivieren, sollen die Diplomarbeiten enger in die Forschungsarbeiten der Institute eingebunden werden und Lehramtsstudien in dem Fach, in welchem die Diplomarbeit geschrieben wurde, als fachlich in Frage kommendes Studium (ggf. mit Auflagen) für die neuen dreijährigen Doktoratsstudien gelten.

Mit der Plattform „Con*take“ des Tiroler Bildungsservice wird eine enge Kooperation eingegangen bzw. ggf. eine eigene öffentlich zugängliche Plattform zur Verfügung gestellt, um unter Lehrenden und Studierenden an Universitäten und Schulen einen intensiven Austausch von Unterrichtsmaterialien, die aus lehramtsbezogenen Lehrveranstaltungen entstehen, zu ermöglichen. Der Studienversuch am neuen Gymnasium in Innsbruck bereitet die Studierenden auf den Umgang mit einer heterogener werdenden SchülerInnenschaft vor. Mit der neuen Professur für Lehr-/Lernforschung wird ein interdisziplinär angelegtes Zentrum für Lernforschung aufgebaut.

Lehramtsstudien, die nicht als Unterrichtsfächer im Studienangebot vertreten sind, aber in der Region benötigt werden, werden in Form strukturierter Lehrgänge ins Weiterbildungsangebot aufgenommen und, soweit erforderlich, in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen durchgeführt werden. Darüber hinaus ist die Universität bemüht, mittelfristig eigenständige Weiterbildungsangebote für die LehrerInnenbildung anzubieten, um die Kontinuität hochwertiger wissenschaftlicher Qualifizierung zu gewährleisten. Die enge Kooperation mit den Landesschulbehörden hat sich bewährt und wird weiterhin verfolgt. Für die universitätswei-

ten Aufgaben zur Verbesserung der LehrerInnenbildung wurde eine Stabsstelle „Lehramtsstudium“ eingerichtet, die am Auf- und Ausbau eines „Zentrums für LehrerInnenbildung“ (ZLB) arbeitet, einer österreichweit einzigartigen Initiative. Die künftige Fakultäten übergreifende Leitung des ZLB ist für Planung und Entwicklung der LehrerInnenbildung, der internen Vernetzung und externen Kooperationen verantwortlich.

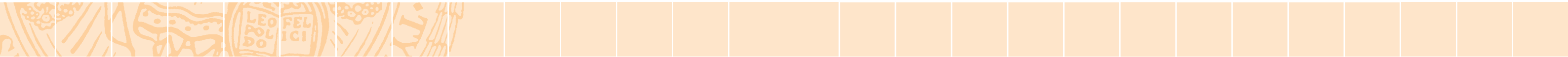
Als Ergänzung des bestehenden Angebots an Unterrichtsfächern ist aufgrund gesellschaftlicher Notwendigkeiten und des vorhandenen Potenzials der Universität Innsbruck die Einführung eines Unterrichtsfaches mit einem Schwerpunkt in Ethik anzustreben und - nach Prüfung von Bedarf und Möglichkeit - die Etablierung der Ausbildung islamischer ReligionslehrerInnen zu bedenken.

„Die Universität Innsbruck ist für Vorarlberg die zentrale Ausbildungsstätte für Lehrpersonen an mittleren und höheren Schulen. Das Zusammenwirken mit der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg ist im Bereich der schulpraktischen Studien traditionell gut und vertieft sich im Bereich der Fort- und Weiterbildung zusehends.“

Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von Vorarlberg / Siegi Stemer, Landesrat von Vorarlberg

Strategisches Projekt

Zentren für LehrerInnenbildung und Fachdidaktik	
Projektbeschreibung:	
• Zentrum für LehrerInnenbildung: • Geschäftsführung zur Planung und Entwicklung der LehrerInnenausbildung • Vernetzung und Stärkung von fachlichen Inhalten, Fachdidaktik und Pädagogik in Theorie und Praxis • Verstärkung der Kooperation, vor allem in den verschiedenen Forschungsbereichen (Fachdidaktik mit eigenen Zentren – Schulpraxis für Schulforschung u .a.) • Fachdidaktikzentren: • Institutionalisierung des Arbeitsbereiches für Didaktik der Sprachen • Fachdidaktikzentrum für Naturwissenschaften West • Zentrum für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizerektorin für Lehre und Studierende / Stabsstelle Lehramtsstudium	
Starttermin – Endtermin:	2010 – 2012



Ziel 5:
Gezielte Nutzung der Potenziale einer Volluniversität in der Gestaltung der Studien und der Weiterbildung

Universitäten im traditionellen, klassischen Sinn sind inzwischen, angesichts der stattgehabten Ausdifferenzierung und Spezialisierung, selbst zu einem Spezialfall (der „Allgemeinen“ oder „Voll“-Universität) geworden. Die Universität Innsbruck sieht in ihrem breiten Spektrum an Fächern ein ganz besonderes Potenzial, das sie künftig noch besser für Lehre und Forschung nutzen wird, als dies bisher üblich war, umso mehr, als das Befassen mit gesellschaftlich relevanten Fragen die Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen ebenso nötig macht wie interessante neue Forschungsfragen, die v. a. an den Rändern der einzelnen traditionellen Fächer entstehen.

Gefördert werden in der Lehre Projekte, in denen WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Disziplinen gemeinsam Module in Master- oder Doktoratsstudien gestalten. Das Lehrangebot für die Doktoratsstudien wird jährlich vor der abschließenden Planung universitätsweit gemeinsam besprochen, um mögliche gemeinsame Interessen und Nutzungen einbringen zu können und den Bedarf für die Lehrveranstaltungen für DissertantInnen aller Fakultäten festzustellen. In diese Nutzung der Potenziale einer Volluniversität wird die Medizinische Universität Innsbruck einbezogen, beginnend mit Lehrveranstaltungen in Ethik für alle Doktoratsstudien im Bereich der Life Sciences.

Neue Masterstudien, deren Qualifikationsprofil das kritische Bewusstsein für Wissensfragen an Schnittstellen zwischen verschiedenen Bereichen beinhaltet, werden eingerichtet. Sie enthalten Module der bestehenden Masterstudien der unterschiedlichen Disziplinen und werden ergänzt durch spezielle, auf das neue Studium ausgerichtete Module. Zum Beispiel:

- Im WS 09/10 beginnt das die Lehrkompetenz von vier Fakultäten nutzende Masterstudium „Material- und Nanowissenschaften“. Ein interfakultäres (Geo- und Atmosphärenwissenschaften, Architektur, Politikwis-

senschaften und Soziologie) Masterstudium „Regional Governance und nachhaltige Raumentwicklung“ ist angedacht. Auch die Masterstudien zu Klimawandel bzw. Klimawandelfolgenforschung gehen, wie das Masterstudium „Gender, Culture and Development“, über Fächer- bzw. Fakultätsgrenzen hinaus.

- Die Einführung eines „Studium liberale“ als Vollzeit-Masterstudium ist geplant, im Rahmen dessen es Studierenden unter bestimmten Rahmenbedingungen möglich ist, eine Art individuellen Studienplan festzulegen. Welche Wissenschaftsbereiche gewählt werden und wie diese ineinander greifen, sollte im Studien- bzw. Erkenntnisziel begründet sein. Die interessante Option eines „Studium liberale“ liegt weniger in einer freien Zusammenstellung von unterschiedlichen Fächern, sondern eher darin, dass eine bestimmte wissenschaftliche Fragestellung auch völlig quer zu den bestehenden Studienplänen erforscht werden kann. Dazu müssen die Studierenden bereits am Beginn des Studiums relativ klare Vorstellungen davon haben, welche Fragen sie stellen bzw. beantworten wollen. Die Einführung dieses Studiums schafft ein gewisses Alleinstellungsmerkmal unter Nutzung der Vorteile einer „Volluniversität“.
- Das Potenzial aus dem Forschungsschwerpunktbereich Alpiner Raum – Mensch und Umwelt sollte für die Entwicklung eines disziplinenübergreifenden Angebotes auf Master- oder PhD-Ebene genutzt werden.
- Im Rahmen der eingerichteten Studien bzw. der Weiterbildung wird die Kooperation zwischen den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten, der Katholisch-Theologischen Fakultät und der Philosophisch-Historischen Fakultät gestärkt; Fragen von Bauwesen und Recht, Bauwesen und Wirtschaft, die Verknüpfung von Wirtschaft und Sport, Wirtschaft und Kultur werden interfakultär behandelt.

„Neben Forschung und Lehre und der fachlichen Fortbildung von ehemaligen UniversitätsabsolventInnen erscheint uns eine wichtige Zukunftsaufgabe darin zu liegen, dass die Universität der Rede von der Wissensgesellschaft und dem lebenslangen Lernen auch insofern vermehrt Bedeutung einräumen soll, dass sie Wege nach außen sucht; Wege, die unmittelbar in die Gesellschaft hineinführen.“
Guido Wolfinger, Schulamtsdirektor Liechtenstein

Ob sich zur Nutzung der Potenziale einer Volluniversität die Gestaltung einzelner Curricula im Sinne einer Major-Minor-Struktur besser eignet, wird zu prüfen sein.

In der gleichen Intention werden universitätsintern bis zu drei DoktorandInnenkollegs installiert, in denen sich mehrere Disziplinen aus der je ihnen eigenen wissenschaftlichen Herangehensweise mit einem Forschungsthema befassen. Diese DoktorandInnenkollegs, die als Teil der universitätsinternen Nachwuchsförderung zu verstehen sind, sollen die Basis für die Antragstellung zu (drittmittelfinanzierten) Doktoratskollegs bilden.

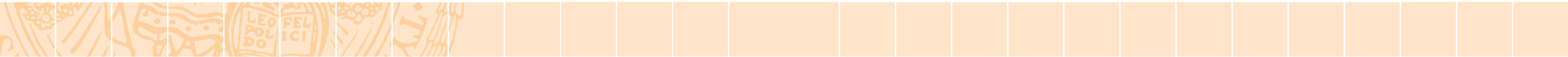
Außerdem ermöglicht das bestehende breite Fächerspektrum in den Bachelorstudien, dass je nach gesellschaftlichen Anforderungen einzelne dieser Studien ausgebaut bzw. spezialisiert werden können.

Die Vielfalt des Studienangebots einer Volluniversität bildet eine gute Grundlage für die Konzeption eines „Studium generale“⁵ im Bereich des lebensbegleitenden Lernens.

⁵ Das „Studium generale“ soll in Kooperation mit der Volkshochschule Tirol und Südtirol eine allgemeinbildende Weiterbildungsmöglichkeit in der Erwachsenenbildung darstellen.

Strategisches Projekt

Lehrveranstaltungspool für Doktoratsstudien	
Projektbeschreibung:	
• Flexibler Lehrveranstaltungspool für DissertantInnen im Rahmen der generischen Kompetenzen • Synergieoptimierung (Volluniversität) • Plattform für interdisziplinären Austausch (der DoktorandInnen)	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizerektorin für Lehre und Studierende / Stabsstelle Bolognaprozess und Lehreentwicklung	
Starttermin – Endtermin:	2010 – laufend



Ziel 6:
Förderung von lebensbegleitendem Lernen

Die Universität Innsbruck nimmt an der Diskussion und am Konsultationsprozess zur Umsetzung des lebensbegleitenden Lernens in Österreich aktiv teil und optimiert den Wissenstransfer von der Universität in die Gesellschaft. Sie unterstützt die Studierenden beim Erwerb von Zusatzqualifikationen und Kontakten mit der Praxis, fördert das Erlernen von Fremdsprachen und interkulturellen Kompetenzen, reagiert auf die Weiterbildungserfordernisse der Region, bietet flexibel und innovativ Weiterbildungsmöglichkeiten für AbsolventInnen an und engagiert sich verstärkt in der LehrerInnenweiterbildung. Modularisierung, Lernzielorientierung und Qualitätssicherung gelten auch für das universitäre Weiterbildungsangebot.

- LehrerInnenweiterbildung
Für die LehrerInnenweiterbildung ist die Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Hochschulen ebenso geplant wie die Abhaltung von „Kontakttagen“ zur Vermittlung des aktuellen Standes der Forschung.
- Berufsbegleitende Studienmöglichkeiten
Weiterbildungsangebote in Form von Universitätslehrgängen werden je nach fachlicher Ausrichtung und Kapazität der Fakultäten bzw. Anforderungen der Region konzipiert. Bei Masterstudien aus dem Bereich der „ordentlichen“ Studien, die vor allem von Berufstätigen nachgefragt werden, wird auf eine entsprechende Organisation der Lehre geachtet. Als Prototyp gilt hier die Organisation des künftigen Masterstudiums „Vergleichende Literaturwissenschaft“.
- Zusatzqualifizierung der Studierenden
Zur individuellen Ergänzung des eigenen Portfolios ermöglicht die Universität Innsbruck ihren Studierenden sowie den Studierenden der Medizinischen Universität den Erwerb von Zusatzqualifikationen im Rahmen der sog. Kompetenzmappe.
Ein besonderes Anliegen ist es, spezielle Lehrveranstaltungen für Studierende höherer Semester auch für weiterbildungsinteressierte FachpraktikerInnen zu öffnen, um einen für beide Teile höchst interessanten Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis, aber auch zwischen unterschiedlichen Altersgruppen einzuleiten. Ein Pilotprojekt ist bereits in die Wege geleitet worden.
- Fort- und Weiterbildung für AbsolventInnen
Dem Wunsch einiger Fakultäten nach „Fortbildungstagen für AbsolventInnen“ wird mit der Einrichtung eines entspre-

chenden Formates nachgekommen werden. Ein besonderes Augenmerk wird auf den koordinierten Auf- und Ausbau von „summer schools“ und „winter schools“ gelegt, die Studierenden die Möglichkeit des Erwerbs von Zusatzqualifikationen und AbsolventInnen die Gelegenheit zur Weiterbildung geben.

- Allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung
Im Rahmen von „uni.com“, einer Kooperation mit der Volkshochschule (VHS) Tirol, und dem Projekt „Universität im Dorf“ bemüht sich die Universität Innsbruck um einen umfangreichen und für jeden zugänglichen Wissenstransfer. Beide Projekte werden erweitert. Das Konzept eines „Studium generale“ wird derzeit in Abstimmung mit der VHS Tirol, der Freien Universität Bozen und dem Verband der Volkshochschulen Südtirol erarbeitet.

Gemeinsam mit dem als Verein organisierten „Arbeitskreis Wissenschaft und Verantwortlichkeit“ bauen der Alumni-Verein der Universität Innsbruck und die Koordinationsstelle für Weiterbildung den Bereich des allgemeinen Vortragswesens in Tirol und Vorarlberg aus.

- Sprachlehrangebot
Der Universität Innsbruck ist es ein Anliegen, die Vielfalt der europäischen Sprachen durch ein entsprechendes Sprachlehrangebot sichtbar zu machen und sprachliche wie kulturelle Kompetenzen für den arabischen und asiatischen Raum zu vermitteln. Das Internationale Sprachenzentrum Innsbruck (isi) wird diese Aufgabe mit seinem Kursangebot weiterhin übernehmen. Es fungiert aber auch als Verbindungsstelle von Universität und regionaler Öffentlichkeit und kann bei gegebenen Anlässen und Bedarfen rasch und flexibel universitäres Know how in sprachlichen und interkulturellen Bereichen einbringen. Damit leistet es einen wichtigen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit.

Zur Stärkung ihres Weiterbildungsangebotes ist die Universität Innsbruck Kooperationen mit anderen Universitäten wie auch außeruniversitären Einrichtungen eingegangen. Der Aufbau neuer und der Ausbau bestehender Kooperationen, vorrangig mit Bildungseinrichtungen der Länder Tirol, Südtirol und Vorarlberg (z. B. MCI, EURAC, Schloss Hofen, Universität Bozen), werden - in Abstimmung auf die Weiterbildungserfordernisse der Regionen, v. a. aber auch unter Berücksichtigung der Kapazitäten und Schwerpunktsetzungen der Fakultäten - forciert.

Strategische Projekte

Fort- und Weiterbildung für LehrerInnen		Sicherstellung und Optimierung des vielfältigen Sprachkursangebots (neben der regulären Lehre)	
Projektbeschreibung:		Projektbeschreibung:	
• Weiterbildungsprogramm für LehrerInnen • Einführung von Kontakttagen für die einzelnen Unterrichtsfächer		Einführung von Qualitätsstandards	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:		Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizerektorin für Lehre und Studierende / Stabsstelle Lehramtsstudium		Vizerektorin für Lehre und Studierende / Leiterin des isi	
Starttermin – Endtermin:	2010 – laufend	Starttermin – Endtermin:	2010 – laufend

Weiterbildungsoffensive	
Projektbeschreibung:	
• Learning-Outcome-Orientierung und Modularisierung der Weiterbildungsprogramme • Einrichtung eines Netzwerks aller postsekundären Bildungsanbieter Tirols im Bereich Weiterbildung • Ausweitung der Öffnung fachspezifischer Lehrveranstaltungen der regulären Studien für Weiterbildungsprogramme • Implementierung klarer Einrichtungsinstrumentarien zur Umsetzung von „summer / winter schools“ • Vernetzung und Abstimmung aller universitärer Weiterbildungsmaßnahmen, einschließlich Vortragswesen im Bereich der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung • Prüfung und gegebenenfalls Bildung von Kooperationen mit weiteren Hochschulen	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizerektorin für Lehre und Studierende / Leiterin der Koordinationsstelle für Weiterbildung	
Starttermin – Endtermin:	2010 – laufend

Vorgängerstudien	Studien pro Fakultät im WS 09/10		Geplante Studien	
Fakultät für Architektur				
D Architektur	BA	Architektur		
„	MA	Architektur		
DR Doktoratsstudium der Technischen Wissenschaften			DR	Doktoratsstudium Architektur ¹⁾
Fakultät für Bauingenieurwissenschaften				
D Bauingenieurwesen	BA	Bau- und Umweltingenieurwissenschaften		
			BA	Mechatronik ^{*o)}
„	MA	Bau- und Umweltingenieurwissenschaften		
	MA	Domotronik		
DR Doktoratsstudium der Technischen Wissenschaften	DR	Doktoratsstudium Technische Wissenschaften ¹⁾		
Fakultät für Betriebswirtschaft				
D Betriebswirtschaft	BA	Wirtschaftswissenschaften - Management and Economics		
„	MA	Accounting, Auditing and Taxation		
	MA	Wirtschaftsinformatik	MA	Information Systems ¹⁾
„	MA	Banking and Finance		
„	MA	Organization Studies		
„	MA	Strategisches Management	MA	Strategic Management ¹⁾
			MA	Gender, Culture and Development ^{*a)}
			MA	Wirtschaftspädagogik ¹⁾
	D	Internationale Wirtschaftswissenschaften ¹⁾		
	D	Wirtschaftspädagogik		
DR Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	DR	PhD Program Management (Doktoratsstudium) ¹⁾		
Fakultät für Bildungswissenschaften				
D Pädagogik	BA	Erziehungswissenschaft		
„	MA	Erziehungs- und Bildungswissenschaft		
			MA	Gender, Culture and Development ^{*a)}
			MA	European Youth Studies
DR Doktoratsstudium der Philosophie	DR	Doktoratsstudium Erziehungs- und Bildungswissenschaft ¹⁾		

Vorgängerstudien	Studien pro Fakultät im WS 09/10		Geplante Studien	
Fakultät für Biologie				
Bak. Biologie, vormals D Biologie (inklusive Studienzweige: Botanik, Zoologie, Mikrobiologie, Molekularbiologie, Ökologie)	BA	Biologie		
Mag. Botanik, vormals D Biologie (inklusive Studienzweige: Botanik, Zoologie, Mikrobiologie, Molekularbiologie, Ökologie)	MA	Botanik		
Mag. Molekularbiologie, vormals D Biologie (inklusive Studienzweige: Botanik, Zoologie, Mikrobiologie, Molekularbiologie, Ökologie)	MA	Molekulare Zell- und Entwicklungsbiologie		
Mag. Mikrobiologie, vormals D Biologie (inklusive Studienzweige: Botanik, Zoologie, Mikrobiologie, Molekularbiologie, Ökologie)	MA	Mikrobiologie		
Mag. Ökologie, vormals D Biologie (inklusive Studienzweige: Botanik, Zoologie, Mikrobiologie, Molekularbiologie, Ökologie)	MA	Ökologie und Biodiversität		
	M	Zoologie		
	LA	Biologie und Umweltkunde ^{c)}		
DR Doktoratsstudium der Naturwissenschaften	DR	Doktoratsstudium Biologie ¹⁾		
Fakultät für Chemie und Pharmazie				
D Chemie	BA	Chemie		
			BA	Pharmazie ⁹⁾
D Chemie	MA	Chemie		
			MA	Pharmazie ⁹⁾
	MA	Material- und Nanowissenschaften		
	D	Pharmazie		
	LA	Chemie ^{c)}		
DR Doktoratsstudium der Naturwissenschaften	DR	Doktoratsstudium Pharmazeutische Wissenschaften ¹⁾		
„	DR	Doktoratsstudium Chemie ¹⁾		
Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften				
D Geographie, D Meteorologie und Geophysik, D Erdwissenschaften	BA	Geo- und Atmosphärenwissenschaften		

Vorgängerstudien	Studien pro Fakultät im WS 09/10		Geplante Studien	
			BA	Geographie ^{e)}
			BA	Atmosphärenwissenschaften ^{e)}
			BA	Erdwissenschaften ^{e)}
D Geographie	MA	Geographie: Globaler Wandel - regionale Nachhaltigkeit		
D Meteorologie und Geophysik	MA	Atmosphärenwissenschaften		
D Erdwissenschaften	MA	Erdwissenschaften		
			MA	Climate Change in Mountain Regions and Cryosphere ^{f)}
			MA	Regional Governance und nachhaltige Raumentwicklung ^{*p)}
	LA	Geographie und Wirtschaftskunde ^{d)}		
DR Doktoratsstudium der Naturwissenschaften	DR	Doktoratsstudium Atmosphärenwissenschaften ^{h)}		
"	DR	Doktoratsstudium Erdwissenschaften ^{h)}		
"	DR	Doktoratsstudium Geographie ^{h)}		
Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik				
D Technische Mathematik	BA	Technische Mathematik		
D Physik	BA	Physik		
Bak. Informatik	BA	Informatik		
D Technische Mathematik	MA	Technische Mathematik		
D Physik	MA	Physik		
Mag. Informatik	MA	Informatik		
	LA	Mathematik ^{d)}		
	LA	Physik ^{d)}		
	LA	Informatik und Informatikmanagement ^{d)}		
DR Doktoratsstudium der Naturwissenschaften	DR	Doktoratsstudium Mathematik ^{h)}		
"	DR	Doktoratsstudium Informatik ^{h)}		
"	DR	Doktoratsstudium Physik ^{h)}		
Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie				
D Politikwissenschaft	BA	Politikwissenschaft		
	BA	Soziologie		
D Politikwissenschaft	MA	Europäische Politik und Gesellschaft		
	MA	Soziale und politische Theorie		

Vorgängerstudien	Studien pro Fakultät im WS 09/10		Geplante Studien	
			MA	Gender, Culture and Development ^{*a)}
			MA	Medien, Kommunikation und Europäische Öffentlichkeit ^{d)}
DR Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	DR	Doktoratsstudium Politikwissenschaft ^{h)}		
	DR	Doktoratsstudium Soziologie ^{h)}		
Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft				
D Psychologie	BA	Psychologie		
			MA	Psychologie
Bak. Gesundheitssport, Bak. Leistungssport, vormals D Sportwissenschaften	BA	Gesundheits- und Leistungssport		
Bak. Sportmanagement, vormals D Sportwissenschaften	BA	Sportmanagement		
"	MA	Sport- und Bewegungswissenschaft		
	LA	Bewegung und Sport ^{d)}		
DR Doktoratsstudium der Naturwissenschaften	DR	Doktoratsstudium Psychologie ^{h)}		
"	DR	Doktoratsstudium Sportwissenschaft ^{h)}		
Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik				
D Volkswirtschaft	BA	Wirtschaftswissenschaften - Management and Economics		
"	MA	Angewandte Ökonomik - Applied Economics		
			MA	Gender, Culture and Development ^{*a)}
DR Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	DR	PhD Program in Economics ⁿ⁾		
Katholisch-Theologische Fakultät				
Bak. Katholische Religionspädagogik, vormals D Katholische Religionspädagogik	BA	Katholische Religionspädagogik		
D Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät	BA	Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät		
Mag. Katholische Religionspädagogik, vormals D Katholische Religionspädagogik	MA	Katholische Religionspädagogik		
D Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät	MA	Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät		

Vorgängerstudien	Studien pro Fakultät im WS 09/10		Geplante Studien	
			MA	Gender, Culture and Development ^{*a)}
	D	Katholische Fachtheologie		
	LA	Unterrichtsfach Katholische Religion ^{o)}		
DR Doktoratsstudium der Theologie, DR Doktoratsstudium der Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät	DR	PhD-Programm Katholisch-Theologische Fakultät ^{o)}		
"	DR	Doktoratsstudium Katholische Theologie ^{o)}		
Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät				
D Deutsche Philologie	BA	Germanistik		
D Anglistik und Amerikanistik	BA	Anglistik und Amerikanistik		
D Romanistik	BA	Französisch		
"	BA	Italienisch		
"	BA	Spanisch		
D Übersetzen und Dolmetschen	BA	Translationswissenschaft		
			BA	Sprachwissenschaft
Bak. Bosnisch-Kroatisch-Serbisch, Bak. Russisch, vormals D Serbokroatisch, D Russisch (kombinationspflichtig)	BA	Slawistik		
D Deutsche Philologie	MA	Germanistik		
D Anglistik und Amerikanistik	MA	Anglistik und Amerikanistik		
	D	Sprachwissenschaft	MA	Sprachwissenschaft
			MA	Medien
D Romanistik	MA	Französisch		
"	MA	Italienisch		
"	MA	Spanisch		
D Übersetzen und Dolmetschen	MA	Translationswissenschaft		
Mag. Bosnisch-Kroatisch-Serbisch, Mag. Russisch, vormals D Serbokroatisch, D Russisch (kombinationspflichtig)	MA	Slawistik		
D Vergleichende Literaturwissenschaft	MA	Vergleichende Literaturwissenschaft		
			MA	Gender, Culture and Development ^{*a)}
			MA	Klassische Philologie/Latein ^{k)}

Vorgängerstudien	Studien pro Fakultät im WS 09/10		Geplante Studien	
			MA	Sprachliche und literarische Varietäten in der frankophonen Welt/ Variétés linguistiques et littéraires dans le monde francophone (Master conjoint/Doppeldiplom) ^{*s)}
	D	Klassische Philologie/Latein		
	LA	Deutsch ^{o)}		
	LA	Latein ^{o)}		
	LA	Englisch ^{o)}		
	LA	Französisch ^{o)}		
	LA	Griechisch ^{o)}		
	LA	Italienisch ^{o)}		
	LA	Spanisch ^{o)}		
	LA	Russisch ^{o)}		
DR Doktoratsstudium der Philosophie	DR	Doktoratsstudium Sprach- und Medienwissenschaft ^{o)}		
"	DR	Doktoratsstudium Literatur- und Kulturwissenschaft ^{o)}		
Philosophisch-Historische Fakultät				
D Geschichte	BA	Geschichte		
D Alte Geschichte und Altertumskunde, D Sprachen und Kulturen des Alten Orients	BA	Classica et Orientalia		
D Klassische Archäologie, Bak. Ur- und Frühgeschichte sowie Mittelalter- und Neuzeitarchäologie	BA	Archäologien		
D Kunstgeschichte	BA	Kunstgeschichte		
Bak. Philosophie, vormals D Philosophie	BA	Philosophie		
D Geschichte	MA	Geschichte		
D Sprachen und Kulturen des Alten Orients, D Alte Geschichte und Altertumskunde	MA	Alte Geschichte und Altorientalistik		
D Archäologie, Mag. Ur- und Frühgeschichte, Mag. Mittelalter- und Neuzeitarchäologie	MA	Archäologien		
D Kunstgeschichte	MA	Kunstwissenschaft		
Bak. Europäische Ethnologie (Volkskunde), vormals D Volkskunde	MA	Europäische Ethnologie		

Vorgängerstudien	Studien pro Fakultät im WS 09/10		Geplante Studien	
Mag. Philosophie, vormals D Philosophie	M	Philosophie	MA	Philosophie ^{d)}
			MA	Gender, Culture and Development ^{*a)}
			MA	European Master in Classical Cultures
	D	Musikwissenschaft ^{m)}		
	LA	Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung ^{d)}		
			LA	Unterrichtsfach Psychologie Philosophie ^{* c)}
DR Doktoratsstudium der Philosophie	DR	Doktoratsstudium Philosophie ^{l)}		
“	DR	Doktoratsstudium Kunstgeschichte und Musikwissenschaft ^{l)}		
	DR	Doktoratsstudium Archäologie ^{l)}		
“	DR	Doktoratsstudium Geschichte und Europäische Ethnologie ^{l)}		
“	DR	Doktoratsstudium Alte Geschichte und Altorientalistik ^{l)}		
Rechtswissenschaftliche Fakultät				
			BA	Wirtschaftsrecht
			MA	Wirtschaftsrecht
	D	Integriertes Diplomstudium der Rechtswissenschaften ^{h)}		
	D	Rechtswissenschaften ^{g)}		
	D	Wirtschaftsrecht		
DR Doktoratsstudium der Rechtswissenschaften	DR	Doktoratsstudium Rechtswissenschaften ^{l)}		
keiner Fakultät zugeordnet				
			MA	studium liberale [*]

Legende:

- BA

MA

D

LA

DR

M

Aa

Aa

Aa
- Bachelorstudium

Masterstudium

Diplomstudium

Lehramtsstudium

Doktoratsstudium

Magisterstudium

eingerichtetes Studium

ganz neu geplantes Studium

„altes Studium“, das noch bleibt bzw. Studium, das schon im alten EP geplant war und im neuen EP wieder geplant ist

- Fußnoten:
- * Einführung nach Maßgabe der budgetären Möglichkeiten.
- a)

b)

c)

d)

e)

f)

g)

h)

i)

j)

k)

l)

m)

n)

o)

r)
- Das Studium wird der F. f. Politikwissenschaft und Soziologie zugeordnet und gemeinsam mit folgenden Fakultäten durchgeführt: Katholisch-Theologische F., F. f. Volkswirtschaft und Statistik, Philologisch-Kulturwissenschaftliche F., Philosophisch-Historische F., F. für Bildungswissenschaften, F. für Betriebswirtschaft.

Es muss in der Fakultät noch diskutiert werden, ob dieser auf eine größere Studierendenzahl angelegte BA eingerichtet oder, mit dem gleichen Stundenkontingent, ein BA Sprachwissenschaft und Medienlinguistik und ein MA Medienwissenschaft eingerichtet werden soll.

Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald dies gesetzlich möglich ist (Lehramt).

Das Studium wird gemeinsam mit der Freien Universität Bozen durchgeführt.

Die Aufspaltung des BA Geo- und Atmosphärenwissenschaften muss kostenneutral erfolgen und es muss das bisher festgelegte gemeinsame Jahr beibehalten werden.

Falls der COMET-Antrag genehmigt wird, wird dieser MA um die Vertiefung Climate Change in Mountain Regions and Adaptation ergänzt.

Eine Umstellung auf die Bologna-Architektur erfolgt im Sinne einer österreichweiten Lösung.

Eine Umstellung auf die Bologna-Architektur soll nach Änderung der einschlägigen italienischen Rechtslage erfolgen (Staatsvertrag).

Eine Umstellung muss kostenneutral erfolgen.

Umstellung auf die Bologna-Architektur ist möglich, sobald die rechtlichen Voraussetzungen bezüglich einer flexiblen Regelung der Dauer des BA gegeben sind.

Es bleibt der Fakultät innerhalb des vereinbarten Budgetvolumens selbst überlassen, ob sie das Lehramt und/oder das Masterstudium einrichten will.

Darf im Curriculum als „Doctor-of-Philosophy“ - Doktoratsstudium bezeichnet werden.

Das Diplomstudium kann nur mehr bis SoSe 2010 angemeldet werden. Nach Maßgabe der budgetären Möglichkeiten wird in Zusammenarbeit mit dem Mozarteum ein Nachfolgestudium eingerichtet.

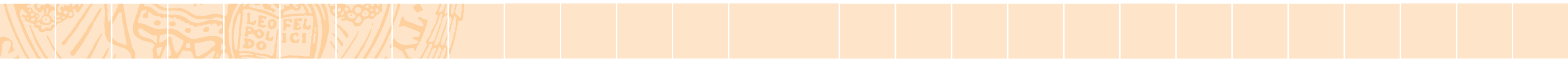
Das PhD Program wird in Kooperation mit der Universität Linz durchgeführt.

Gemeinsame Durchführung mit der UMIT nach Maßgabe der rechtlichen Möglichkeiten. Der Anteil der Universität Innsbruck wird weitestgehend aus dem Angebot bereits eingerichteter Studien bestritten.

In Kooperation mit der F. für Architektur und der F. für Politikwissenschaft und Soziologie sowie ggf. mit der Universität Luxemburg.

MA Philosophie und Vergleichende Religionswissenschaft im Entwicklungsplan 2005 - 2009 wird ersetzt durch MA Philosophie.

Es handelt sich lediglich um die Änderung der deutschen Studienbezeichnung auf eine englischsprachige Studienbezeichnung. Alle Inhalte des Studiums bleiben gleich.



Die Bedeutung der Universität Innsbruck für unser Land ist enorm hoch, und deshalb ist jede zusätzliche Einbindung der Universität Innsbruck in das berufliche und gesellschaftliche Leben in Tirol sehr zu begrüßen“

Hermann Petz, Vorstandsvorsitzender Moser Holding

>> II.2. Gesellschaftliche Präsenz und Vernetzung

>> Leitidee: Steigerung der Sichtbarkeit, regionale und internationale Vernetzung

Als Universität in der Europaregion Tirol ist es der Universität Innsbruck ein Anliegen, ihr Ansehen, ihre Sichtbarkeit und ihre Vernetzungen im regionalen, nationalen und internationalen Umfeld gezielt zu stärken.

Dies will sie mit folgenden strategischen Zielen erreichen:

Ziel 1:
Verbesserung der Wahrnehmung der Universität in der Öffentlichkeit

Es geht darum, die Beziehungen der Universität im Bereich der Forschung, Bildung und Ausbildung und deren Nutzen für die jeweiligen Anspruchsgruppen der Universität deutlich erkennbar zu machen. Nur so kann sich die Universität berechtigt und erfolgreich als Motor für Innovation in Bildung und Forschung auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene positionieren.

Die Universität hat das Bestreben, stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. In Zusammenarbeit und Absprache mit ihren fünfzehn Fakultäten werden vorhandene Stärken gebündelt und neue Maßnahmen gesetzt, um die wissenschaftliche Arbeit und ihre Ergebnisse sowie Leistungen der Lehre in der Öffentlichkeit darzustellen.

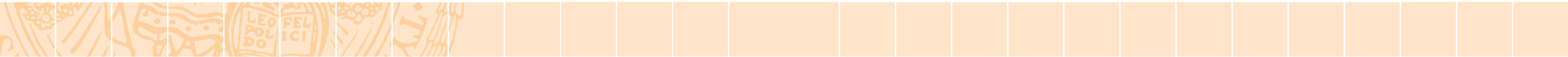
Die bestehenden Aktivitäten werden weitergeführt. Dies sind im Wesentlichen Veranstaltungen wie Tag der offenen

Tür, Lange Nacht der Forschung, Junge Uni, Teilnahme an Bildungsmessen, Fakultätstage, Veranstaltungen des Universitäts-Sportinstituts, Innsbrucker Bildungstage, Grüne Schule, Frauen in die Technik, Dialogtage (z. B. Universität Innsbruck im Dialog mit Südtirol, Vorarlberg etc.) u. ä. m. Die Kommunikation mit den jeweiligen Anspruchsgruppen findet themenbezogen und personenspezifisch statt.

Der öffentliche Auftritt der Universität wird laufend an die Bedürfnisse der RezipientInnen angepasst. Der Internetauftritt wird im Zuge eines Prozesses aus Rückmeldungen, Bewusstseinsbildung und Schulungen übersichtlicher, internationaler und auch barrierefrei gestaltet. Auch möchte sich die Universität mit ihren Kompetenzen aktiver einbringen, indem sie Fragestellungen gesellschaftlicher Relevanz zielgerichtet zum Thema der Öffentlichkeit macht.

Strategische Projekte

Bündelung der Öffentlichkeitsarbeit der Universität unter Einbeziehung der fünfzehn Fakultäten	
Projektbeschreibung:	
1. Die Universität plant die Umsetzung eines koordinierten und proaktiven Auftritts in Abstimmung mit ihren fünfzehn Fakultäten und sämtlichen Organisationseinheiten. Die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen hierzu werden ab Frühjahr 2010 unter der Projektleitung des BfÖ unter Berücksichtigung von behindertengerechten Aspekten erarbeitet und den budgetären Möglichkeiten entsprechend eingeführt. In diesem Rahmen werden auch die Vervollständigung des Mediensortiments und die Verbesserung des einheitlichen Auftritts mit Einladungen und Drucksachen von Fakultäten, Instituten und Organisationseinheiten umgesetzt. Der Außenauftritt wird an die Erfordernisse eines geschlechtergerechten Sprachgebrauchs und ebenso gestalteter Darstellungen und Inhalte angepasst. 2. Bei der Durchführung von Veranstaltungen soll künftig nach Möglichkeit auf behindertengerechte Begleitmaßnahmen geachtet werden (z. B. barrierefreie Zugänge, digitalisierte Informationen, Gebärdensprache). 3. In Planung ist ein „Haus der Wissenschaft“ (Arbeitstitel), in dem aktuelle gesellschaftliche Fragen und Anregungen einer breiten Öffentlichkeit nahe gebracht werden. Die inhaltliche Beseitigung dieses Hauses wird unter Einbeziehung der Fakultäten erfolgen. Die Umsetzung selbst hängt von den Unterstützungsmöglichkeiten der Stadt Innsbruck ab, da die Einrichtung ressourcenneutral erfolgen soll. 4. Die Universitätshomepage wird unter Prüfung aller proaktiven Möglichkeiten (Blogs, YouTube etc.) und Berücksichtigung der Barrierefreiheit ab Mitte 2009 durch das BfÖ gendersensibel überarbeitet. 5. Eine internationale Pressearbeit wird aufgebaut. Es geht darum, eine praktikable Strategie und Umsetzung zu entwickeln, um international relevante Forschungsergebnisse der Universität auch entsprechend international zu kommunizieren.	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor / Büro für Öffentlichkeitsarbeit (BfÖ); Koordinationsstelle für Weiterbildung (bzgl. Punkt 3)	
Starttermin – Endtermin:	2010 – laufend



■ Gesellschaftliche Präsenz und Vernetzung

„Es ist sicherzustellen, dass die Universität Innsbruck auf Dauer die universitäre ‚Leitinstitution‘ im Westen Österreichs und dem angrenzenden Ausland bleibt und dass diese Rolle durch geschickte Beteiligungen und/oder Partnerschaften sukzessive ausgebaut wird.“

Andreas Altmann, Geschäftsführer des MCI Management Center Innsbruck

Aufbau eines umfassenden Leitsystems	
Projektbeschreibung:	
Die Universität Innsbruck soll im Stadtbild besser wahrnehmbar werden, z. B. durch eine deutlichere Beschriftung der Universitätsgebäude und Schaffung eines adäquaten Infosystems durch die Stadt („von der Stadt bis zum Arbeitsplatz“).	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizekanzler für Infrastruktur / Organisationseinheit für Gebäude und Infrastruktur (GI)	
Starttermin – Endtermin:	2010 - 2011

Aufbau eines koordinierten, professionalisierten Fundraisings	
Projektbeschreibung:	
Fundraising und Vertretung der Universitätsinteressen werden ausgebaut. Basierend auf der bereits laufenden Konzepterstellung soll dieses Vorhaben unter Klärung der internen Zuständigkeiten umgesetzt werden.	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor; Vizekanzler für Forschung / Büro für Öffentlichkeitsarbeit (BfÖ); projekt.service.büro (psb)	
Starttermin – Endtermin:	2010 - 2015

Gesellschaftliche Präsenz und Vernetzung ■

Ziel 2:
Vertiefung der Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen im Einzugsgebiet der Universität sowie Vertiefung der Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen zur Stärkung des Wissenschaftsstandortes Innsbruck/Tirol

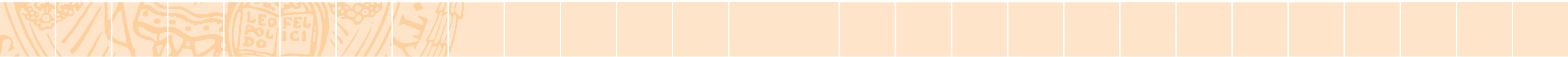
Der Dialog mit Tiroler, Vorarlberger, Südtiroler und Liechtensteinischen Institutionen soll regelmäßig betrieben werden. Gedacht ist an die jeweiligen PolitikerInnen bzw. Landesstellen, Interessensvertretungen und kulturellen Einrichtungen. Es soll eine konsequente Kommunikationsarbeit, vor allem durch das Rektorat und die Universitätsleitung gepflegt werden. Sie dient dem gegenseitigen Austausch von Haltungen, Leistungen, Erwartungen, Informationen etc. und somit der

Schaffung und Umsetzung von Ideen, gemeinsamen Zielen, Projekten. Mit Südtirol findet der Austausch schon seit mehreren Jahren regelmäßig statt.

Eine stärkere Zusammenarbeit mit den Bildungsinstitutionen vor Ort wird angestrebt. Um im europäischen Kontext wahrgenommen zu werden, wird es immer wichtiger, strategische Allianzen vor Ort zu bilden.

Strategisches Projekt

Aus- und Aufbau von Kooperationen mit Bildungsinstitutionen vor Ort	
Projektbeschreibung:	
1. Es wird geprüft, wo und inwieweit ein gemeinsamer Außenauftritt der großen Bildungsinstitutionen vor Ort mit dem Fokus auf den „Bildungsstandort Tirol“ möglichst durchgängig umgesetzt werden kann. 2. Die Kooperation und der gemeinsame Außenauftritt mit der Medizinischen Universität Innsbruck – wo sinnvoll und gewünscht – soll auf- bzw. ausgebaut werden. Auf diese Weise soll eine organisatorische Wiederannäherung der beiden seit 2004 getrennten Institutionen ermöglicht werden. 3. Gemeinsam mit dem MCI soll geprüft werden, in welchen Bereichen und in welchem Ausmaß die Durchführung gemeinsamer Ziele fortgeführt und ausgebaut werden soll. 4. Kooperation der Bibliotheken Tirols durch landesweite Vernetzung und Förderung von Lese- und Lernkompetenz, Förderung der Vernetzung von Bibliotheken im Land Tirol (technisch und infrastrukturell).	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Zu 1) und zu 2) Rektor / Büro für Öffentlichkeitsarbeit Zu 3) Rektor; Vizekanzler für Forschung; Vizekanzlerin für Lehre und Studierende / Assistentin des Rektors; Koordinationsstelle für Weiterbildung Zu 4) Rektor / Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB)	
Starttermin – Endtermin:	2010 - 2013



Ziel: 3
Aufbau eines Netzwerkes im
erweiterten regionalen Umfeld

Die Universität verfügt über ihr wichtige Netzwerke und zahlreiche enge Kooperationen weltweit und möchte diese stärken. Unter Fortführung dieser bestehenden Verbindungen will sich die Universität Innsbruck auf ihre Lage inmitten der Alpen konzentrieren und die historisch bedingte Nord-Süd-Ausrichtung stärker thematisieren.
Die Universitäten Graz, Salzburg, Wien und Innsbruck wollen die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre vertiefen. Um dies zu erreichen, befinden sich in gemeinsamer Absprache konkrete Konzepte in Ausarbeitung.

Strategische Projekte

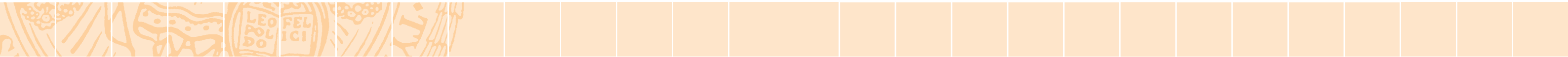
Ausbau eines Netzwerkes mit Hochschulpartnern im erweiterten regionalen Umfeld	
Projektbeschreibung:	
Basierend auf bereits bestehenden Kontakten seitens der WissenschaftlerInnen und Institute möchte die Universität die Kontakte mit Universitäten im erweiterten regionalen Umfeld im Sinne von „strategischen Kooperationen“ aufbauen, pflegen und ausbauen. In Betracht kommen dabei vor allem die Universität Freiburg, die LMU München, TU München, Universität Zürich, ETH Zürich, Freie Universität Bozen, Universität Trient, die Universität Padua sowie die EURAC Bozen.	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor / Büro für internationale Beziehungen (BIB) / Büro für Südtirolagenden	
Starttermin – Endtermin:	2010 - laufend

„Ich wünsche mir – und dafür werde ich mich in den kommenden Jahren besonders einsetzen – dass eine gute Abstimmung der Strategien, Lehrinrichtungen und -pläne zwischen der Landesuniversität Innsbruck und der Freien Universität Bozen unter Einbezug der Universität Trient erfolgt. Durch diese Synergien können in Zeiten wachsenden Wettbewerbs und fehlender finanzieller Ressourcen Einsparungen getätigt und Kräfte gebündelt werden.“

Luis Durnwalder, Landeshauptmann von Südtirol

Regionale Vernetzung des Bildungsraumes Tirol - Südtirol - Trentino	
Projektbeschreibung:	
Ziel ist es, durch überregionale Bündelung der Ressourcen im Forschungs- und Studienbereich ein tragfähiges Netzwerk aufzubauen, hochschulübergreifende Lehrkooperationen einzugehen, gemeinsame Forschungsprojekte und Veranstaltungen durchzuführen sowie richtungsweisende Maßstäbe in der LehrerInnenausbildung zu setzen.	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor; Vizerektorin für Lehre und Studierende; Vizerektor für Forschung / Büro für Südtirolagenden, Büro für internationale Beziehungen (BIB), Italienzentrum	
Starttermin – Endtermin:	2010 - laufend

Kooperation mit Südtiroler und Trentiner Bibliotheken	
Projektbeschreibung:	
Die Universitätsbibliothek Bozen, die Universitätsbibliothek Trient, die Landesbibliothek Tessmann in Bozen und die Universitäts- und Landesbibliothek Innsbruck haben in ihrer Ausrichtung zwei Gemeinsamkeiten: Einerseits einen ähnlichen Sammelauftrag und andererseits zum Teil dieselben Zielgruppen (Lehrende, Forschende und Studierende der jeweiligen Universitäten, Bevölkerung der Region). Ziel ist es, zur Vertiefung und Festigung der Zusammenarbeit eine Rahmenvereinbarung zu unterzeichnen, die Zusammenarbeit zu verbessern und zu institutionalisieren sowie Synergieeffekte zu schaffen und dadurch Kräfte zu bündeln.	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor / Direktor Universitäts- und Landesbibliothek (ULB)	
Starttermin - Endtermin:	2010 - laufend



Ziel 4:
Stärkung der internationalen Präsenz

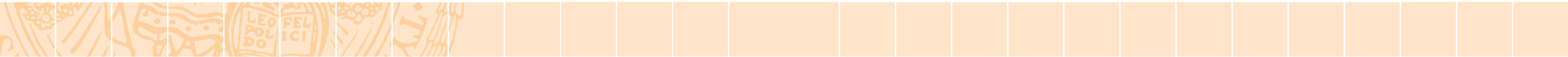
Internationalisierung ist eine wesentliche Säule der Qualitätssteigerung in Forschung, Lehre und Verwaltung. Die internationalen Herausforderungen bestehen im erhöhten Wettbewerb um die besten Köpfe und internationale Mobilität, in erhöhter Durchlässigkeit und Konvergenz von Bildungsbereichen sowie im Wettbewerb um internationale Forschungsgelder. Die Universität Innsbruck will diesen Herausforderungen durch die Nutzung und Schaffung von Netzwerken und Kooperationen, Einbeziehung der Öffentlichkeit und das Bilden von internationalen Partnerschaften begegnen. Bestehende aktive und lebendige Partnerschaften sollen weiter gestärkt werden.

Strategische Projekte

Organisatorische Verankerung interner Strukturen und Prozesse zur koordinierten Umsetzung von Vernetzungs- und Internationalisierungsmaßnahmen	
Projektbeschreibung:	
- Erarbeiten eines Internationalisierungskonzeptes zum Aus- und Aufbau einer profilierten Vernetzung mit den Zielen: - Festlegung, mit welchen Institutionen konkrete Projekte angestrebt und eingegangen werden sollen - Festlegung einer Strategie zur Vergabe von Mitteln zur Förderung von Kooperationen und Mobilität - Umsetzen konkreter Partnerschaften, Projektkooperationen und Austauschprogramme im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) auch mit den entsprechenden AnsprechpartnerInnen im Ministerium - Strukturierung interner Zuständigkeiten und Prozesse im internationalen Bereich	
Verantwortliche/r im Rektorat:	
Rektor; Vizerektor für Forschung; Vizerektorin für Lehre und Studierende; internationaler Beauftragter	
Starttermin – Endtermin:	2010 - laufend

Anstreben von internationaler Themenführerschaft in Spezialgebieten (gemeinsam mit ausländischen Partnerinstitutionen) auf Basis bestehender Stärken	
Projektbeschreibung:	
Aufbauend auf den bestehenden Kooperationen sollen internationale Abkommen abgeschlossen werden und Pilotprojekte gemeinsam mit ausländischen PartnerInnen gestartet werden. Hierzu müssen Forschungsgebiete mit hohem Zukunftspotenzial identifiziert werden und die Vernetzung mit den jeweiligen Partneruniversitäten gestärkt werden. Damit einhergehend sollen die Leistungen und Anliegen der Universität Innsbruck bei internationalen Bildungsorganisationen sichtbarer gemacht werden.	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor; Vizerektor für Forschung; internationaler Beauftragter / Büro für internationale Beziehungen (BIB); projekt.service.büro (psb)	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2015

Bildung von international attraktiven Studien	
Projektbeschreibung:	
Vor allem im Master- und PhD-Bereich ist es Ziel, gemeinsam mit anderen Universitäten Inhalte zu schaffen, in denen die jeweiligen curricularen Stärken zum Tragen kommen und den Studierenden somit ein Mehrwert geboten werden kann. Formal kommen dabei neue Joint-Study-Programme, Doppeldiplomprogramme und abgestimmte Studienprogramme in Betracht. Künftige Universitätslehrgänge sollen ebenfalls unter diesen Aspekten konzipiert werden.	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor, Vizerektorin für Lehre und Studierende, internationaler Beauftragter / Büro für internationale Beziehungen (BIB), Assistentin Vizerektorat für Lehre und Studierende	
Starttermin - Endtermin:	2010 - laufend



■ Gesellschaftliche Präsenz und Vernetzung

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ■

Ziel 5:
Förderung der Mobilität von Forschenden,
Lehrenden und Studierenden

Die Mobilität von Studierenden und Lehrenden soll vor allem durch konkrete Maßnahmen im Bereich der Lehre gefördert werden. Aufbauend auf bestehenden Studienaustausch-Programmen (Erasmus, CEEPUS, etc.) wird es daher immer wichtiger, durch eine Institutionalisierung von Kooperationen mit ausgewählten Hochschulpartnern stabile internationale Beziehungen aufzubauen.

Durch Abstimmung mit Partneruniversitäten sollen Studien angeboten werden können, in denen ein fließender Wechsel ermöglicht wird und die volle Anrechenbarkeit von Studienleistungen gegeben ist.
Die Mobilität von Studierenden soll dahingehend gefördert werden, dass junge WissenschaftlerInnen verstärkt an internationalen PhD-Projekten teilnehmen können.

„Die Universität Innsbruck ist einer der größten Arbeitgeber in Tirol. Sie dient als Wissensspeicher und Wachstumsmotor. Besonders wünsche ich mir, dass die Universität eine Vorreiterrolle in der Gleichstellung von Frau und Mann spielt.“
Gabi Schiessling, Tiroler Landtagsvizepräsidentin

Strategisches Projekt

Förderung der Mobilität von Studierenden sowie UniversitätslehrerInnen und WissenschaftlerInnen	
Projektbeschreibung:	
- Förderung der Teilnahme von jungen WissenschaftlerInnen und UniversitätslehrerInnen an internationalen PhD-Programmen. Ergänzend zu den Stipendien des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung für die Teilnahme an Postgraduate-Programmen wird die Universität Maßnahmen organisatorischer Art treffen oder gezielte Maßnahmen zur Förderung des Austausches von PhD-KandidatInnen (z. B. Koordinationstreffen) veranlassen. - Die durch das projekt.service.büro der Universität unterstützten Programme wie z. B. das Programm „FP 7 People“ der EU oder „Apart“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften oder Programme des FWF stellen mobilitätsfördernde Faktoren dar. - Austausch von Lehrenden an Hochschulen: Die Universität will in gesteigertem Maß von der ERASMUS-Lehrendenmobilität Gebrauch machen und prüft weitere Maßnahmen, die als geeignet erscheinen, die Mobilitätsbereitschaft zu steigern, insbesondere Maßnahmen zur Förderung der Anzahl qualifizierter GastprofessorInnen aus dem Ausland und ihrer Unterstützung vor Ort sowie der Erhöhung der Anzahl von Auslandsaufenthalten des wissenschaftlichen Personals der Universität Innsbruck. - Vernetzung aller Aktivitäten, die mit der Integration ausländischer Studierender sowie ausländischen Lehrenden und Forschenden zu tun haben.	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor, Vizerektorin für Lehre und Studierende, Vizerektor für Forschung / Büro für internationale Beziehungen (BIB); Assistentin Vizerektorat für Lehre und Studierende; projekt.service.büro (p.s.b.)	
Starttermin - Endtermin:	2010 - laufend

>> II.3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mit 4.300 MitarbeiterInnen ist die Universität Innsbruck eine der größten ArbeitgeberInnen in Tirol. Zum einen bedeutet das für das Land Tirol und die Stadt Innsbruck einen Wert an sich, zum anderen trägt die Universität somit auch eine große Verantwortung nicht nur ihren MitarbeiterInnen, sondern auch der Region gegenüber. Hierbei gilt es, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den jeweiligen Partnern (Stadt, Land, Universität) zu finden.

Aufgrund ihrer Größe, ihrer Aufgaben (Forschung und Bildung) und ihrer Finanzierung über öffentliche Gelder ist die Universität Innsbruck in ihrer Entgeltgestaltung nicht frei, sondern muss sich einheitlicher Vertrags- und Entgeltkategorien bedienen. Diese Tatsache mag am internationalen Stellenmarkt einen Wettbewerbsnachteil darstellen, diesem stehen jedoch eine Vielzahl an Wettbewerbsvorteilen gegenüber, die gepflegt werden müssen und zu einem Alleinstellungsmerkmal entwickelt werden können.

Um neben der Privatwirtschaft als attraktive Arbeitgeberin konkurrieren zu können, bietet die Universität Innsbruck ihren MitarbeiterInnen, unabhängig von Lohnanreizen, kaum konjunkturabhängige Arbeitsplätze, eine interessante berufliche Herausforderung und Möglichkeiten zur fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung.

Was die mittel- und langfristige Personalplanung der Universität anbelangt, so besteht die Kunst darin, im wissenschaftlichen Bereich ein ausgewogenes Verhältnis zwischen unbefristeten und befristeten Anstellungen zu halten, um einerseits eine Kontinuität in Lehre und Forschung und andererseits Entwicklungen durch neue Impulse zu ermöglichen. Im Bereich des allgemeinen Personals wird als Grundlage für eine reibungslose Unterstützung von Forschung und Lehre sowie zur Optimierung und Vereinfachung von Verwaltungsabläufen eine möglichst geringe Fluktuation angestrebt.

Zur Erreichung des Ziels, jeden Arbeitsplatz mit jeweils passenden MitarbeiterInnen zu besetzen und damit sowohl die allgemeine Arbeitszufriedenheit als auch die kollektive Leistungsfähigkeit zu optimieren, wird der Personalentwicklung an der Universität Innsbruck weiterhin eine entscheidende Bedeutung zukommen. Personalentwicklung ist eine gemeinsame, insbesondere von Führungskräften zu tragende Aufgabe. Diese werden in ihrer Verantwortung für die MitarbeiterInnen durch die zentrale Verwaltung unterstützt, begleitet und beraten. Das Angebot für Führungskräfte und MitarbeiterInnen zur Förderung ihrer Potenziale und damit zur laufenden Verbesserung ihrer Leistungen soll nicht nur ständig angepasst, sondern auch erweitert werden.

>> Leitidee: Positionierung als attraktive Arbeitgeberin

Ein Arbeitsumfeld bieten, das qualifizierte und motivierte Personen anzieht und bindet

In diesem Sinne bietet die Universität:

- persönliche Entwicklungs-, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- interessante fachliche Kontakte
- freiwillige Sozialleistungen
- herausfordernde, eigenverantwortliche, selbständige Aufgabenstellungen
- leistungsbezogene Anreize
- Karrieremöglichkeiten innerhalb der Universität

- flexible Arbeitszeit
- positives und wertschätzendes Arbeitsklima
- Einführungsprozesse und Einschulung neuer MitarbeiterInnen
- MitarbeiterInnenveranstaltungen
- Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Zum Ausbau und zur Verbesserung dieser Leistungen hat sich die Universität folgende Ziele gesteckt:

Ziel 1:
Qualitätsvolle, zügige und genderfaire Berufungen

In dem Streben nach bestmöglicher Forschung, Lehre und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses kommt der Qualität der Professuren eine Schlüsselrolle zu: Nur bestqualifizierte ProfessorInnen sichern hohes wissenschaftliches Niveau und sorgen für einen stetigen internen Antrieb entsprechender Forschungs- und Lehrleistungen. So ist es eines der wichtigsten Ziele der Universität, die Berufungsverfahren, aufbauend auf den erfolgreich umgesetzten Zielsetzungen des vorangehenden Entwicklungsplans, laufend zu optimieren.

Das Hauptaugenmerk wird hierbei auf

- einem Paradigmenwechsel zu aktiverem „Recruiting“,
- der Verkürzung der Berufungsverfahren,
- der Einbindung des Stellenprofils in die strategischen Entwicklungsziele der Fakultät, insbesondere im Hinblick auf die Forschungsschwerpunkte und gesellschaftlich relevante Schwerpunkte in der Lehre
- sowie die Einbettung der Professur in die bestehende Organisation (im Hinblick auf Forschung, Lehre, Personal, Aufgaben, soziale Kompetenzen, Raum etc.)

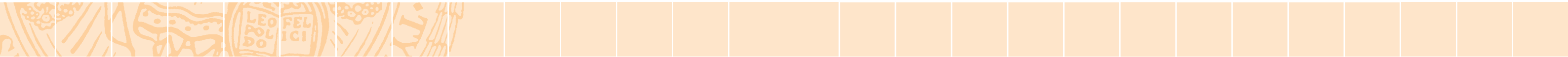
liegen.

Die Universität Innsbruck strebt eine Erhöhung des Anteils von Professorinnen an. Der Professorinnenanteil beträgt derzeit 15 %, das sind 24 von 162 Professuren (Quelle: Wissensbilanz 2008). Zur Erlangung dieses Zieles ist das Zusammenwirken aller beteiligten Gremien (Senat, Berufungskommission, Fakultät, Rektorat) notwendig. Maßnahmen zur Erlangung der Gleichstellung werden nicht als Eingriff in die akademische Freiheit oder Reduzierung des Qualitätsstandards begriffen. Andererseits wird bei der Rekrutierung davon ausgegangen, dass Frauen nicht besser als ihre männlichen Mitbewerber sein müssen, sondern eine vergleichbar gute Qualifikation gefordert wird. Durch die Berufungsverfahren sollen unterschiedlichste Persönlichkeiten angesprochen werden, um durch vorhandene Vielfalt von Fähigkeiten ein breites Spektrum menschlicher Innovationspotenziale zu nützen. Um dies zu fördern, wird die von § 98 Abs 2 UG 2002 eröffnete Möglichkeit genutzt, dass auf Bestreben des Rektorats oder per Beschluss der Berufungskommission auch Personen, die sich nicht beworben haben, mit ihrer Zustimmung als KandidatInnen in das Berufungsverfahren aufgenommen werden. Dies eröffnet die Chance einer weiteren gezielten Suche nach geeigneten weiblichen Bewerbern.

„In einer globalisierten Welt erscheint mir die direkte Ausstrahlung auf die Gesellschaft durch eine Universität schwieriger, aber der Wunsch wäre eigentlich genau jener, durch Persönlichkeiten aus der Welt des Wissens und der Forschung zur geistigen Entwicklung der gesamten Gesellschaft beizutragen.“
Hanns Egger, Präsident der Freien Universität Bozen

Strategisches Projekt

Prozess- und qualitätsorientierte laufende Verbesserung bei Besetzung von Professuren	
Projektbeschreibung:	
• Erstellung eines Stellenprofils durch die Fakultät unter Berücksichtigung der Einbettung in die strategische Ausrichtung der Universität und Fakultät, präziser Aufgabenbeschreibung und Einbettung in die Organisation • Verstärkung der Suche nach geeigneten KandidatInnen unter besonderer, aktiver Ansprache von geeigneten Bewerberinnen • Möglichst zügiger Verfahrensablauf • Teilnahme an dem Projekt des Ministeriums, durchgeführt durch die AQA, zur „Qualitätsentwicklung des Berufungsmanagements“ • Erhöhung des Anteils von Professorinnen	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor / Stabsstelle Berufungen unter Einbeziehung des AKG als Umsetzungspartner	
Starttermin - Endtermin:	2010 - laufend



Ziel 2:
Professionalisierung der Personalplanung

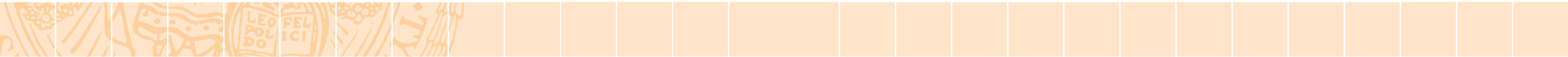
Innerhalb der letzten Leistungsvereinbarungsperiode (2007 bis 2009) lag der Anteil der Personalkosten bei mehr als 65 % des Globalbudgets. Diese Position stellt somit für die Budgetverhandlungen mit dem Bund die bedeutendste Größe dar und bedarf einer profunden Personalkostenvorschau (kollektive, quantitative Personalplanung). Gleichzeitig können durch eine gezielte mittel- und langfristige Personalplanung der Personaleinsatz optimiert, die Personalkosten reduziert und die Arbeitsplatzzufriedenheit erhöht werden (individuelle, qualitative Personalplanung). Aus diesen Gründen kommt einer professionellen Personalplanung eine herausragende Bedeutung zu. Der Planung müssen eine Erhebung des Personal-Ist-Standes und die Abbildung des Ist-Standes in einem Stellenplan sowie die Messung des Personalbedarfs anhand von Indikatoren zugrunde liegen (Stellenplan- und Kennzahlenmethode). Aufbauend auf diese Grundlagen kann die Entwicklung des Personalstandes gemeinsam mit den Fakultäten und Verwaltungseinheiten bewusst gesteuert werden. Dabei wird eine Erhöhung des Frauenanteils in leitenden Positionen und innerhalb des wissenschaftlichen Personals angestrebt (z. B. durch Mentoring- und Habilitationsprogramme). Eine besondere Herausforderung stellt die Nachbesetzung der sog. DozentInnenstellen dar. Bis 2015 werden an der Universität Innsbruck 50 Habilitierte in den Ruhestand treten. Aufgrund fehlender vergleichbarer Anstellungsverhältnisse kann diese Personengruppe nicht adäquat ersetzt werden. Es droht ein Qualitätsverlust in Forschung und Lehre, den es durch eine gezielte Personalplanung zu verhindern gilt. Ein weiteres Problem in der Personalplanung stellt die Nachfolge der sog. Kat.-II-Dienstverhältnisse dar (Ausstellungsverhältnisse für DoktorandInnen auf Basis eines 20-Stunden-Vertrages). Es hat sich in der Praxis gezeigt, dass unter diesem Vertragsmodell einerseits Personen angestellt wurden, die eine Promotion anstreben, aber auch Personen, deren Hauptaufgabe in der Unterstützung von Forschung und Lehre besteht. Um diesen unterschiedlichen praktischen Gegebenheiten Rechnung zu tragen, gilt es, in diesem Bereich neue Vertragslösungen einzuführen.

Strategische Projekte

Aufbau einer strategischen Personalbedarfs-, Personaleinsatz- und Personalkostenplanung	
Projektbeschreibung:	
- Aufbau eines Stellenplans, umfassende Überarbeitung des Organisationsmanagements in SAP (Pflege der Verwendungsbilder und Personaldaten, Verknüpfung mit Funktionsbeschreibungen etc.) - Konzept zur Messung von Personalbedarf (anhand von Indikatoren) - EDV-unterstützte Umsetzung in Personalbedarfs-, Personaleinsatz- und Personalkostenplanung	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizekanzler für Personal / Leiter des Referats für Personalplanung und –steuerung der Personalabteilung sowie Leiter des Referats außerfakultäre Einrichtungen der Abteilung Budget und Controlling	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2011

Professionalisierung der Zielvereinbarungsgespräche im Personal-Bereich	
Projektbeschreibung:	
- Einbeziehung der Fakultäten in die Personalbedarfs-, Personaleinsatz- und Personalkostenplanung über die Zielvereinbarungsgespräche - Einführung von Zielvereinbarungsgesprächen für Verwaltungseinheiten	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizekanzler für Personal / Assistentin des Vizekanzlers für Personal	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2012

Schaffung von neuen Vertragskategorien zur Nachbesetzung von DozentInnen- und Kat.II-Stellen	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizekanzler für Personal / Leiterin des Referats für das wissenschaftliche Personal der Personalabteilung	
Starttermin - Endtermin:	2010



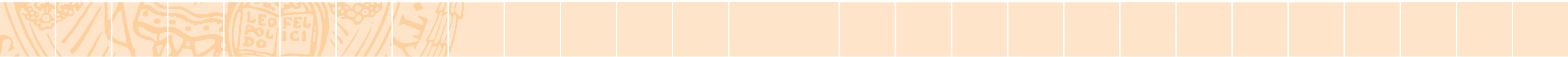
Ziel 3:
Perspektiven und Chancen für künftige
NachwuchsforscherInnen und Führungskräfte

Die Sicherung eines qualifizierten Bestands an NachwuchsforscherInnen und Führungskräften setzt eine Förderung in Hinblick auf Aus- und Weiterbildung und die Möglichkeit zu einer beruflichen Weiterentwicklung an der Universität voraus. Hier sollen Angebote geschaffen und ausgebaut werden, die insbesondere auch darauf abzielen, den Frauenanteil auf höheren Qualifikationsstufen zu erhöhen.

Strategische Projekte

Schaffung eines Perspektivenpaketes	
Projektbeschreibung:	
1. Maßnahmen zur Sicherung der Existenzgrundlage für DoktorandInnen (Weiterführung DoktorandInnenstellen) 2. Einführung Qualifizierungsvereinbarungen (vgl. Ziel: optimale Umsetzung des Kollektivvertrages im Sinne der MitarbeiterInnen) 3. Ausbau von Habilitationsprogrammen mit besonderer Berücksichtigung von Wissenschaftlerinnen 4. Mentoringprogramm 5. Entwicklung von MitarbeiterInnengesprächen hin zu einem Instrument der Laufbahnplanung	
Verantwortliche/r im Rektorat:	
Zu 2), 4) und 5): Vizerektor für Personal Zu 1) und 3): Vizerektor für Forschung	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2011

Aufbau und Förderung von Führungskräften	
Projektbeschreibung:	
• Durchgängiges Konzept für Führungskräfte-Entwicklung • Einsatz von Personalentwicklungsinstrumenten zum Aufbau und zur Förderung von Führungskräften, z. B. Mentoring zum Aufbau von Führungskräften, Fortbildungsangebote zur Vorbereitung auf künftige Führungspositionen, Patenschaft für die Begleitung von neuen Führungskräften, Ausbau des Informationsangebotes für Führungskräfte, Coaching sowie Maßnahmen zur Sensibilisierung der Führungskräfte in Bezug auf Antidiskriminierung, gendersensiblen Führungsstil, etc. • Erfassung des Fähigkeitspotenzials (z. B. MitarbeiterInnengespräche, Potenzialanalyse)	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizerektor für Personal / Leiterin der Stabsstelle für Personalentwicklung	
Starttermin - Endtermin:	2010 – laufend



Ziel 4:
Optimierung des internen und externen Recruitings in
Wissenschaft und Verwaltung

Der Personalauswahl kommt an einer Universität, deren Erfolg wesentlich von ihren MitarbeiterInnen abhängt, eine entscheidende Rolle zu. Das dezentrale Personalrecruiting der Universität Innsbruck ist dabei Herausforderung und Chance zugleich. Die Vorteile dieser Form der Personalbeschaffung (insbesondere Arbeitsteilung, Beurteilung fachlicher und methodischer Kompetenzen durch ExpertInnen) sollen künftig verstärkt genutzt, die Nachteile (mangelnde Information über rechtliche Rahmenbedingungen, teilweise zu geringe Einbeziehung sozialer und persönlicher Kompetenzen in die Beurteilung) gemindert werden.

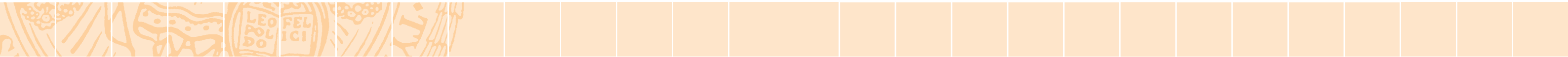
Ziel ist es, durch eine einmalige gezielte Ausschreibung den passenden Mitarbeiter/die passende Mitarbeiterin für den jeweiligen Arbeitsplatz zu finden.

An Stelle von Neubesetzungen im Bereich der Verwaltung sollen – im Sinne der Förderung der beruflichen Entwicklung der MitarbeiterInnen – bereits beschäftigte MitarbeiterInnen bei entsprechender Qualifikation angeregt werden, sich auf die jeweiligen Position intern zu bewerben (interner Stellenmarkt). Menschen mit Behinderung und chronisch kranke Menschen werden zu einer Bewerbung an der Universität ermutigt – es erwartet sie ein faires, diskriminierungsfreies Ausschreibungsverfahren und ein auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmter Arbeitsplatz.

Strategische Projekte

Aufbau internes Recruiting	
Projektbeschreibung:	
• Entwickeln von Spielregeln für internes Recruiting • Aufbau eines internen BewerberInnenmarktes und einer Intranetplattform • Informationsveranstaltungen für Führungskräfte und MitarbeiterInnen zur Bewusstseinsbildung und korrekten Handhabung von internem Recruiting • Aufbau einer Evaluierung (bzgl. des Anteils interner Besetzungen von Stellen, insbesondere für Führungsrollen)	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizekanzler für Personal / Leiterin der Stabsstelle für Personalentwicklung unter Einbeziehung des AKG	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2012

Verbesserung externes Recruiting	
Projektbeschreibung:	
• Sensibilisierung der Führungskräfte und ihrer MitarbeiterInnen im Bereich des Recruitings, Öffentlichkeitsarbeit für die Universität Innsbruck als attraktive Arbeitgeberin (Suchmaschinenenergebnisse, Messen, Alumni, etc.) • Verbesserung VIS-Ausschreibungsverfahren (Funktionsbeschreibungen, Beispieldatenbank für Ausschreibungstexte, Unterlagen für strukturierte Vorstellungsgespräche, Beispiele für Arbeitsproben) • Schaffung der Möglichkeit von Online-Bewerbungen, Erarbeitung eines MitarbeiterInnenempfehlungsprogramms, Aufbau einer BewerberInnenevidenz	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizekanzler für Personal / Leiterin der Stabsstelle für Personalentwicklung unter Einbeziehung des AKG	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2011



Ziel 5:
Optimale Umsetzung des Kollektivvertrages
im Sinne der MitarbeiterInnen

Das Inkrafttreten eines Kollektivvertrages ermöglicht den Universitäten eine vom VBG unabhängige, flexible und zeitgerechte Ausgestaltung ihrer Arbeitsverhältnisse. Leistungsgerechtere Entlohnung, Arbeitszeitflexibilität und Nebenleistungen zur Pensionsvorsorge sind Anreize, die die Universitäten ihren MitarbeiterInnen bei entsprechender Umsetzung des Kollektivvertrages bieten können. Für die vollständige Implementierung des Kollektivvertrages ist ein Zeitrahmen von mindestens drei bis fünf Jahren erforderlich.

Strategische Projekte

Überführung des allgemeinen Personals in die neuen Einstufungskategorien lt. Kollektivvertrag (KV)	
Projektbeschreibung:	
• Aktualisierung sämtlicher Bewertungen (inkl. Vordienstzeiten) • Unterbreiten fairer Angebote zum Wechsel in den KV • Nachträge zu Arbeitsverträgen • Technische Umsetzung der Umstellung auf die Einstufungen im KV (SAP) • Erstellung von Erläuterungen zu den Betriebsvereinbarungen (Leitfäden, Handbücher)	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vize rektor für Personal / Leiterin des Referats für das allgemeine Personal der Personalabteilung	
Starttermin - Endtermin:	2010

Nutzung des ExpertInnenstatus als Leistungs- und Motivationsanreiz für das allgemeine Personal	
Projektbeschreibung:	
• Konzept zur Nutzung des ExpertInnenstatus als Leistungs- und Motivationsanreiz • Einführung des ExpertInnenstatus als Leistungs- und Motivationsanreiz mittels Betriebsvereinbarung	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vize rektor für Personal / noch offen	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2011

Überführung des wissenschaftlichen Personals in die Vertragskategorien des KV	
Projektbeschreibung:	
• Aktualisierung sämtlicher Bewertungen (inkl. Vordienstzeiten) • Zuteilung der einzelnen MitarbeiterInnen zu den Personengruppen des KV • Nachträge zu Arbeitsverträgen • Technische Umsetzung der Umstellung auf die Einstufungen im KV (SAP) • Erstellung von Erläuterungen zu den Betriebsvereinbarungen (Leitfäden, Handbücher)	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vize rektor für Personal / Leiterin des Referats für das wissenschaftliche Personal der Personalabteilung	
Starttermin - Endtermin:	2010

Einführung von Qualifizierungsvereinbarungen	
Projektbeschreibung:	
1. Konzept zur Verwirklichung von Qualifizierungsstellen 2. Erstellung von Erläuterungen zu Betriebsvereinbarungen 3. Aufnahme der Qualifizierungsstellen in die Personalbedarfs-, Personaleinsatz- und Personalkostenplanung 4. Angebotsunterbreitungen 5. Nachträge zu Arbeitsverträgen	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vize rektor für Personal / Leiterin der Personalabteilung	
Starttermin - Endtermin:	2010

Abschluss div. Betriebsvereinbarungen	
Projektbeschreibung:	
Der Kollektivvertrag sieht in Summe 19 Betriebsvereinbarungen vor, die – nach Priorität gereiht – mit den betroffenen Betriebsräten abgeschlossen werden sollen.	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vize Rektor für Personal / je nach Thema unterschiedliche Personen	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2012

Die Universität Innsbruck ist bestrebt, ihre Organisationsstruktur und -prozesse in einem permanenten Lernprozess so zu gestalten, dass die Erfordernisse der Universität mit den Zielsetzungen und Bedürfnissen ihrer MitarbeiterInnen korrelieren.

>> II.4. Rahmenbedingungen

>> II.4.1. Organisation

>> Leitidee: Schaffen und Sichern von adäquaten Rahmenbedingungen für alle Universitätsangehörigen im Bereich von Organisation und Infrastruktur

Ziel dieser Leitidee ist es, für alle MitarbeiterInnen Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ihnen ermöglichen, ihre Persönlichkeit, ihre Fähigkeiten und Potenziale im Rahmen des Selbstverständnisses der Universität Innsbruck zu entfalten und bestmöglich einzubringen.

Die Universität Innsbruck setzt auf eine Organisationsentwicklung, die ihre MitarbeiterInnen in den permanenten Qualitäts- und Entwicklungsprozess einbezieht.

Dies strebt die Universität Innsbruck mit folgendem strategischen Ziel an:

Ziel 1:
Einführung eines Qualitätsmanagements –
Ausbau der Qualitätssicherung

Qualitätsmanagement wird im Sinne einer beständig lernenden Organisation aufgrund eines Ziel-Ist-Vergleichs als Führungsinstrument an der Universität Innsbruck eingeführt.

In erster Linie bedeutet das eine systematische Verzahnung und Koordination des Vorhandenen.

Das zu implementierende Qualitätsmanagementsystem der Universität wird folgende Kriterien berücksichtigen:

- Schaffung möglichst partizipativer, transparenter, qualitätssteigernder Prozesse entlang klarer und akzeptierter Verfahrensregeln (z. B. in Form eines QM-Handbuches)
- Vernetzung aller qualitätssichernder Bereiche durch ein integratives System: Sicherstellung des Zusammenwirkens von Prozessen in Forschung und Lehre sowie Leitungs- und Verwaltungsdienstleistungsprozessen
- Rückkoppelung mit den Steuerungsinstrumenten (Entwicklungsplan, Leistungsvereinbarung, Zielvereinbarungen, Budgetverteilung) der Universität, d. h. ausgewählte Ergebnisse der jeweiligen qualitätssichernden Bereiche werden durch Berücksichtigung in den Steuerungsinstrumenten der Universität (z. B. durch Ableiten von Schlussfolgerungen und Konsequenzen aus Evaluierungsergebnissen und Einfließen in EP, LV, ZV und Budgetverteilung) wirksam
- Schaffung von Regelkreisen: Entwicklung tragfähiger strategischer Qualitätsziele und Überprüfung der Ergebnisqualität, d. h. Ergebnisse führen zu Konsequenzen und bewussten Entscheidungen durch die Universitätsleitung sowie gegebenenfalls zu einer Redefinition von ursprünglichen Zielsetzungen
- Gestaltung möglichst partizipativer Prozesse zur Qualitätsentwicklung
- Strategische Verankerung im Rektorat
- Integration der Gleichstellungsperspektive (Gender Mainstreaming)

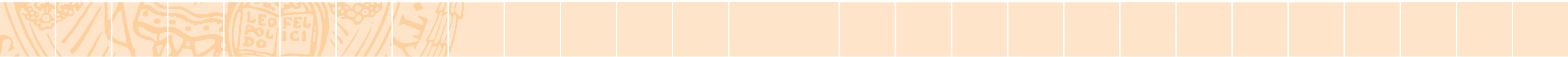
Mit Qualitätsmanagement soll eine hohe Qualität in Forschung, Lehre, Management und Dienstleistung gesichert und ausgebaut werden. Qualitätsmanagementsysteme sind Verfahren der Organisationsentwicklung und dienen als solche auch der Optimierung von Abläufen und Prozessen. Somit besitzen sie eine starke Nähe zu Personalmanagement, Personalentwicklung und im weiteren Sinne auch zur Innenrevision, die auf Grund ihrer Berichte Inputgeber für Prozessverbesserungen sein kann.

Aufgabe der Verwaltung generell ist es, die Kernprozesse der Universität zu ermöglichen und zu fördern. Hierbei gilt es, die Erfordernisse von Forschung und Lehre so effizient und effektiv wie möglich zu unterstützen.

Um Organisationsstrukturen, Verfahrensabläufe und Prozesse entsprechend zu verbessern, bedarf es zunächst der Klarheit über den Istzustand.

Um Effizienz und Effektivität in einem sinnvollen Verhältnis zu halten, bedarf es

- a) einer größeren Transparenz, nicht zuletzt die Leistungstransparenz betreffend, indem z. B. im Rahmen einer aussagefähigen Kosten- und Leistungsrechnung strategische Entscheidungen im Hinblick auf Prozessoptimierungen getroffen werden können, und
- b) eines integrierten Berichtswesens (siehe auch nachfolgende strategische Projekte).

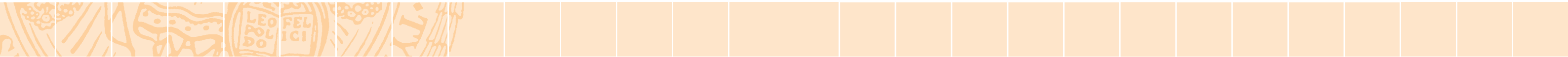


Strategische Projekte

Einführung eines Qualitätsmanagementsystems und Ausbau der Qualitätssicherung	
Projektbeschreibung:	
1. Konzepterstellung und Umsetzung eines integrierten Qualitätsmanagementsystems und Umsetzung in Prozesse und Strukturen der Universität unter Berücksichtigung folgender Aspekte: • Einbeziehung der betroffenen Schnittstellen (vor allem in zentraler Verwaltung und Fakultäten) • Erhebung des Ist-Standes, Informationsaustausch mit ExpertInnen und Vergleich mit Systemen anderer Universitäten • Definition tragfähiger strategischer Zielsetzungen • Darstellung des Soll-Standes (unter Berücksichtigung von Entscheidungsstrukturen, qualitätsbezogener Ressourcenverteilung, Personalmanagement, Controlling von Wirkungen, Ergebnissen qualitätssichernder Maßnahmen und der hohen Zahl an Fakultäten) • Schaffung von transparenten Verfahrensregeln/-abläufen (z. B. Qualitätshandbuch) • Stärkung des Qualitätsgedankens durch ausgeprägte Vernetzung der Qualitätssicherungseinrichtungen und -anlassbezogen - der im qualitätssichernden Bereich tätigen Personen(-gruppen) • Berücksichtigung der Entwicklung einer best-practice-Vorgehensweise für einen ausgewählten Bereich • Durchlauf einer Feedbackschleife zur Prüfung und Bewertung der Ergebnisse • bei positiver Bewertung: Standardisierung der Ergebnisse sowie sukzessive Umsetzung im laufenden Betrieb 2. Formulierung konkreter Anforderungen und präziser Prozesse inner- und interfakultärer Organisationsstrukturen im Rahmen der Zielvereinbarungen. 3. Laufende Verbesserung und Adjustierung der Evaluationen im Bereich der Lehre und Forschung und allfälliger daraus folgender Konsequenzen unter Bedachtnahme auf räumliche und finanzielle Möglichkeiten. 4. Erarbeitung einer personen- und kategorienbezogenen Raumdatabank sowie Erarbeitung nachvollziehbarer Vergabekriterien als Basis für zukünftige Raum- und Flächenzuweisungen. Kontinuierliche Verbesserung von Planungsprozessen und Sicherstellung einer transparenten, nachvollziehbaren Projektabwicklung.	
Verantwortliche/r im Rektorat	
Zu 1) Rektor Zu 2) Rektor Zu 3) Vizerektor für Forschung und Vizerektorin für Lehre und Studierende Zu 4) Vizerektor für Infrastruktur	
Starttermin - Endtermin:	Implementierung 2010 – 2012, dann laufend

IT- Qualitätsmanagement und Professionalisierung der IT-Dienstleistung	
Projektbeschreibung:	
Der Zentrale Informatikdienst (ZID) der Universität Innsbruck betreut derzeit über 4.300 MitarbeiterInnen und rund 22.600 Studierende sowie die unterschiedlichen Anwendungen zur automationsunterstützten Verwaltung der Universität. Er unterstützt WissenschaftlerInnen in Forschungsprojekten und entwickelt Inhouse-Lösungen zur Personal-, Studierenden- und Prüfungsverwaltung der Universität. Im Sinne des Qualitätsmanagements und der Professionalisierung der IT-Dienstleistungen des Zentralen Informatikdienstes müssen diese in einem ersten Schritt definiert werden (interner und externer Dienstleistungskatalog). Es gilt, die KundInnen, Qualitäten und Rollen sowie die Dienstleistungsbeziehungen festzulegen (Service Level und Operation Level Agreements). Zudem sollen eine ZID-weite Help-Desk-Lösung eingeführt und ein Ticketsystem zur Dokumentation der KundInnenanfragen implementiert werden. Die IT-Dienstleistung des ZID soll sich in Zukunft an international anerkannten Standards wie ITIL und ISO 20000 orientieren. Leicht zugängliche, ausreichende Kapazitäten für wissenschaftliches Rechnen waren und werden in zunehmenden Maß ein Unterscheidungsmerkmal leistungsfähig forschender Universitäten sein. Zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Forschung an der Universität Innsbruck soll gegebenenfalls ein bedarfsgerechter Shared-Memory-Compute-Server neuer Generation in Ergänzung zum Compute-Cluster Leo2 des HPC-Konsortiums angeschafft werden.	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Vizerektor für Personal; Vizerektor für Forschung / Leiter des Zentralen Informatikdienstes	
Starttermin – Endtermin:	2010 – laufend

Strategisches Informationsmanagement (SIM) als Querschnittsprojekt über sämtliche im Entwicklungsplan genannten Ziele	
Projektbeschreibung:	
• Verknüpfte Darstellung aller Leistungs- und Geschäftskennzahlen der Universität Innsbruck • Aufbau eines Informationssystems, welches die unterschiedlichen Zielgruppen bei Beantwortung von strategischen Fragestellungen unterstützt • Weiterer Ausbau eines Berichtswesens als Informationspool für EntscheidungsträgerInnen	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor / Strategisches Informationsmanagement in Abstimmung mit Budget und Controlling, dem Zentralen Informatikdienst (ZID) sowie anderen befassen Abteilungen	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2011



Leistungstransparenz in der Verwaltung	
Projektbeschreibung:	
Einführung einer verbesserten Kosten-/Leistungstransparenz als Basis für prozessorientierte strategische Entscheidungen	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor / Budget und Controlling	
Starttermin - Endtermin:	2010 - laufend

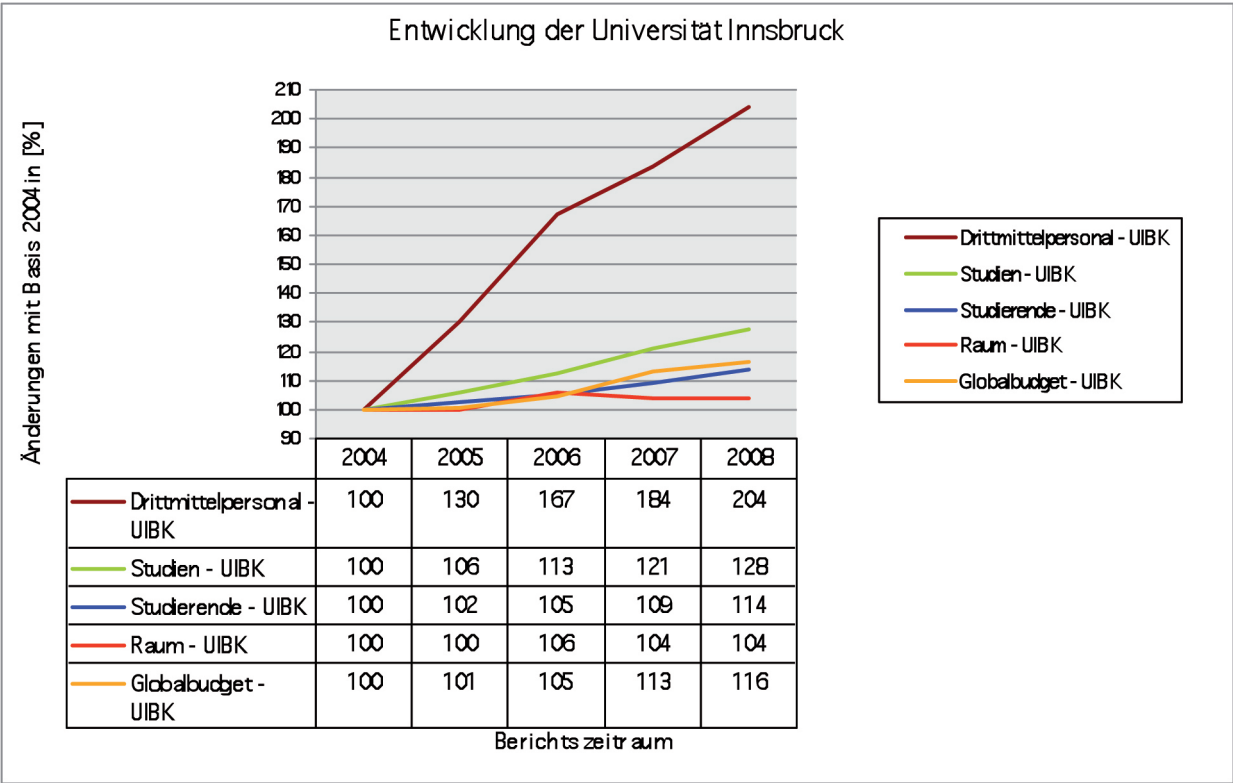
Optimierung des Stellraumes der Universitäts- und Landesbibliothek sowie Konzepterstellung zur Aussonderung von Beständen	
Projektbeschreibung:	
Die ULB hat derzeit einen jährlichen Zugang von ca. 40.000 Bänden, die Stellflächen sind jedoch begrenzt und werden vor allem durch den Rücklauf von Beständen aus Institutsbibliotheken noch zusätzlich belastet. Ziel: Wie auch bereits an anderen österreichischen Bibliotheken implementiert und international üblich, wird die ULB ein Konzept für die Optimierung des vorhandenen Stellraumes erarbeiten. Es darf in diesem Zusammenhang zu keinem Verlust von Information bzw. von Informationsträgern kommen.	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor / Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB)	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2015

Ausbau der BenutzerInnenfreundlichkeit der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) mit Anbietung neuer Dienstleistungen	
Projektbeschreibung:	
Ziel ist es, den ca. 25.000 aktiven BenutzerInnen der Bibliothek einen einfachen und unkomplizierten Zugang zu Literatur und Information zu ermöglichen und damit als Dienstleistungseinrichtung der Universität einen aktiven Beitrag zur Forschung und Lehre zu leisten. Dies soll erreicht werden durch: • Verbesserung des Zugangs zu Büchern und Zeitschriften für BenutzerInnen („Shuttleservice“): Die ULB hat ihre Bestände (ca. 3,5 Millionen Bände) auf derzeit elf Standorte in Innsbruck verteilt. Seitens der BenutzerInnen wird immer vehementer gefordert, dass die Bestände aller Standorte der ULB an allen Standorten bestellt, ausgegeben und zurückgegeben werden können. Das erfordert eine Durchlässigkeit des Bestell- und Entlehnsystems sowie logistischer Prozesse zwischen den einzelnen Teilbibliotheken. Ein entsprechender Probelauf wurde mit der Errichtung der Fachbibliothek Atrium bereits implementiert und erfreut sich großer Beliebtheit • Gewährleistung verbesserter Öffnungszeiten für BenutzerInnen (9 - 24 Uhr, Wochenendöffnungszeiten) durch Einsatz von Wachdienstpersonal • Einführung eines wissenschaftlichen (Online-)Auskunftsdienstes, der speziell für Lehrende und Forschende bzw. für höhersemestrige Studierende zugeschnitten sein soll • Vermittlung von Informationskompetenz durch Ausbau des Führungs- und Schulungsprogrammes zur Literaturrecherche und Literaturverwaltung für alle BenutzerInnengruppen • Ausbau (und Modernisierung) im Bereich Informationstechnologie und IT-Infrastruktur Einführung neuer Ausleihtechnologien (RFID), Einführung neuer Software im Bereich der Suchtechnologie (PRIMO). • Vorstoß in Richtung Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsorganisation: Periodisch wechselnde Ausstellungen und Fachvorträge (Buchpräsentationen, Lesungen, Vorträge, z. B. mit iup, Alumni-Verein und Büro für Öffentlichkeitsarbeit). • Effizienzsteigernde Veränderung der bereits bestehenden Abteilungsstruktur, Verschlinkung der Verwaltung: die Bereiche Bestandsaufbau und -erschließung (= Hauptabteilung I) und Benutzung, Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit (= Hauptabteilung II) werden neu etabliert • Personal - Qualifikation und Weiterbildung der MitarbeiterInnen (Anbieten berufsspezifischer Fortbildungen wie z. B. dem Universitätslehrgang „Library and Information Studies“ mit dem Abschluss Master of Science)	
Verantwortliche/r im Rektorat / Für die Umsetzung verantwortliche/r ProjektleiterIn:	
Rektor / Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB)	
Starttermin - Endtermin:	2010 - 2015

>> II.4.2. Infrastruktur

>> Leitidee: Schaffen und Sichern von adäquaten Rahmenbedingungen für alle Universitätsangehörigen im Bereich von Organisation und Infrastruktur

Faktum ist ein ständig wachsender Raumbedarf durch die zunehmende Zahl an MitarbeiterInnen, durch die positive Entwicklung der Drittmittelprojekte, der beschlossenen und zukünftig zu diskutierenden Neu- und Nachbesetzungen von Professuren und nicht zuletzt aufgrund der steigenden Studierendenzahlen.



Quelle: Stabsstelle für Strategisches Informationsmanagement (SIM) – Wissensbilanz, JS; 10.02.2009
(die Reduktion des Raumindex von 2006 auf 2007 gründet darauf, dass seit 2007 die Parkgaragenflächen nicht mehr mitgerechnet werden)

Das Sichern und Schaffen von kurzfristigen, adäquaten infrastrukturellen Angeboten ist neben längerfristigen Planungsüberlegungen und Planungskonzepten zur Steuerung des Entwicklungsprozesses für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre sinnvoll und notwendig. Die Erstellung von räumlichen Struktur- und Entwicklungsplänen und Masterplänen dient als Leitfaden und Grundlage für eine qualitätsvolle Standort- und Raumentwicklung.

Die Universität Innsbruck hat sich zum Ziel gesetzt, sich nach Möglichkeit auf vier Hauptstandorte / vier Campi zu konzentrieren, sich mit allen Campi optimal in das jeweilige Stadtquartier einzubinden und somit die funktionale und gestalterische Gesamtqualität der Universität Innsbruck zu steigern.

Die notwendigen Konzepte und Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele können unter folgenden Handlungsfel-

„Die Universität Innsbruck könnte auch ein zentraler Punkt sein, in bestimmten Bereichen die Kapazitäten auch der Medizinuniversität, der Privatuniversitäten und Fachhochschulen zu bündeln. Zumindest müsste es nicht nur freundliche Begegnungen, sondern intensive und öffentliche Diskussionen dazu geben, was wechselseitig benützt werden kann.“

Erhard Busek, Präsident des Europäischen Forums Alpbach

dern zusammengefasst werden:

- Sanieren von bestehendem Raum unter besonderer Berücksichtigung der § 19 und § 112 des UG 2002 bzw. des § 59 aus dem Frauenförderungsplan der Universität Innsbruck
- Managen und Reorganisieren von Flächen im Bestand
- Planen und Entwickeln von räumlichen Strukturplänen als Basis für längerfristige Entwicklungen
- Projektieren und neu Bauen
- Errichten mobiler temporärer Einrichtungen zur kurzfristigen Abdeckung räumlicher Bedarfsspitzen
- Anmieten von Flächen zur kurz- und mittelfristigen Bedarfsabdeckung

Die Planung und Umsetzung aller Maßnahmen muss unter steter Berücksichtigung der Anforderungen aus dem UG 2002, aus dem ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (ASchG), dem Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG), den zuständigen Dienststellen der Gebietskörperschaften nachvollziehbar und möglichst transparent für die Betroffenen und im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten (BM.W_F, BIG) erfolgen.

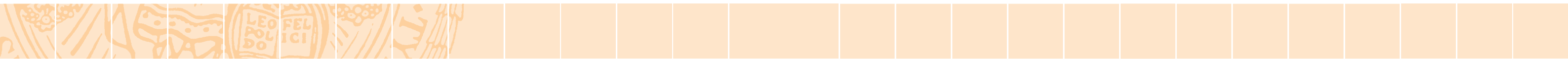
Die zunehmende Zahl der Forschenden und Lehrenden (insbesondere in Hinblick auf die Neuberufungen) entsprechend den Entwicklungsplänen, der DrittmittelmitarbeiterInnen und der Studierenden schlägt sich der Nachfrage nach Büros und Laboren, Hörsälen und Seminarräumen sowie PC-Arbeitsräumen nieder, wobei verschärfend wirkt, dass die Kapazitäten der bestehenden Räume unter anderem durch die Auflagen des ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes (u. a. Sicherung der Fluchtwege) und des Bundes-Behindertengleichstellungsgesetzes eine Einschränkung erfahren.

Daraus folgt, dass sich eine nicht unerhebliche Schere zwischen Nachfrage und Angebot im Hinblick auf die räumliche Infrastruktur aufgetan hat und zukünftig verstärkt auftun wird. So ist es unter anderem deshalb notwendig, einen räumlichen Struktur- und Entwicklungsplan für die gesamte Universität Innsbruck zu erarbeiten, welcher nachfolgend in seinen zentralen Entwicklungsszenarien aufgezeigt wird.

Ein Ziel der Universität Innsbruck ist dabei, sich mit ihren Standorten besser in den Stadtkörper zu integrieren. Dass dies funktionieren kann und welche Impulse durch diese Einbindung in den Stadtkörper generiert werden, zeigt sich im Umfeld der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten (SOWI). Ähnliche Entwicklungen können auch nach der Realisierung der UBI-neu und des Gebäudes für die Chemie, Pharmazie und Theoretische Medizin erwartet werden, wo die visuelle und funktionale Öffnung durch Anordnung eines Cafes mit beispielbarem Vorplatz hin zur Innpromenade bereits in der Planung berücksichtigt wurde. Diese urbane Idee der Öffnung zum Inn ist auch für den rückwärtigen Raum des Hauptgebäudes der Universität Innsbruck angedacht.

Im Masterplan Campus Technik ist die Integration in den Stadtteil ein klar definiertes Ziel.

Ziel 1:
Mittelfristige räumliche Zusammenführung von Einheiten und Fakultäten auf die Campi der Universität Innsbruck (Innrain, Theologie/SOWI, Technik und USI) und Schaffung von ausreichend adäquatem Raum zur Sicherstellung qualitätsvoller Forschung, Lehre und Verwaltung sowie Stärkung der funktionalen Einbindung der Universitätsstandorte in den Stadtkörper



Strategische Projekte

• **Räumlicher Struktur- und Entwicklungsplan für die Universität Innsbruck**

Der räumliche Struktur- und Entwicklungsplan wurde in den Jahren 2008 und 2009 erarbeitet und dient als Leitfaden und Grundlage für die schrittweise Umsetzung organisatorischer und baulicher Maßnahmen auf den Campi der Universität, wodurch über die Jahre eine nachvollziehbare funktionale Verknüpfung und ein qualitätsvolles Erscheinungsbild der Universitätsstandorte erreicht werden soll.

Da die Institute und Einrichtungen der Universität Innsbruck derzeit in insgesamt 60 Gebäuden auf ca. 176.400 m² Nutzfläche (ohne Parkgaragenflächen) in unterschiedlichster Gebäude- und Raumstruktur (Campus, Einzelgebäude, Wohnung usw.) in der gesamten Stadt verteilt untergebracht sind, ist das oberste Ziel des räumlichen Struktur- und Entwicklungsplans die Konzentration von außenliegenden Anmietungen auf die zentralen vier Campi.

Infolge der derzeit offensichtlich angespannten budgetären Situation wird die Hauptaufgabe, entsprechend den oben beschriebenen Handlungsfeldern, in den nächsten zwei bis drei Jahren im Managen und Organisieren von Flächen im Bestand liegen, da in diesem Zeitraum keine zusätzlichen Neubauten realisiert werden können (außer möglicherweise am Campus USI). Diese Aufgabe wird allerdings erschwert, da die Verdichtungsmöglichkeiten infolge der Maßnahmen des ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes und des Bundes-Behindertengleichstellungsgesetzes zum Teil nur eingeschränkt bestehen, sich aber gleichzeitig die Chance bietet, mittelfristig einen sicheren und gesunden Arbeitsplatz für alle MitarbeiterInnen der Universität Innsbruck zur Verfügung zu stellen.

Deshalb wird der Spitzenbedarf in kleinräumigen Neuankmietungen und temporären Bauten abzudecken sein, was dem Ziel der dauerhaften infrastrukturellen Entwicklung der Universität, in Form der Konzentration auf den vier Campi, nicht zuwider läuft.

Aufgrund der vorher dargestellten Situation ist alles zu unternehmen, um nach Freiwerden des derzeitigen Gebäudes der Chemie am Innrain 52a dieses Areal für eine Nachnutzung durch die Universität Innsbruck zu sichern.

Sollte sich die Budgetlage besser darstellen als prognostiziert, ist die Universität Innsbruck vorbereitet und könnte durch teils bereits ausgearbeitete Projekte in Zwischenlösungen den dringendsten Raumbedarf abdecken und den gemäß Leitidee adäquaten Raum entwickeln.

Während am Campus Innrain sowie am Campus der Katholisch-Theologischen-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten in den nächsten Jahren die Abdeckung des Raumbedarfs durch Restrukturierung und maßvolle Verdichtung gefunden werden muss, wird der Masterplan Campus Technik mittelfristig durchaus Möglichkeiten zur Errichtung neuer Baulichkeiten eröffnen.

Im Bereich der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten ist seitens des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck ein Masterplan in Diskussion, welcher mittelfristig die Absiedelung des Management Center Innsbruck (MCI) aus der Universitätsstraße in ein neues Gebäude im nördlichen Bereich der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten vorsieht. Die durch diese Absiedelung freiwerdenden Flächen im jetzigen Gebäude des MCI sollten für die Universität Innsbruck gesichert werden.

• **Restrukturierung und Nachverdichtung am Innrain unter Berücksichtigung der Nachnutzung des Gebäudes Innrain 52a**

Am Innrain sind bereits jetzt größte Ressourcenprobleme im Hörsaal- und Seminarraumbereich gegeben, welche unter der Voraussetzung des Erhalts der Flächen aus dem Gebäude Innrain 52a für Zwecke der Universität Innsbruck frühestens nach Auszug der chemischen und pharmazeutischen Institute an den Innrain 80/82 weitgehend gelöst werden könnten.

Als Folge der Übersiedlung der chemischen und pharmazeutischen Institute aus dem bestehenden Gebäude in den Neubau (Innrain 80/82) wird das Areal der Chemie (Innrain 52a) für eine universitäre Nachnutzung frei. Im Sinne des Zieles der Konzentration der universitären Entwicklungen auf den Campi soll auf dem Areal Innrain 52a gemeinsam mit der Medizinischen Universität Innsbruck ein Hörsaalzentrum, Seminarräume, ein Nutzungspool für ProjektmitarbeiterInnen, Bibliotheksdepots sowie ein BenutzerInnenzentrum des Zentralen Informatikdienstes untergebracht und die Rückführung dislozierter Institute, wie z. B. die der Fakultät der Bildungswissenschaften, geplant und realisiert werden. Damit könnten auch die Anmietungen Liebeneggstraße 8, Schöpfstraße 3, Karl-Schönherr-Straße 3, Bachlechnerstraße 46, Tempelstraße 22, Blasius-Hueber-Straße 16, Innrain 36 und Maximilianstraße 2 aufgelassen werden.

Die Universität Innsbruck erhebt Möglichkeiten einer Nachnutzung, indem sie bezüglich des bestehenden Chemiegebäudes (Innrain 52a) eine Machbarkeitsstudie beauftragt hat, innerhalb deren eine mögliche Generalsanierung einem Abbruch und Neubau gegenübergestellt werden. Eine erste Fassung wurde dem BM.W_F und der

BIG übergeben. Das Ergebnis dieser Studie zeigt, dass die Sanierung des Gebäudes gegenüber einem Abbruch und Neubau gleich viel kostet. Allerdings würde ein Neubau neben einem Zugewinn an Nutzfläche auch eine architektonisch sowie haustechnisch bessere Lösung erlauben und zudem eine städtebauliche Ergänzung des Campus Innrain ermöglichen.

Die Medizinische Universität Innsbruck verstärkt ihre Intentionen, ein eigenes Verwaltungsgebäude am Campus der Medizinischen Universität zu errichten. Damit würden Flächen im Universitätshauptgebäude (Innrain 52) für Zwecke der Universität Innsbruck zur Verfügung stehen. Nachzeitigem Planungsstand wird das Institut für Physikalische Chemie in das Gebäude Innrain 52c transferiert.

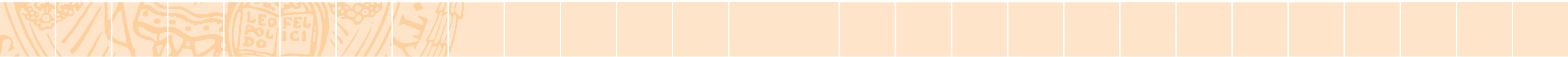
Das Kinderbetreuungsangebot der Universität Innsbruck zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie am Standort Innrain 52 wird beibehalten.

• **Masterplan Campus Technik**

Ziel des vor Abschluss der Diskussion stehenden Masterplans für den Campus Technik ist es, ein längerfristiges, flexibles Konzept für einen universitären Campus zu erarbeiten, welcher sich zukünftig nach außen nicht abschottet, sondern versucht, integraler Bestandteil des gesamten Stadtquartiers zu werden.

Der Campus Technik soll Ort der Begegnung für Forschung, Lehre und Öffentlichkeit werden. Der Prozess sieht die Einbeziehung der MitarbeiterInnen der Universität Innsbruck, der Studierenden und einer interessierten Fachöffentlichkeit vor.

Die geordnete Anbindung der Baufelder um ein starkes Rückgrat als öffentlicher Raum soll schlussendlich ein attraktives städtebauliches Ensemble sicherstellen. Der Mas-



terplan ist Basis für zukünftig zu realisierende interne und externe Projekte wie:

Universitäre Projekte (demonstrativ):

- Haus der Physik
Konzentration und Ausbau der bestehenden Flächen der Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik zur weiteren Sicherstellung exzellenter Forschung und Lehre aus dem Forschungsschwerpunkt Physik der Universität Innsbruck.
- Labor- und Prüfhalle
Zusammenführung der bestehenden Labore und Materialprüfbereiche sowie Ausbau mit z. B. einer Prüfhalle für Seilbahnbelange, einer Abbundhalle und eines Wasserbaulabors.
- Bibliothekszentrum West
Zusammenführung der bestehenden Fakultätsbibliotheken zu einer zentralen Bibliothek, welche in weiterer Folge auch eine wichtige Funktion in der angestrebten Vernetzung mit der unmittelbaren Öffentlichkeit, dem Stadtquartier erfüllen könnte.
- ZID Rechenzentrum
Nachhaltige Sicherstellung einer flexiblen und ausfallsicheren Rechenzentrumsinfrastruktur unter besonderer Berücksichtigung der Energieeffizienz und der Nachhaltigkeit.
- Kinderbetreuung
Bedarfsorientierter Ausbau des Kinderbetreuungsangebotes der Universität Innsbruck zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Für diese Projekte ist ein Architekturwettbewerb auf Basis des Masterplans zwingend notwendig.

„Externe“ Projekte (demonstrativ):

- Technologiepark
Entwicklung eines Technologieparks für externe Kooperationspartner und Spin-Off Unternehmen mit unterschiedlichsten infrastrukturellen Anforderungen.
- Wohnen, StudentInnenheim
Erweiterung des bestehenden StudentInnenheims „Europaheim“.

Diese Projekte sollten in der Regel in Form von Projektwettbewerben auf der Basis des Masterplans von Bauträgern realisiert werden.

• **Haus der Physik**

Die derzeit von diesem Fachbereich genutzten Büro- und Laborräumlichkeiten können nicht mehr bzw. nur mit sehr hohem finanziellen Aufwand für die Anforderungen der modernen Forschung und Lehre adaptiert werden. Um weiterhin exzellente Forschung und Lehre aus dem Forschungsschwerpunkt Physik zu gewährleisten, ist es daher notwendig, neue, den hohen Anforderungen des Fachbereichs entsprechende Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Seitens des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung wurde die Universität Innsbruck aufgefordert, das Haus der Physik in den nächsten beiden Leistungsvereinbarungsperioden 2010 - 2015 zu planen und zu realisieren. Eine Konsequenz der Errichtung des Hauses der Physik ist es, dass nach Aussiedelung der physikalischen Institute und der notwendigen Generalsanierung des Viktor-Franz-Hess-Hauses die Fakultät für Biologie den bereits jetzt notwendigen Raum für ihre Forschung und Lehre zugewiesen bekommt.

Sowohl Haus der Physik (Neubau) als auch Haus der Biologie (Generalsanierung) sind Bestandteil der Leistungsvereinbarung, aber auch Bestandteil der Liste für Generalsanierungen der UNIKO.

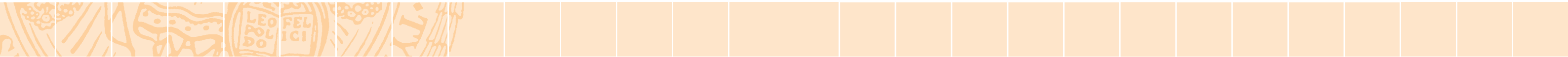
• **„ArchiMeDes“ (Architektur - Medien - Design) - Alpiner Raum - Kultur - Kommunikation - Öffentlichkeit**

„ArchiMeDes“ (Architektur - Medien - Design) ist das inhaltliche Konzept zur Erweiterung und fokussierten Positionierung der Fakultät für Architektur in den Bereichen Kultur und Architektur des alpinen Landschaftsraums, Architekturvermittlung und Präsentation, Communication and Media Architecture sowie Innenraum, Design und Lichtgestaltung. Das Konzept ist das Nachfolgeprojekt zur ursprünglich geplanten Einrichtung einer „Kunsthochschule“ und bietet die Möglichkeit, neue von der Gesellschaft nachgefragte Inhalte mit künstlerisch-wissenschaftlicher und medienbezogener Ausrichtung sowie interdisziplinärer, fächerübergreifender Forschung an eine bestehende Institution anzudocken. „ArchiMeDes“ schließt eine Lücke in der Architekturausbildung in Österreich, welche zudem den Charakter eines Alleinstellungsmerkmals aufweist. Ziel ist die Schaffung der notwendigen infrastrukturellen Rahmenbedingungen zur Umsetzung des Konzeptes, welches die Themen Kultur und Architektur des alpinen Landschaftsraums, Architekturvermittlung und Präsentation, Communication and Media Architecture sowie Innenraum, Design und Lichtgestaltung enthält. Nach derzeitigem Planungsstand ist die Unterbringung von „ArchiMeDes“ im Sieben-Kapellen-Areal im Innsbrucker Stadtteil Dreihöfen vorgesehen. Eine Alternative zu diesem Standort wurde mit der geplanten Aufstockung der beiden Zeichensäle seitlich des bestehenden Architekturgebäudes am Campus Technik erarbeitet.

• **Ausbau des Forschungszentrums für Alpinsport**

In Kooperation mit der Medizinischen Universität Innsbruck ist geplant, einen Lehrstuhl für Sportmedizin einzurichten. Das Technologiezentrum für Ski- und Alpinsport soll ausgebaut und mittelfristig das Trainingswissenschaftliche Zentrum (TWZ) der Universität Innsbruck um einen von Bund, Land Tirol und Stadt Innsbruck unterstützten Olympiastützpunkt erweitert werden. Bei der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft wurde ein Forschungsprojekt zum Thema „Accident and Prevention Research in Alpine Sports“ eingereicht. Ziel ist es, durch die Adaptierung bestehender Räumlichkeiten und die Schaffung der notwendigen infrastrukturellen Erweiterungen am Campus die Kooperationsbemühungen mit externen ForschungspartnerInnen zu fördern und den Sportschwerpunkt an der Universität Innsbruck nachhaltig zu stärken. Das am 11.3.2009 genehmigte Forschungsprojekt zum Thema „Sports Textiles“, ein COMET K-Projekt mit einer Laufzeit von fünf Jahren, unterstreicht die exzellente Forschungstätigkeit der Universität Innsbruck in diesem Schwerpunktbereich.

• **Abdeckung von räumlichem Spitzenbedarf durch qualitätsvolle, flexible und temporäre Bauten**
Eine Abdeckung von räumlichen Engpässen im Bereich von Hörsälen, Seminarräumen, ZID-BenutzerInnenräumen sowie Räumen für DrittmittelmitarbeiterInnen muss über qualitätsvolle temporäre Einrichtungen erfolgen. Diese können relativ kurzfristig an jedem der vier Campi errichtet und auch zwischen diesen transferiert werden. Darüber hinaus sind kleinere, kurzfristige Zwischenanmietungen zur Abdeckung des Bedarfs notwendig.



Ziel 2:
Umsetzung der Forderungen aus dem § 112 UG 2002 unter Berücksichtigung der relevanten Gesetze wie ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (ASchG) sowie Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG), unter Bedachtnahme des Studierendenschutzes

Umsetzung der Bestimmungen des ArbeitnehmerInnen-schutzgesetzes (ASchG) bis 2013 und die Bestimmungen des Bundes-Behindertengleichstellungsgesetzes (BGStG) bis 2015.

Strategische Projekte

- **Abarbeitung des Maßnahmenkataloges der Universität Innsbruck zur Umsetzung des ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes und der baulichen Maßnahmen des Bundes-Behindertengleichstellungsgesetzes**
Kontinuierliche Abarbeitung des 27 Gebäude der Universität Innsbruck umfassenden baulichen Maßnahmenkataloges bis 2013 unter besonderer Berücksichtigung des ArbeitnehmerInnenschutzes, des Brandschutzes, der Barrierefreiheit und des Studierendenschutzes.
- **Aufbau einer Logistikabteilung für gefährliche Arbeitsstoffe für die Universität Innsbruck**
Die Chemielogistik ist derzeit im Bereich Innrain 52a in mehreren Containern untergebracht, welche nach Übersiedelung in das neue Gebäude Innrain 80/82, das derzeit von der Universität Innsbruck und der Medizinischen Universität Innsbruck gemeinsam errichtet wird, auf den Campus Technik transferiert und dort den naturwissenschaftlichen Instituten zur Verfügung gestellt werden soll. Die Chemielogistik wird nach der vollständigen Besiedelung des neuen Gebäudes Innrain 80/82, auch für die Standorte Campus Technik und Botanik die ordnungsgemäße Ver- und Entsorgung gefährlicher Arbeitsstoffe sicherstellen und in ein ganzheitliches Abfallwirtschaftskonzept einbinden.

- **Erstellen von Brandschutzkonzepten und Brandschutzplänen**
Gemeinsam mit der Berufsfeuerwehr Innsbruck werden sämtliche Gebäude der Universität Innsbruck weiter evaluiert und auf den notwendigen Stand der Technik im Bereich des vorbeugenden und des baulichen Brandschutzes gebracht.
Dies beinhaltet auch die Ein- und Durchführung der gesetzlich vorgeschriebenen Übungen und den flächen-deckenden Einbau von Brandmeldeanlagen und der Fluchtwegbeleuchtung.
- **Barrierefreie Gestaltung der Gebäude der Universität Innsbruck**
Diese wird aktiv vorangetrieben und erfolgt in enger Kooperation zwischen dem Büro der Behindertenbeauftragten, der Stabsstelle für Sicherheit und Gesundheit und der Organisationseinheit Gebäude und Infrastruktur unter Einhaltung der gesetzlichen Forderungen, der Normen und der gegebenen Standards sowie unter Miteinbeziehung von ExpertInnen und unter Berücksichtigung des individuellen Bedarfs.

Ziel 3:
Optimierung der Betriebskosten

Durch Steigerung der Energieeffizienz und der Berücksichtigung von Synergieeffekten sollen die Betriebskosten möglichst reduziert werden.

- **Optimierung der betriebskostenrelevanten Verträge und Auslotung von Contracting Möglichkeiten**
Für je nach Entstehungsgeschichte unterschiedlichste Gebäudeanlagen wurden in der Vergangenheit zum Teil voneinander unabhängige Betreuungskonzepte entwickelt und vertragstechnisch umgesetzt.
So werden einzelne Anlagen unmittelbar von der Bundesimmobiliengesellschaft und andere von der Universität Innsbruck selbst betreut. Die Organisationseinheit Gebäude und Infrastruktur bzw. die Fakultäten setzen die erforderlichen Maßnahmen zur Wartung und Reparatur unterschiedlich mit Fremdfirmen oder Eigenpersonal um. Die Art der Betreuung und die Betreuungsintensitäten haben unmittelbare Auswirkungen auf die Betriebskosten und müssen im Hinblick auf gesetzliche und Instandhaltungserfordernisse hinterfragt werden.
Parallel dazu werden Contractingmodelle zur Effizienzsteigerung der eingesetzten Betriebsmittel geprüft.
- **Erstellen einer Anlagendatenbank gekoppelt mit der Raumdatenbank zur Optimierung der Wartungs- und Instandhaltungszyklen**
Erweiterung der Raumdatenbank zur Erfassung sämtlicher Anlagen der Universität Innsbruck inklusive der Angaben zu den Wartungs- und Instandhaltungszyklen zur zentralen, dokumentierten Steuerung des notwendigen Ressourceneinsatzes und zur zentralen Vertragsverwaltung.
- **Berücksichtigen von Synergien im Sinne der Betriebskostenoptimierung in der Konzeption von neuen Projekten**
Im Zusammenhang mit der Realisierung von neuen Bau- und Restrukturierungsprojekten werden Maßnahmen gesetzt, welche die Betriebskosten nachhaltig optimieren. Dies erfordert zum Teil eine intensive Auseinandersetzung mit der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), der Vermieterin, da Maßnahmen im Sinne der Betriebskostenoptimierung eine Erhöhung der Errichtungskosten bedeuten können und somit in der Regel budgetrelevant werden. Bei anstehenden Neubau- und Generalsanierungsprojekten werden diese Erfordernisse als wesentliches Kriterium für die Projektauswahl eingefordert werden.
- **Überprüfung der Möglichkeiten des Einsetzens von alternativen / erneuerbaren Energieformen**
Im Zuge der anstehenden Entwicklungen, Planungen und Sanierungen soll der Einsatz erneuerbarer Energieformen, wie z. B. der Einsatz einer Solaranlage im Bereich von Fassadenpaneelen u. ä., im Sinne einer lebenszyklusorientierten Kostenrechnung überprüft und wenn möglich umgesetzt werden.
Parallel dazu werden die Potenziale zur Energieeinsparung durch interne Analysen, Erstellung von Umsetzungskonzepten und deren Realisierung aktiviert und so der primäre Energieverbrauch der Universität Innsbruck nachhaltig reduziert.



III. Entwicklung der Fakultäten und Professuren



III. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

„Die Freiheit im Blick auf die Forschungsergebnisse korrespondiert auch mit der Notwendigkeit, sich bestimmter, gesellschaftlich notwendiger Themen anzunehmen. Nicht nur im naturwissenschaftlichen und technischen, sondern auch im geisteswissenschaftlichen Bereich.“

Luise Müller, Superintendentin der Diözese Salzburg/Tirol

Es sind die Fakultäten, die der Universität das ihr eigene Profil verleihen: in ihrer Forschungsstärke, ihrer Lehre sowie ihrem laufenden Interesse und Einsatz für Entwicklungsziele ist das Ansehen der Universität begründet.

Als Dialogpartner waren die Fakultäten von Beginn an in den Erstellungsprozess des Entwicklungsplans einbezogen. Dieser Prozess ist auf der entsprechenden Homepage der Universität einzusehen (<http://www.uibk.ac.at/fakten/leitung/rektorenteam/intranet/ep/>).

Basis des Dialogs waren die in diesem Entwicklungsplan enthaltenen strategischen Ziele (dargestellt im Kapitel „Strategie 2010 - 2015“) sowie 35 Fragen an die Fakultät. Die Fragen bezogen sich auf Umfeld (gesellschaftliche Relevanz), Lehre, Forschung, Personal, Raum und Organisation, sie bezweckten Folgendes:

- die Fakultäten wurden durch die Beantwortung der Fragen veranlasst, sich ihre eigene Zielsetzung im Rahmen der vorgegebenen strategischen Ziele nochmals bewusst zu machen bzw. einen fakultätsinternen Prozess in Gang setzen und
- sich zu überlegen, wie diese in die strategischen Ziele der Universität integriert sind bzw. welcher Beitrag hierzu geleistet wird;
- das Rektorat erfuhr viel über die Probleme und Prioritäten aus Sicht der Fakultäten. Diese Informationen beeinflussen die Inhalte des Entwicklungsplans und
- werden in den Zielvereinbarungsgesprächen tragend. Der schriftlichen Beantwortung der Fragen folgten ein zweitägiger Workshop und zwei Gesprächsrunden. Ansprechpersonen des Rektorats waren und sind die DekanInnen und FakultätsstudienleiterInnen.

Die Texte der folgenden Kapitel (ab Kapitel III.1.) kommen von den Fakultäten selbst. Jede Fakultät stellt ihre aus dem Erstellungsprozess des Entwicklungsplans gewonnenen Ziel-

setzungen, Vorhaben und die von ihr als wesentlich erachteten Themenfelder dar.

Die Tabellen zu den Professuren sind Ergebnis des Dialogs zwischen Fakultät und Rektorat sowie Universitätsrat und Senat.

Grundlegende Erläuterungen zu den Professuren

- Die hohe Zahl an zugesagten Professuren ist nur erfüllbar, wenn mit weiteren Personalentscheidungen künftig restriktiv umgegangen wird. Die Besetzung der dargestellten Professuren ist unter dem Vorbehalt der budgetären Entwicklung zu sehen. Die über Professuren hinausgehenden weiteren Personalentscheidungen werden im Wege der Zielvereinbarungsgespräche geregelt.
- Professuren werden grundsätzlich befristet auf sechs Jahre ausgeschrieben, mit dem Hinweis, dass, wenn es sich nicht um einen Erstruf handelt, auch ein unbefristetes Arbeitsverhältnis eingegangen werden kann.
- Nur nach Auslaufen der Stiftungsprofessuren ist eine Übernahme in den Stellenplan in ein unbefristetes Dienstverhältnis nach positiver Evaluierung und nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit möglich. Im Entwicklungsplan in Aussicht genommene Stiftungsprofessuren werden nur besetzt, wenn Stifter vorhanden sind.
- Das Laufbahnschema des Kollektivvertrages sieht als Zielsetzung jener wissenschaftlichen Stellen, die mit einer Qualifizierungsvereinbarung ausgestattet werden, sog. Associate Professuren vor. Anzahl und Verteilung der Laufbahnstellen und damit der künftigen Associate Professuren richten sich nach den finanziellen Möglichkeiten der Universität und dem Bedarf der Fakultäten.
- Der Raumbedarf bei Neuberufungen und weiterem Personalzuwachs wird seitens der Fakultäten durch interne Verdichtungsmaßnahmen und Raumumschichtungen abzudecken sein.

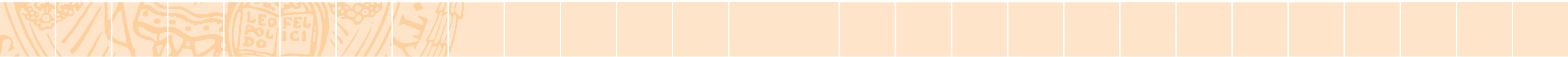
Übersicht über geplante Professurenbesetzungen

Fakultät	Prof. Nachbesetzung	Prof. neu	Stiftungsprof.	„schlanke“ Prof.	Prof. nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit
Architektur	2	1,5			2 (ArchiMeDes)
Bauingenieurwissenschaften	1,5		2		
Betriebswirtschaft	4	1	2	1	1 neu
Bildungswissenschaften	1	1			
Biologie	3		1	1 neu	
Chemie / Pharmazie	3	1			1 neu
Geo- und Atmosphärenwissenschaften	2		2		1 neu
Mathematik / Informatik / Physik	3	3	3	1 neu	
Politikwissenschaft / Soziologie	2		1	1 §99 neu (wird evtl. eine Stiftungs- Professur)	
Psychologie / Sportwissenschaften		1			
Volkswirtschaft / Statistik	1			1	
Katholisch-Theologische	5				1
Philologisch-Kulturwissenschaftliche	4	2		1 1 neu	1
Philosophisch-Historische	5		1		1
Rechtswissenschaft	7				
Summe	43,5	10,5	12	7	8

Insgesamt werden mit dem „Entwicklungsplan 2010 – 2015“ 17,5 neue Professuren geschaffen.

Die Einrichtung der geplanten Stiftungsprofessuren, die nach bestimmter Frist überwiegend in den Personalstand der Universität übernommen werden, ist hier nicht mitgezählt.

Dazu kommen drei, bereits im Rahmen des Entwicklungsplans zugesagte, „Associate Professuren“ (je eine an der Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften, Politikwissenschaft und Soziologie und Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät). Weitere Zusagen zu „Associate Professuren“ können im Rahmen der Zielvereinbarungsgespräche erfolgen.



>> III.1. Fakultät für Architektur

Entwicklungsziele

Die Fakultät für Architektur positioniert sich als eine der national und international führenden Hochschulen, die auf dem Gebiet gesellschaftlich relevanter Themenfelder ihre Grundlagenforschung über Architekturethik und Zukunftsszenarien mit konkreten und anwendungsorientierten Forschungsfragen aus den Bereichen Innovation, Konstruktion und Gestaltung verbindet.

Ziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität des Menschen unter unterschiedlichen Bedingungen. Mit Forschungsleistungen auf einem hohen internationalen Niveau und mit hoher gesellschaftlicher Relevanz stärkt sie die Universität Innsbruck als forschungsbetonte universitäre Einrichtung.

Ein Ziel ist es, mindestens einen sichtbaren Forschungsschwerpunkt aufzubauen. Vorgespräche zur Beteiligung an der Forschungsplattform Alpiner Raum – Mensch und Umwelt haben stattgefunden, die Aktivitäten der Fakultät für Architektur zu diesem Thema werden gebündelt und in eine institutionalisierte Form gebracht. Gespräche und Kooperationsabsichten mit den Innsbruck Media Studies sind ebenfalls am Laufen.

Die Fakultät für Architektur will sich als Kompetenzpartner für Gesellschaft, Kommunen und Wirtschaft weiter profilieren. Kooperationen und Netzwerke mit akademischen Partnern, wie auch aus Wirtschaft, Industrie und Handwerk sollen vermehrt Drittmittelprojekte und Unterstützungen generieren. Weiterhin wollen wir durch Ausbau des Publikations- und Ausstellungswesens verstärkt nach außen sichtbar werden. In diesem Zusammenhang muss auch die Zukunft des Archivs für Baukunst langfristig gesichert werden.

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

Die enge Verknüpfung von Grundlagenforschung und angewandter Forschung als eines der Hauptmerkmale der ArchitektInnenausbildung soll weitergeführt werden. Wir bieten in einigen Bereichen Spitzenforschung auf internationalem Niveau und sind international gut vernetzt. Die derzeit lau-

fenden Berufungsverfahren sollen diese Position ausbauen und stärken. Derzeitige Arbeitsschwerpunkte sind: Kultur und Architektur des alpinen Landschaftsraums, parametrisches Entwerfen, experimentelle Architektur, Bauforschung, urbane Forschung, Wahrnehmungsforschung.

Lehre

Der Universitätslehrgang Nachhaltige Gebäudesanierung gemeinsam mit der Fakultät für Bauingenieurwissenschaften beginnt im WS 2009, ein interfakultäres Masterstudium Regional Governance und Nachhaltige Raumentwicklung wird gemeinsam mit Soziologie und Geographie entwickelt und könnte weitgehend mit vorhandenen Kompetenzen abgedeckt werden. Es sind Gespräche mit der Universität Luxemburg am Laufen, dies als joint degree zu gestalten. Ein Masterstudium Innenraumgestaltung, Design und Lichtgestaltung (in Kooperation mit der Lichtakademie Bartenbach) wäre aufbauend auf das Bachelorstudium Architektur ein einzigartiges Alleinstellungsmerkmal in Österreich. Es gibt

eine stetig steigende Nachfrage nach einer Ausbildung im Bereich Innenraum. Ein Konzept ist in Vorbereitung.

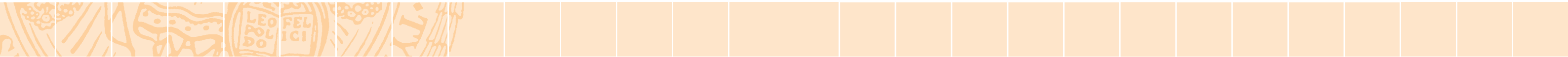
ArchiMeDes

„ArchiMeDes“ ist das inhaltliche Konzept zur Erweiterung und fokussierten Positionierung der Fakultät für Architektur in den Bereichen Kultur und Architektur des alpinen Landschaftsraums, Architekturvermittlung und Präsentation, Communication und Media Architecture sowie Innenraum, Design und Lichtgestaltung. Das Konzept ist das Nachfolgeprojekt zur ursprünglich geplanten Einrichtung einer „Kunstfakultät“ und bietet die Möglichkeit, neue und neuartige Fachbereiche mit künstlerisch-wissenschaftlicher und medienbezogener Ausrichtung sowie interdisziplinärer, fächerübergreifender Forschung an eine bestehende Institution anzudocken.

„ArchiMeDes“ würde eine Lücke in der Architekturausbildung in Österreich schließen, welche zudem den Charakter eines Alleinstellungsmerkmals aufweist.

Professuren

Fakultät für Architektur		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2014	Konstruktion und Gestaltung	Professur
2015	Bildnerische Gestaltung und Entwerfen	Professur
2012	Technische Gebäudeausrüstung	halbe Professur. Neu
2011	Media Architecture	Professur, wenn ArchiMeDes realisiert wird. Neu
2011	Freiraumplanung und Landschaftsarchitektur	Jeweils eine halbe Professur. Neu Wenn ArchiMeDes realisiert wird, kann nach Maßgabe der Realisierungsmöglichkeit, auf jeweils eine ganze Professur erweitert werden



>> III.2. Fakultät für Bauingenieurwissenschaften

Entwicklungsziele

Aufbauend auf den derzeitigen Forschungsaktivitäten im Bereich „Thermische Sanierung - Passivhaus“ und im Falle eines (auch personellen) Ausbaus im Bereich „Energieeffizienz und erneuerbare Energien“ könnte die kritische Masse für einen weiteren (vierten) Forschungsschwerpunkt an der Fakultät für Bauingenieurwissenschaften erreicht werden. Daraus wären zusätzliche, auch international wahrnehmbare Impulse für die Lehre und Forschung sowohl an der Fakultät für Bauingenieurwissenschaften als auch an der Fakultät für Architektur zu erwarten. Im Fokus sollen künftig stehen:

- Thema „Sustainability“ (Nachhaltigkeit) sowohl hinsichtlich der Energieeffizienz als auch hinsichtlich der Lebenszyklusbetrachtung
- Verbesserung der Infrastruktur: Sanierung von Gebäuden unter Berücksichtigung vorgegebener Bestandsstrukturen und in Abstimmung auf die Bedürfnisse der NutzerInnen
- Masterstudiengang „Domotronik“
- „Technik-Bachelor“, Universitätslehrgänge
- Verstärkte Teilnahme an der Diskussion über gesellschaftlich relevante Themen (Energie, Wasser, Verkehr, Abfall)
- Ausbau des Anbots an (Weiterbildungs-)Lehrgängen für TechnikerInnen und IngenieurInnen (Fachwissen, Führungskompetenz, Methodentools etc.)

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

In allen drei Forschungszentren der Bau fakultät sowie im fakultätsübergreifenden Sonderforschungsbereich HiMAT kann die Fakultät durch zusätzliche Aktivitäten international sichtbar werden.

- Forschungszentrum Computational Engineering: Fokussierung der Projekte
- Forschungszentrum Innovative Bauverfahren und Baukonstruktionen: intensivere Zusammenarbeit mit den Erichterorganisationen BEG und BBT im alpenquerenden tiefliegenden Tunnelbau. Auch durch die Einrichtung eines Nanolabors zur Baustoffanalytik werden international wahrnehmbare Impulse erwartet
- Forschungszentrum Alpine Infrastructure Engineering:

verstärkte Bearbeitung der Themen „Wasserkraft in den Alpen“ sowie „geothermische Nutzung“

Weiters soll die Zusammenarbeit mit dem existierenden K Plus- sowie dem geplanten K2-Zentrum AlpS intensiviert werden.

Auf Grund der Akkreditierung der „Technischen Versuchs- und Forschungsanstalt (TVFA)“ ist die Weiterentwicklung zur Überwachungsstelle geplant.

Daneben soll aber auch die Individualforschung nachhaltig gefördert werden, deren Güte immer auch an die konkrete Person und deren Erfahrung gebunden ist.

Lehre

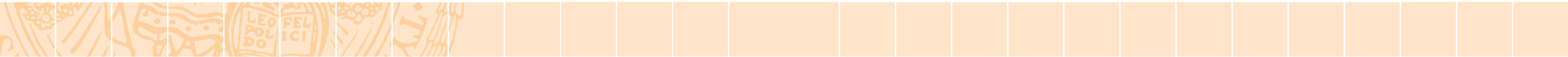
Die Fakultät strebt eine Verbreiterung des Lehrangebots in den Bereichen der universitären Aus- und Weiterbildung an. So sollen ab Oktober 2009 das neue Masterstudium Domotronik sowie die Universitätslehrgänge Schutztechnik im Alpinen Raum und Nachhaltige Gebäudesanierung angeboten werden. Damit wird einerseits ein Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region geleistet und andererseits zur Lösung langfristiger gesellschaftlich relevanter Probleme beigetragen. Mit der Umsetzung des Masterstudiums Domotronik sowie des Universitätslehrgangs Schutztechnik im Alpinen Raum wird außerdem die Ausprägung von Alleinstellungsmerkmalen in der Lehre gestärkt.

Die Neukonzeption des Curriculums für das Doktoratsstudium der technischen Wissenschaften, das ab Oktober 2009 angeboten wird, wird die Anbindung der Doktoratsprojekte an die Forschungsschwerpunkte der Fakultät weiter intensivieren. Zusätzlich wird sich die Fakultät an einem Doktoratskolleg Plus beteiligen, das im Falle der Genehmigung des von der MIP-Fakultät gestellten FWF-Antrags eingerichtet wird.

Nach Maßgabe der rechtlichen Möglichkeiten wird ab Oktober 2009 in Kooperation mit der Privatuniversität UMIT Hall ein Bachelorstudium Mechatronik in Form eines „Joint Degree-Programms“ angeboten. Mit diesem Bachelorstudium, das einen Spezialisierungszweig Domotronik vorsieht, sollen Studierende für das Masterstudium Domotronik herangebildet werden.

Professuren

Fakultät für Bauingenieurwissenschaften		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2010	Technische Gebäudeausrüstung	halbe Professur
2010	Domotronik	Professur
-	Neue Professur für Bachelor Studium „Technik“ – Widmung noch offen	Stiftungsprofessur. Neu
-	Naturgefahren und Risikomanagement	Stiftungsprofessur. Neu



>> III.3. Fakultät für Betriebswirtschaft

Entwicklungsziele

Das langfristige strategische Ziel der Fakultät für Betriebswirtschaft besteht in einer sehr guten Positionierung im erweiterten regionalen Umfeld sowie in der internationalen Anerkennung als exzellente „School of Management“. Sie bewegt sich in einem institutionellen Umfeld, das durch die Tradition von „Business Schools“ dominiert ist. Dieses institutionelle Umfeld erfordert besondere Anstrengungen hinsichtlich der institutionellen Evaluation und Zertifizierung (Akkreditierung). Die besondere Kompetenz der Fakultät liegt in der Erforschung und Gestaltung der Führung von Organisationen sowie in der (Aus-)Bildung verantwortungsvoll handelnder Führungspersonen. Die Erforschung der Bedingungen der nachhaltigen und verantwortungsvollen Führung und Entwicklung in und von Unternehmen und anderen Organisationen sowie des Umgangs mit Risiken, Wissen und Innovation hat weit über die Führung von Unternehmen hinaus Relevanz. Sie ist zugleich die Voraussetzung für die Bearbeitung vieler weiterer gesellschaftlich relevanter Probleme, deren Nachhaltigkeit erst durch Organisation(en) ermöglicht wird.

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

Die Forschungsaktivitäten der Fakultät fließen in einem fakultären Fokus Sustainable Development of Organizations: Innovation, Knowledge, Responsibility zusammen. Dieser bildet den Beitrag zur universitären Forschungsplattform Organizations & Society. Auf Fakultätsebene werden die bestehenden und erfolgreich evaluierten fakultären und inter-fakultären Forschungszentren Accounting Theory & Research, Organization Studies und Strategic Leadership – Branding – Innovation, das beantragte Forschungszentrum Financial Markets & Risks (2009) sowie ein geplantes Forschungszen-

trum Services Sciences & Knowledge-intensive Organizations (2011) ihre international anerkannten Forschungsarbeiten fortführen und insbesondere in Hinblick auf die Drittmittelwerbung weiterentwickeln.

Lehre

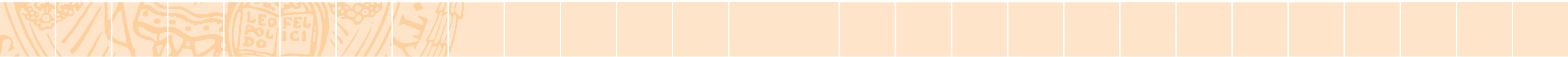
In der Lehre ist das vorrangige Ziel, den Umstellungsprozess auf die Bologna-Struktur vollständig zu vollziehen und das Lehrangebot zu konsolidieren. Mit dem Bachelorstudium Wirtschaftswissenschaften, den Diplomstudien Internationale Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftspädagogik, den fünf Masterstudien Accounting, Auditing & Taxation; Banking & Finance; Information Systems; Organization Studies und Strategic Management wird ein umfassendes und profiliertes Portfolio an grundständigen und postgradualen Studien angeboten. Dazu kommt ein internationales Standards entsprechendes PhD-Programm. Schließlich wird an die Fakultät die Forderung nach umfassenden Weiterbildungsangeboten herangetragen. Sie wird sich dieser Herausforderung stellen und eine Weiterbildungsstrategie entwickeln und implementieren.

Akkreditierungsfähigkeit

Die besondere institutionelle Umwelt der Fakultät sowie ihre vielfältigen internationalen Vernetzungen erfordern besondere Anstrengungen hinsichtlich der internationalen Akkreditierung; diese wird auch zunehmend zur Voraussetzung für den Austausch von Studierenden. Da die rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen der Fakultät innerhalb der Gesamtuniversität eine institutionelle Akkreditierung derzeit nicht zulassen, gleichwohl die Fakultät die Standards international anerkannter Agenturen (z. B. EQUIS) für sinnvoll hält, wird sie einerseits bestrebt sein, diese Standards so weit wie möglich zu implementieren und sich gleichzeitig um die Akkreditierung einzelner Studien bemühen.

Professuren

Fakultät für Betriebswirtschaft		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2010	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Personalpolitik	Professur
2011	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzwirtschaft	„schlanke“ Professur
2011	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Knowledge Management	Professur, auf sechs Jahre befristet nach § 25 Abs 3c Kollektivvertrag. Befristung ist notwendig, weil ein neues Fachgebiet aufgebaut wird. Die Entwicklung und Integration des Fachgebiets in die Entwicklung der Fakultät wird nach spätestens fünf Jahren evaluiert. Neu
2014	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Marketing	Professur
2011	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Organisation	Professur
-	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Information Systems for Value Networks	Stiftungsprofessur. Neu
-	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt KMU, Innovation und Unternehmensgründung	Stiftungsprofessur. Neu
2010	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Financial Accounting	Professur, anstatt der nicht besetzten Professur „Corporate Governance“ aus dem EP 05-09.
-	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Multi-Cultural Brand Research	Professur, nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit. Neu



>> III.4. Fakultät für Bildungswissenschaften

Entwicklungsziele

Die Fakultät für Bildungswissenschaften befasst sich an den drei Instituten Erziehungswissenschaft, LehrerInnenbildung und Schulforschung sowie Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung unter Berücksichtigung der interaktiven und institutionellen Dimension mit gesellschaftlich relevanten Problemstellungen im Bereich Bildung, Lernen, Sozialisation. Hiermit leistet die Fakultät – nicht zuletzt auch in der Verschränkung von handlungswissenschaftlicher und grundlagentheoretischer Orientierung – einen wichtigen Beitrag zu den Kernprozessen der Universität in Forschung und Lehre.

Aufgrund der gesellschaftspolitischen Entwicklung und der damit zusammenhängenden Ausdünnung dessen, was Bildung heute bedeutet bzw. bedeuten könnte, wird die Fakultät die begriffliche Auseinandersetzung und empirische Auslotung intensivieren, was jene Bildung (noch, wieder) heißen kann, die nicht allein auf die Erfüllung ökonomisch-gesellschaftlicher Anforderungen beschränkt bleibt.

Die national und international gefragte Expertise der Fakultätsmitglieder spiegelt das hohe Niveau der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen in den Bereichen Bildung, Lernen, Soziales und Medien wider. Das Schaffen von Räumen zur theoriebezogenen Auseinandersetzung und das Nutzen von Synergien unterschiedlicher theoretischer und methodologischer Ansätze an der Fakultät soll zur weiteren Vertiefung und zu einer systematischen Förderung junger WissenschaftlerInnen an der Fakultät beitragen.

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

Die Fakultät verfügt über eine gefestigte nationale und internationale Profilierung an den einzelnen Instituten wie z. B. Europäische Jugendforschung und –politik, Frauen- und Geschlechterforschung, inklusive Pädagogik/Disability Studies, Life Long Learning; Schul- und LehrerInnenbildungsforschung. Das erfolgreich evaluierte Forschungszentrum Bildung – Generation – Lebenslauf soll aufgrund aktueller Entwicklungen neu überdacht und weiter entwickelt werden. Erziehungswissenschaftlich aktuelle Themenbereiche wie Migrationsforschung, Männer in erzieherischen und sozialen Berufen, erziehungswissenschaftliche Männer- und Bubenforschung sollen ebenso ausgebaut werden. Diese Profilierung schlägt sich auch in der Einwerbung von Drittmitteln nieder. Neue Bereiche sind im Aufbau z.B. ein Center for Migration and Cultural Studies sowie ein Zentrum für Lernforschung.

Lehre

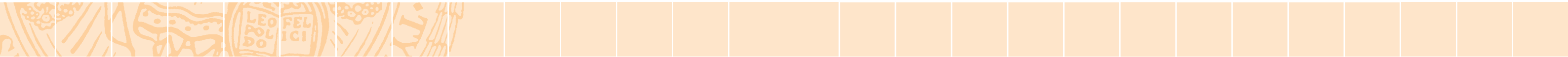
Das Spektrum des Lehr- und Studienangebots umfasst ab dem Studienjahr 2009/10 im Regelstudium fünf Studiengänge: Bachelor-, Master-, Doctor of Philosophy-Studium (PhD) sowie das auslaufende Diplom- und Doktoratsstudium. Daneben ist die Fakultät maßgeblich am Lehramtsstudium beteiligt (pädagogische und schulpraktische Ausbildung) und bietet Lehrveranstaltungen für HörerInnen aller Fakultäten sowie Universitätslehrgänge an.

Die Fakultät vertieft ihre Expertise in Hochschuldidaktik, erprobt neue Formen forschenden Lehrens und Lernens (Lehrforschungsprojekte, Praxisreflexionen), investiert in die Studieneingangsphase und Informationspolitik, baut den Kontakt mit AbsolventInnen auf, konzentriert sich auf die Implementierung und Positionierung der neuen Studiengänge und sichert die Kooperation zweier Institute für eine Studienrichtung. Unterstützt wird die Qualitätsentwicklung durch die Einrichtung von Orten der gemeinsamen Auseinandersetzung über Lehre und Studium (Lehrekonzferenz, Vortragreihe mit internen und externen Lehrenden, Abende der Kritik, Klage-Forum für Studierende, innovative Lehrprojekte u. ä.). Im Lehramtsstudium wird die Abstimmung von Lehr- und Forschungsaktivitäten in der Zusammenarbeit mit Fachdidaktiken und Schule verstärkt (Lernwerkstätten, Zentrum für Lernforschung). Alleinstellungsmerkmal der Fakultät ist der Fokus auf das Themenfeld gesellschaftlicher Dif-

ferenz- und Ungleichheitsverhältnisse in Bildung, Erziehung und Sozialisation einer sozial- und kulturwissenschaftlich ausgerichteten Erziehungswissenschaft. Ausgebaut werden Internationalisierung (z. B. Masterstudium European Youth Studies) und postgraduale Ausbildungslehrgänge für pädagogische und psychosoziale Berufsfelder (inkl. Weiterbildungsforschung). Entwicklungsbedarf besteht in einer deutlichen Verbesserung des Betreuungsschlüssels, dem derzeit schlechtesten der Universität. Seitens der Fakultät werden folgende Maßnahmen getroffen: Einführung eines Qualitätszirkels, Aufwertung der Studieneingangsphase durch Neukonzeption, Auseinandersetzung mit Studienanforderungen, Prüfungsmodi und Leistungsstandards sowie die Generierung von Wissen über Studierende und Alumni zur Planung und Steuerung. Die seit Jahren provisorische Raumsituation erfordert ein stabiles und angemessenes Modell zur Sicherstellung einer qualitätsvollen Lehre.

Professuren

Fakultät für Bildungswissenschaften		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2013	Disability Studies	Professur. Neu
2010	Pädagogische Professionalität, Erwachsenenbildung und Beratung (Arbeitstitel)	Professur



>> III.5. Fakultät für Biologie

Entwicklungsziele

Die Biologie hat in den letzten Jahrzehnten eine rasante Entwicklung erlebt, die nicht nur die klassischen Disziplinen, sondern auch die biomedizinische Forschung, die Biotechnologie und die Ökologie erfasst hat, Arbeitsgebiete, deren globale Bedeutung heute außer Zweifel steht. Die an der Fakultät für Biologie vertretenen Themen in Forschung und Lehre spiegeln diese Entwicklung wieder, mit dem Fokus auf jene Probleme und Fragen, die in unserer Forschungslandschaft bewältigt werden können und die für die Region bzw. den Alpenraum relevant sind. Zusammengefasst geht es um drei grundlegende Materien:

- Auswirkungen des globalen Wandels auf natürliche und anthropogen beeinflusste Ökosysteme, auf Biodiversität und Ökosystemleistungen (ecosystem services, strategische Ressourcen); die Skalen reichen von der Ebene der Landschaft bis zu jener der Organismen und Moleküle; Forschungsraum und Bezugsrahmen sind die Alpen
- Mikrobiologie, Mykologie, Umweltforschung und Biotechnologie, wie z. B. Vergärung, Kompostierung und energetische Nutzung organischer Abfälle, mikrobieller Abbau von Schadstoffen in Boden und Wasser, Bodenmikrobiologie, Pilzphysiologie und biologische Schädlingsbekämpfung
- Zell- und Entwicklungsbiologie in enger Verknüpfung auch zur biomedizinischen Forschung (Zell- und Geweberegeneration, Modellorganismen), Grundlagenforschung in den Bereichen Umwelt (z. B. Ökotoxikologie, Öko- und Stressphysiologie) und Evolution, mit Biomedizin als einem gesellschaftlich relevanten Sektor

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

Die oben beschriebenen Themen finden sich in Forschungszentren (Ökologie des Alpen Raumes, Berglandwirtschaft, Umweltforschung und Biotechnologie), in der Forschungsplattform (Alpiner Raum - Mensch und Umwelt) und im Forschungsschwerpunkt (Center for Molecular Biosciences, CMBI), die alle von der Fakultät getragen werden, aber interfakultären, interdisziplinären Charakter haben sowie im Sonderforschungsbereich HiMAT. Auswahl der Themen und Interaktionen in/zwischen Forschungsschwerpunkten, -plattform und -zentrum tragen entscheidend zum Alleinstellungsmerkmal der Universität Innsbruck bei.

Lehre

In der Lehre wurde der Bologna-Prozess umgesetzt, mit einem gemeinsamen Bachelor- und fünf Masterstudien. Große Sorgen bereiten uns die rasch steigenden Studierendenzahlen (um 45 % seit 2004/05) und der seit langem bestehende eklatante Raummangel. Beide Probleme können wir gerade noch durch sehr hohen personellen Einsatz bewältigen, in nächster Zukunft muss aber der Personal- und Raummangel behoben werden, damit wir mit den anderen experimentellen Fakultäten unserer Universität zumindest gleichziehen können. Deshalb werden wir beim Personal in den kommenden Jahren bei Nachbesetzungen einige Akzente verschieben: eine Professur für Genomics und Systembiologie soll dazu kommen und einigen BewerberInnen für die frei werdenden Habilitiertenstellen sollten Qualifizierungsverein-

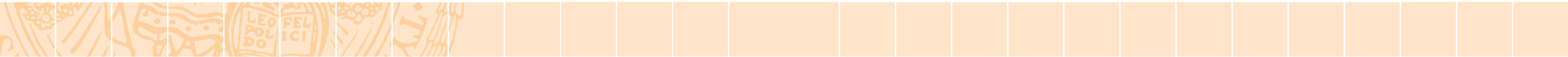
barungen angeboten werden. Um für Studierende wie für BewerberInnen attraktiv zu bleiben und unsere Position in Forschung und Lehre zu halten, müssen auch neue Stellen für SystemerhalterInnen (Staff Scientists) und TechnikerInnen geschaffen werden. Die Fakultät für Biologie nimmt ihre Aufgaben – z. B. Verschiebung von Kat.-I-Stellen innerhalb der Fakultät – wahr, möchte aber die Universitätsleitung daran erinnern, dass es zu einem Ausgleich zwischen den Fakultäten kommen muss. Das existierende Studium der Zoologie wird in ein bologna-konformes modulares Masterstudium Zoologie umgewandelt.

Infrastruktur

Das Raumproblem lässt sich kurzfristig nur notdürftig (und teuer) lösen, mittelfristig benötigen wir ein gemeinsames Haus der Biologie. Nur so können wir in Zukunft unsere Aufgaben in Lehre und Forschung erfüllen, gesetzliche Vorschriften einhalten, weitere Drittmittel einwerben, Institute zusammenführen, die Kooperation innerhalb und zwischen den Arbeitsgruppen verbessern, sowie durch Etablierung von „Core Facilities“ für „Imaging“ (Mikroskopie) und „Bioinformatics“ Infrastruktur und Geräte sinnvoller nützen und die Lehre nach heutigen Anforderungen gestalten.

Professuren

Fakultät für Biologie		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2010	Pflanzenphysiologie	Professur
2012	Physiologie der Mikroorganismen	Professur
2013	Angewandte Mikrobiologie	Professur
2011	Genomics / Bioinformatik / Systembiologie	„schlanke“ Professur. Neu
-	Ökotoxikologie	Stiftungsprofessur. Neu



>> III.6. Fakultät für Chemie und Pharmazie

Entwicklungsziele

Die Institute der Fakultät für Chemie und Pharmazie vertreten auch künftig universitäre Lehre und Forschung in den chemischen und pharmazeutischen Wissenschaften im vollen Umfang. Die Fakultät umfasst damit zwei Fachbereiche, welche das breite Gebiet der primär molekular orientierten Naturwissenschaften aus benachbarten Blickwinkeln vertreten. Sie zeichnet sich durch interdisziplinäre, chemische und pharmazeutische Spitzenforschung im Bereich der Life Sciences, der Material- und Nanowissenschaften und High Performance Computing (HPC) international aus.

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

Die Fakultät für Chemie und Pharmazie stellt die Kernaktivitäten an mehreren gewichtigen Forschungsinitiativen der Universität Innsbruck, wie dem Forschungsschwerpunkt CMBI (Center for Molecular Biosciences) und der Forschungsplattform Material- und Nanowissenschaften (Advanced Materials). Sie beteiligt sich darüber hinaus am Forschungszentrum Hochleistungsrechnen und verfügt mithin über höchste Kompetenz im Bereich flüssiger Systeme sowie des molecular modelling und ist international mit zahlreichen Forschungsstätten vernetzt. Die Fakultät erachtet vor allem durch die Neuberufungen für die Fächer Anorganische Chemie und Pharmazeutische Chemie eine deutliche Erhöhung des Drittmittelanteils als zentrale Zielsetzung.

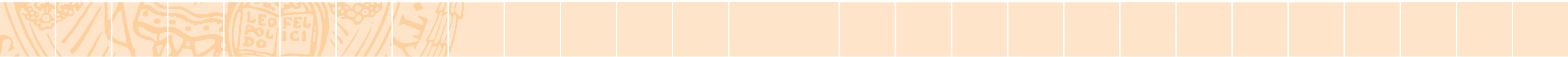
Angesichts der verhältnismäßig hohen Entlohnung innerhalb der Privatwirtschaft und der derzeit anhaltenden Aufbruchstimmung im Bereich der universitären Forschung durch Exzellenzinitiativen in Deutschland stellt das Bemühen, hervorragende NachwuchswissenschaftlerInnen zu einer Universitätslaufbahn an unserer Universität zu motivieren, eine zentrale Herausforderung im Bereich der Forschung dar.

Lehre

Ein wesentliches Entwicklungsziel der Fakultät für Chemie und Pharmazie stellt die Weiterentwicklung von qualitativ anspruchsvoller und forschungsorientierter Lehre dar, die die internationale Attraktivität der Fakultät erhöht und die Berufsaussichten der AbsolventInnen weiterhin sicherstellt. Insbesondere sollte die oben genannte Forschungsschwerpunktbildung noch intensiver in die Lehre eingebaut werden. Ein Schritt in diese Richtung ist die derzeitige Beantragung von zwei Doktoratskollegs, eines im Rahmen des CMBI und eines im Rahmen der Material- und Nanowissenschaften. Die Anzahl der Studierenden hat sich in den letzten Jahren – im Einklang mit der internationalen Entwicklung – massiv erhöht, was zwar von einer hohen Akzeptanz des Chemie- und Pharmaziestudiums zeugt, jedoch auch eine extreme Belastung des Lehrpersonals und der räumlichen Ressourcen darstellt. Wie diese großen Zahlen in den Praktika und im Kleingruppenunterricht der höheren Semester ohne Studienzeitverzögerung für die Studierenden bewältigt werden sollen, ist derzeit noch nicht abzusehen.

Professuren

Fakultät für Chemie und Pharmazie		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
-	Material- und Nanochemie	Professur, nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit. Neu
2011	Theoretische Chemie	Professur
2014	Biochemie	Professur
2015	Organische Chemie-Synthese und Synthese-Methodik	Professur
2012	Klinische Pharmazie	Professur. Neu



>> III.7. Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften

Entwicklungsziele

Die Fakultät hat sich zum Ziel gesetzt, vor dem Hintergrund des globalen (Klima-)Wandels, der sich verschärfenden Ressourcenproblematik sowie der zunehmenden Raumannsprüche der Gesellschaft und der dadurch verursachten Umweltveränderungen und Umweltbelastungen wissenschaftlich fundierte Beiträge zu möglichen Lösungen zu leisten. Aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz im Bereich der Erforschung von Regelmechanismen und Wechselwirkungen in der Atmosphäre, der Kryosphäre und der Lithosphäre sowie aufgrund ihrer Kompetenz in der Erforschung raumrelevanter anthropogener Prozesse hat sich die Fakultät schon jetzt durch exzellente und vielfältige Forschung im internationalen und nationalen Wettbewerb sehr gut positioniert und profiliert. Strategische Maßnahmen zur weiteren Erreichung ihrer Ziele sind die Einreichung und Durchführung bzw. Fortführung folgender Großprojekte:

- Climate Change Adaptation Technologies (COMET-Antrag)
- Climate Evolution of the Eastern Alps during Holocene (CALIBRATE, SFB-Vorantrag)
- Materials from Low to High Pressures and Dimensions (Doktoratskolleg-Vorantrag)
- The History of Mining Activities in the Tyrol and Adjacent Areas (HiMAT, Sonderforschungsbereich)

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

Die Fakultät verfügt über drei fakultäre Forschungszentren (Klima und Kryosphäre, Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit und Geogene Dynamik – geogene Stoffe), die sich in den vergangenen vier Jahren als hervorragendes Instrument erwiesen haben, um einerseits die bestehenden

Schwerpunkte der Forschung in den verschiedenen Arbeitsgruppen der vier Institute zu bündeln, zu stärken, im wissenschaftlichen Wettbewerb zu positionieren, und andererseits um mögliche Synergien im Dialog mit anderen Forschungszentren und -schwerpunkten im Kontext zukunftsorientierter Themen zu erschließen, durch Drittmiteleinwerbung das Forschungsprofil der Fakultät weiter auszubauen und in der „scientific community“ noch sichtbarer zu werden. Über die eigenen drei Forschungszentren hinaus beteiligen sich Mitglieder der Fakultät maßgeblich an den Forschungsschwerpunkten
Alpiner Raum - Mensch und Umwelt und Advanced Materials sowie am Forschungszentrum Hochleistungsrechnen.

Lehre

In der Lehre strebt die Fakultät die Überführung des derzeitigen gemeinsamen Bachelorstudiums Geo- und Atmosphärenwissenschaften in drei Bachelor-Studien Erdwissenschaften, Atmosphärenwissenschaften und Geographie unter Beibehaltung des gemeinsamen ersten Studienjahrs an. Darüber hinaus sind folgende innovative interfakultäre Master-Studien konzipiert, an denen sich die Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften maßgeblich beteiligen wird:

- MSc Climate Change in Mountain Regions and Cryosphere. Im Falle der Realisierung des Antrags Climate Change Adaptation Technologies im Rahmen des COMET-Programms soll das neue Master-Studium um die Vertiefung Climate Change in Mountain Regions and Adaptation erweitert werden
- MSc Regional Governance und nachhaltige Raumentwicklung

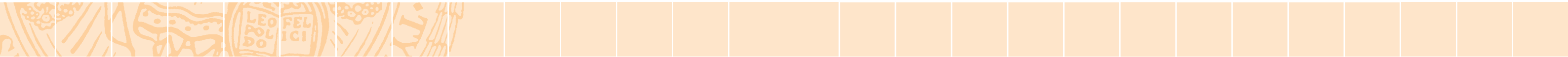
Zudem soll ein regelmäßiges Veranstaltungsangebot im Bereich der LehrerInnenfortbildung aufgebaut werden.

Professuren

Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
-	Mensch – Umwelt – Systemforschung	Stiftungsprofessur. Neu
-	Fernerkundung	Stiftungsprofessur. Neu
2012	Sedimentgeologie und Regionale Geologie	Professur
2011	Atmosphärenphysik	Professur
-	Klima und Kryosphäre	Professur, nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit. Neu

Des Weiteren ist eine „Associate Professur“ für Physische Geographie (Boden und Vegetation/Hydrologie) mit 2012 zu besetzen. Wenn die Stiftungsprofessuren des K2 An-

trages Climate Change and Adaptation Technology nicht genehmigt werden, wird diese Stelle mit einer Professur besetzt.



>> III.8. Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik (MIP)

Entwicklungsziele

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung stellt einen Eckpfeiler unserer Wissensgesellschaft dar, sie ist eine Grundvoraussetzung für die zukünftige wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unseres Landes. Die Mission der Fakultät ist es, in diesem Bereich Forschung und Ausbildung auf höchstem internationalem Niveau zu gewährleisten und damit einen wesentlichen Beitrag zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der Universität Innsbruck zu leisten. Die Fakultät verfügt bereits über eine ausgeprägte Schwerpunktstruktur und hat in vielen Bereichen eine international erstklassige Reputation. Konkrete Ziele und Maßnahmen sind:

(1) Konsequente Weiterentwicklung der Schwerpunktstruktur der Fakultät

(2) Qualitätsvolle Nachbesetzung der durch Pensionierung ausscheidenden DozentInnen; attraktive Karrieremodelle für junge ForscherInnen; Ausbau des Instituts für Informatik auf acht Professuren; personelle Erneuerung der Mathematik mit gleichzeitiger Profilbildung

(3) Haus der Physik

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

Die Entwicklung der Fakultät im Bereich der Forschung ist in vielerlei Hinsicht eine Erfolgsgeschichte und im Rahmen der vorhandenen Ressourcen nicht leicht zu übertreffen. Die wesentlichen Ziele im Bereich Forschung sind:

(1) Konsequente Fortsetzung des Schwerpunktkonzepts in der Quantenphysik, der Astro- und Astroteilchenphysik sowie der Informatik.

(2) Fokussierung des Forschungszentrums Ionen- und Plasmaphysik/Angewandte Physik im Rahmen der anstehenden Neuberufungen.

(3) Verstärkte Profilbildung der Mathematik im Rahmen der anstehenden Neuberufungen

(4) Ausbau der Bereiche angewandte und praktische Informatik.

Lehre

Forschungsgeleitete Studien mit starker Einbindung der Abschlussarbeiten an Schwerpunkte und Forschungsprojekte sind der Fakultät ein zentrales Anliegen. Auch im Lehramtsbereich soll dieses Konzept verstärkt umgesetzt werden, um bei angehenden LehrerInnen die Begeisterung für das Fach zu festigen. Als weitere Maßnahme unterstützt die Fakultät den Aufbau eines regionalen Fachdidaktikzentrums.

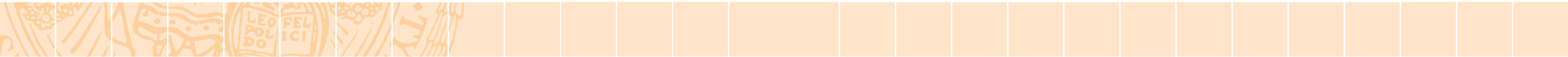
Die an der Fakultät eingerichteten Doktoratsstudien haben ein sehr hohes wissenschaftliches Niveau und tragen zum Renommee der Fakultät entscheidend bei. Die Fakultät wird den eingeschlagenen Weg der Qualitätssicherung bei den Doktoratsstudien konsequent fortsetzen. Die Fakultät plant auch die Einrichtung fächerübergreifender PhD-Studien auf Basis von Doktoratskollegs. Ein Antrag auf Einrichtung eines Doktoratskollegs wurde bereits gestellt.

Infrastruktur

Eines der größten Probleme für eine Weiterentwicklung der Fakultät liegt in den räumlichen Gegebenheiten. Die Laborinfrastruktur der Physik ist in vielen Punkten desaströs, der geringe Platz ermöglicht es kaum, wissenschaftlichem Nachwuchs eine Chance zu geben. Die langfristige räumliche Unterbringung der Mathematik ist nicht gesichert. Diese völlig unzureichende Situation hemmt die Entwicklung der Fakultät ganz eklatant und richtet somit beträchtlichen Schaden an. Ein Neubau (Haus der Physik) ist die einzig mögliche Lösung dieser Misere.

Professuren

Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2010	Funktionalanalysis und Scientific Computing	Professur
2011	Variationsmethoden und partielle Differentialgleichung	Professur
2012	Angewandte Algebra und Diskrete Mathematik	„schlanke“ Professur. Neu
2010	Mathematik	Professur
-	Bioinformatik	Stiftungsprofessur. Neu
2010	Theoretische Physik-Ausrichtung: Kosmologie	Professur. Neu
2010	Theoretische Physik: Ausrichtung Bio-Nano Physik	Professur. Neu
2010	Astrophysik	Professur. Neu
-	Quantenphysik (Theorie)	Stiftungsprofessur. Neu
-	Quantenphysik (Exp.)	Stiftungsprofessur. Neu



>> III.9. Fakultät für
Politikwissenschaft und Soziologie

Entwicklungsziele

Zentrales Anliegen der Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie ist die Sicherstellung und Ausweitung hochwertiger Forschungsleistungen wie hochqualitativer Studienangebote mit dem Ziel der Profilierung der Fakultät als sozialwissenschaftliches Kompetenzzentrum der Universität Innsbruck.

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

Die Fakultät und ihre beiden Institute sind als sozialwissenschaftliche Disziplinen aufs Engste mit gesellschaftspolitischen Entwicklungen und Problemstellungen im Rahmen ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit verbunden. So stehen Themen der Demokratiereform wie die Qualität des demokratischen Wettbewerbs, des Regierungssystems wie seine zentralen Akteure und Institutionen und aktuelle gesellschaftspolitische Fragen der Teilhabe und Partizipation traditionell im Fokus der Disziplin Politikwissenschaft. Vorrangig gestützt auf die Expertise der an der Fakultät verankerten Forschungsplattform Geschlechterforschung: Identitäten – Diskurse – Transformationen setzen sich Angehörige der Fakultät im Rahmen wissenschaftlicher Forschungsprojekte wie engagierter Debattenbeiträge mit gesellschaftspolitischen Geschlechterverhältnissen und Fragen der Gleichstellung auseinander. Im Fokus des Instituts für Soziologie steht unter anderem die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Beziehungen zwischen Governance und Zivilgesellschaft, die derzeit auch die übergeordnete Klammer des Forschungsschwerpunktes der Fakultät darstellt. Dazu kommt der ebenso in der Soziologie verankerte Forschungsverbund Sozialtheorie, der Expertise und Schlüsselfragen gesamtgesellschaftlicher Entwicklung in einer europaweiten Vernetzung institutionell in Innsbruck installiert hat.

Trends und Probleme der politischen Kommunikationspraxis wie die kritische Durchleuchtung problematischer Entwicklungen in einer immer flüchtigeren Mediengesellschaft sind das Kernthema einer Forschungsgruppe der Fakultät, die sich auf das Themenfeld politische Kommunikationsforschung spezialisiert hat. Im Feld der internationalen Politik beschäftigt sich die International Security Research Group mit neuen Fragen der Sicherheitspolitik, wobei der Fokus insbesondere auf die Energiesicherung in Europa wie auch auf andere neu thematisierte Sicherheitsprobleme gelegt wird. Weiters kann sich die Fakultät in den nächsten Jahren mit einem NFN-Exzellenzprojekt Österreichische Wahlstudie in Österreich wie im internationalen Forschungsvergleich profilieren.

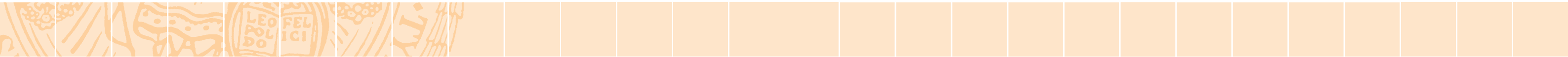
Lehre

In der Lehre hat sich die Fakultät in den kommenden Jahren ambitionierte Ziele zur Stärkung und Sicherung eines attraktiven Lehrangebotes vorgenommen. Dies betrifft insbesondere die Profilbildung durch Konsolidierung bestehender Studien wie die Schärfung des Methodenprofils der Fakultät als sozialwissenschaftliches Kompetenzzentrum der Universität Innsbruck. Mit langfristiger Perspektive werden derzeit an der Fakultät eine Reihe von Projekten zur Ausweitung des attraktiven Lehrangebots und eines verstärkten Interesses internationaler Studierender überlegt. Exemplarisch hervorgehoben sei in diesem Zusammenhang eine Initiative, die ergänzend zu den bestehenden Studiengängen (Bachelor Politikwissenschaft, Bachelor Soziologie, Master Europäische Politik und Gesellschaft, Master Soziale und Politische Theorie, Doktoratsstudium Politikwissenschaft, Doktoratsstudium Soziologie) einen Master-Studiengang Medien, Kommunikation und europäische Öffentlichkeit in Zusammenarbeit mit der Universität Bozen zu realisieren beabsichtigt.

Professuren

Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2012	Politische Theorie (mit thematischer Akzentuierung im Feld Frauen und Geschlechterforschung)	Professur
2013	Politisches System Österreichs (mit thematischer Akzentuierung im Feld Wahlen und politische Kommunikation)	Professur
--	Agrarsoziologie	Stiftungsprofessur. Neu
--	Medien und Kommunikation	Stiftungsprofessur, wenn dies nicht gelingt, dann „schlanke“ § 99 Professur. Neu

Des Weiteren ist eine „Associate Professur“ für Methoden und Methodologie der empirischen Sozialforschung mit 2010 zu besetzen.



>> III.10. Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft

Entwicklungsziele

Wichtigstes Entwicklungsziel der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft ist es, das Betreuungsverhältnis an der Fakultät auf ein mit internationalen Standards vergleichbares Niveau zu bringen. Dies wird durch Beibehaltung des Zulassungsverfahrens am Institut für Psychologie und einer Aufstockung des Personals an der gesamten Fakultät angestrebt. Parallel zur Verbesserung des Betreuungsverhältnisses kann der Fokus der Fakultät vermehrt auf die Forschungstätigkeit gelegt werden. Die Einrichtung und Fokussierung in den drei Forschungszentren Emotion - Kognition - Interaktion (EMKONT), Psychologie des Alltagshandelns (PsyAll) und Alpinsport hat sich in den letzten Jahren bewährt, durch internationale Kooperationen in der Forschung ist die Präsenz und Sichtbarkeit der Forschungsschwerpunkte bereits gegeben und wird laufend verstärkt und optimiert. Die internationale Vernetzung soll weiter über gemeinsame Drittmittelprojekte sowie individuelle Forschungsk Kooperationen verstärkt werden. Das Ziel in den nächsten Jahren ist es, den Output der Forschungsfachgebiete an Forschungspublikationen in den führenden Journals der jeweiligen Fachgebiete zu erhöhen. Dies soll durch gezielte Bewusstseinsbildung, Unterstützung bei der Einreichung von Forschungsanträgen und Publikationen sowie der Förderung von internationalen Kongressteilnahmen vor allem von NachwuchswissenschaftlerInnen erreicht werden.

Themen und Arbeitsfelder

Lehre
An der Fakultät sorgt die große Anzahl an Studierenden für weit reichende Probleme. Folgen sind eine Minderung der Ausbildungsqualität und eine untragbare Belastung der MitarbeiterInnen in der Lehre. Das Betreuungsverhältnis muss in den nächsten Jahren dem internationalen Standard angeglichen werden. Dazu muss einerseits die Personalsituation verbessert und andererseits die Anzahl der Studierenden an die zur Verfügung stehenden personellen und räumlichen Ressourcen angepasst werden. Für Letzteres wird die Aufrechterhaltung der Möglichkeiten zur Studienplatzbegrenzung angestrebt.
Die Einrichtung der Bologna-Studien wurde am Institut für Sportwissenschaft vollständig umgesetzt. Voraussichtlich im Studienjahr 2010/2011 wird die Umstellung auf die Bologna-Struktur am Institut für Psychologie mit Einführung des Masterstudiums abgeschlossen.

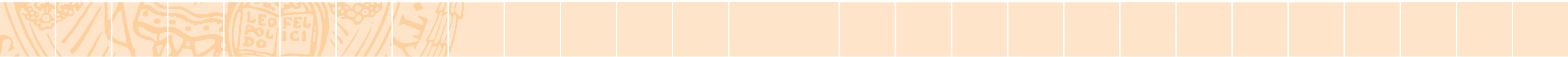
Forschung
In den nächsten fünf Jahren gilt es, die Basis der Forschungszentren der Fakultät durch weitere Anwerbung von Drittmittelprojekten zu konsolidieren und die internationale Profilierung durch geeignete Maßnahmen auszubauen. Am Institut für Sportwissenschaft soll das Forschungszentrum Alpinsport durch die Kooperation mit der Medizinischen Universität

Innsbruck im Bereich Sportmedizin und durch folgende drei außeruniversitäre Aktivitäten gestärkt werden: (a) Errichtung eines Ludwig-Boltzmann-Instituts für alpine Unfall- und Notfallforschung, (b) Erweiterung der Forschungsaktivitäten des Technologiezentrums für Ski- und Alpinsport und (c) Erweiterung des Trainingswissenschaftlichen Zentrums zu einem Olympiastützpunkt.

Die Forschungsaktivitäten am Institut für Psychologie sollen schwerpunktmäßig verstärkt auf gesellschaftlich relevante Problemfelder (z. B. Arbeit und Gesundheit, Bildung und Schule, Entwicklungsdiagnostik, Motivation und Wahrnehmung, neuropsychologische und neurobiologische Fragestellungen als auch Themen wie Altern, Migration und Integration und Naturkatastrophen) ausgerichtet werden.

Professuren

Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2010	Persönlichkeitspsychologie, Differenzielle Psychologie und Diagnostik	Professur. Neu



>> III.11. Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik

Entwicklungsziele

Die Fakultät positioniert sich mit ihren drei Forschungszentren als nationales und internationales Zentrum der theoriegeleiteten empirischen und experimentellen Wirtschaftsforschung. Mit Forschungsleistungen auf einem hohen internationalen Niveau und mit hoher gesellschaftlicher Relevanz stärkt sie die Universität Innsbruck als forschungsbetonte universitäre Einrichtung. Konkrete Ziele und Maßnahmen sind:

1) Publikationen in Top-Journalen und führenden Fachzeitschriften. Dieses Ziel soll durch die konsequente Fortführung der Berufungs- und Besetzungspolitik an der Fakultät und durch die noch bessere Nutzung von Synergiepotenzialen zwischen den Forschungszentren erreicht werden. Derzeit zählt die Fakultät zu den besten zwanzig Fakultäten im deutschsprachigen Raum. Mittelfristig soll ein Platz in der Nähe der besten zehn erreicht werden.

2) Verstärkte Einwerbung von Drittmitteln. Dieses Ziel soll durch einen Ausbau der anreizkompatiblen Mittelvergabe innerhalb der Fakultät (zielgerichtete Verwendung von Overheads, fakultäre Unterstützung bei der Antragstellung von Großprojekten) und durch eine Intensivierung der externen Netzwerke (durch fakultäre Unterstützung zur Förderung der Mobilität unserer ForscherInnen) erreicht werden.

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

Die Fakultät hat mit ihren inhaltlichen Schwerpunkten (insb. Industrieökonomik, internationale Wirtschaftsbeziehungen, Regionalentwicklung und Nachhaltigkeitsforschung) wichtige Eckpunkte gesetzt. Diese werden durch sehr gute methodische Entwicklungen (Experimentelle Ökonomik, Spieltheorie, Ökonometrie, Statistik) optimal unterstützt. Die Erfolge (Publikationen und Projekte) bestärken diesen Ansatz. In den nächsten fünf Jahren gilt es, diese Basis zu konsolidieren und die internationale Profilierung durch geeignete Maßnahmen auszubauen. Die drei international wettbewerbsfähigen Forschungszentren haben sich bewährt. Die Forschungszentren Alpiner Raum – Globaler Wandel und regionale Wettbewerbsfähigkeit und Experimentelle Ökonomik und angewandte Spieltheorie werden entlang der eingeschlagenen Linie weiterentwickelt. Das dritte Zentrum wurde aufgrund personeller Änderungen und erfolgreich eingeworbener Drittmittel reorganisiert und in Empirische Wirtschaftsforschung und Ökonometrie umbenannt.

Lehre

In Kooperation mit der Universität Linz wird ab Oktober 2009 ein englischsprachiges PhD-Programm angeboten.

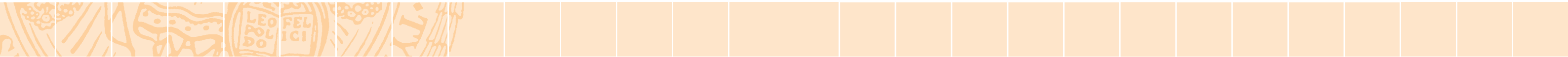
Diese Kooperation stellt ein Alleinstellungsmerkmal in der österreichischen Forschungslandschaft dar. Sie garantiert eine bessere Qualität sowohl des Lehrprogramms als auch der Studienabschlüsse.

Die Fakultät hat gemeinsam mit der Wirtschaftsuniversität Wien und der Universität Linz einen FWF-Antrag auf Einrichtung eines Doktoratskollegs Plus gestellt, der im Falle seiner

Bewilligung das PhD-Programm durch finanzielle Unterstützung für Studierende und die Lehre noch attraktiver macht. Die Erstellung interdisziplinärer Studienprogramme - unter Berücksichtigung der Module bestehender Studiengänge und auf Basis bestehender interdisziplinärer Forschungszentren, -plattformen und -schwerpunkten - wird seitens der Fakultät angeregt und unterstützt.

Professuren

Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2010	Finanzwissenschaft, insbes. Umweltökonomik	Professur
2012	Finanzwissenschaft, insbes. Finanzausgleich/Föderalismus	„schlanke“ Professur, befristet auf sechs Jahre. Eine Verlängerung wird jedenfalls von der Rückkehr eines bis 2019 karenzierten Dozenten des Instituts für Finanzwissenschaft abhängig gemacht.



>> III.12. Katholisch-Theologische Fakultät

Entwicklungsziele

Als überregionale Forschungs- und Ausbildungsstätte für den weltkirchlichen Kontext antwortet die theologische Fakultät auf den wachsenden gesellschaftlichen Bedarf nach Orientierungswissen und Religionsdialog und setzt sich aktiv für die Stärkung der integrativen Rolle der Religion in der modernen Gesellschaft ein. Radikale Restrukturierung und Fokussierung der Forschungsaktivitäten im Kontext des Entwicklungsplanes 2005 - 2009 verlangen nun eine Periode der Stabilisierung und des kontinuierlichen Wachstums im Wandel. Die vorhandenen Forschungszentren werden also weiterhin profiliert und stärker international und interdisziplinär vernetzt, die drittmittelfinanzierte Forschung soll ausgebaut werden. Das multikulturelle Erscheinungsbild der Fakultät bleibt an die Bereitschaft gebunden, weiterhin jene Studierende, die für die Entwicklung kirchlicher und akademischer Strukturen in den ärmeren Ländern von größter Bedeutung sind, aktiv zu rekrutieren und zu unterstützen. Mit Nachdruck bekennt sich die Fakultät zum traditionellen Verständnis des theologischen Denkens und zu ihrer gesellschaftlich-geschichtlichen Verankerung, wie sie sich in der Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Weltkirche und der engen Verbindung mit dem Orden der Gesellschaft Jesu (Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und der Republik Österreich) konkretisiert.

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

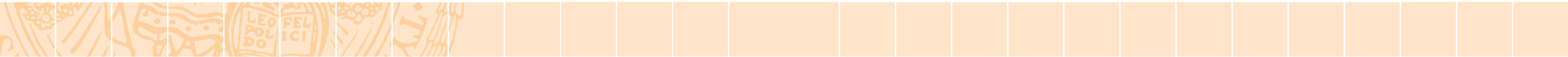
Mit den inhaltlichen Schwerpunkten der Forschungsaktivitäten (Christliches Menschenbild und Naturalismus, Religion – Gewalt – Kommunikation - Weltordnung, Synagoge und Kirchen) reagiert die Fakultät auf den religionspolitischen Wandel und verbindet zentrale Probleme der Gegenwart mit dem traditionellen philosophisch-theologischen Fragenkatalog und Fächerkanon. Durch die Forschungsplattform Politik - Religion - Kunst stärkt sie den interdisziplinären Zugang zum Problem „Religion“.

Lehre

Die vielfältigen (miteinander sinnvoll vernetzten) Studienprogramme staatlicher und kirchlicher Ordnung (Bachelor- und Masterstudien in Philosophie und katholischer Religionspädagogik, Diplomstudium in katholischer Fachtheologie, die Möglichkeit des Erwerbs eines kanonischen Lizentiats an den mit der Fakultät verbundenen kirchlichen Instituten, schlussendlich das kanonisch anerkannte Doktorat in Theologie sowie das PhD-Programm) bürgen dafür, dass die Universität Innsbruck in diesem Kontext eine qualitativ hochwertige Bildungseinrichtung (mit Alleinstellungsmerkmal) nicht nur in der Region, sondern auch im weltkirchlichen Kontext bleiben wird. Durch die Verankerung der Forschungszentren in den Curricula wird die Qualität der forschungsorientierten Lehre nachhaltig gebessert.

Professuren

Katholisch-Theologische Fakultät		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2011	Neutestamentliche Bibelwissenschaft	Professur
2011	Interkulturelle Pastoraltheologie	Professur
2012	Patrologie und Kirchengeschichte	Professur
2013	Christliche Philosophie (Phil. T. MA, Erkenntnistheorie und Ethik)	Professur
-	Christliche Philosophie (Metaphysik, Gotteslehre, Anthropologie)	Professur, nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit.
2014	Katechetik, Religionspädagogik	Professur



>> III.13. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

Entwicklungsziele

Die Fakultät zeichnet sich durch die kulturwissenschaftliche Ausrichtung ihrer Fächer und Institute aus sowie durch einen lebensnahen, gesellschaftlich relevanten Themenkatalog in Forschung und Lehre. Neben anderem führt der hohe Output an wissenschaftlichen Publikationen zu einer international sehr positiv evaluierten Sichtbarkeit. Konkrete Ziele und Maßnahmen sind:

1) Weiterführung des kulturwissenschaftlichen Profils insbesondere in den Literaturwissenschaften durch Steuerung der Personalressourcen (Neuberufungen, Nachbesetzungen, Nachwuchsförderung). Noch engere Verzahnung zwischen den Fächern und den bisherigen Forschungsschwerpunkten durch Etablierung eines neuen Forschungszentrums (cultural encounters and transfers).

2) Fortgesetzte Stärkung der angewandten Forschung und Lehre, insbesondere in den Sprachwissenschaften (inkl. Translationswissenschaft) in engster Kooperation mit der Medien- und Kommunikationswissenschaft, durch innovative, berufsvorbereitende Studiengänge (v. a. im Master-Bereich).

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

Die Fakultät hat einen basalen Bezug zur Region. Tirolspezifische Themen (Erfassung von Handschriften, Literaturarchiv, Dialektforschung) greifen aus in Arbeitsfelder, die sich aus der Lage an einer sprachlichen und kulturellen Schnittstelle ergeben (Mehrsprachigkeit, Südtirol-Forschung, Romania, Migration, Vermittlungsprozesse). Diese Forschungsergebnisse müssen auch einer breiteren Öffentlichkeit kommuniziert werden. Hier haben sich – neben den maßgeblich von der Fakultät getragenen Länderzentren – besonders zwei unserer Forschungszentren bewährt, die inhaltlich weitergeführt und ungemindert von der Fakultät unterstützt werden. Der regionale Bezug muss aufrechterhalten bleiben, ohne zu Lasten einer internationalen Vernetzung zu gehen, die gege-

ben ist etwa durch eine Vielzahl binationaler Kooperationen oder durch die Ausrichtung international besetzter Tagungen. Die Fakultät wird verstärkte Anstrengungen in diese Richtung unternehmen.

Im Rahmen einer Beteiligung am Sonderforschungsbereich HiMAT besteht ein interfakultärer und interdisziplinärer Schwerpunkt mit sowohl regionalem als auch internationalem Charakter.

Lehre

Die Fakultät definiert sich in hohem Maße über ihre Lehrleistung und die Vermittlung durch Lehre. Leitgedanke bei der Umstellung auf die neuen Studiengänge war eine flächendeckende Weiterführung der traditionellen Fächer auf Bachelorebene, ein attraktives Spezialisierungs-Angebot auf Masterebene und ein darauf aufbauendes Doktorat. Da dieses Konzept finanziell nicht realisierbar war, wird nun eine durchaus experimentelle Phase der ersten Anwendung folgen. Die deutliche Akzentuierung als Kulturwissenschaft findet sich auch in unseren neuen Curricula, wo sie in den Bachelorstudien eine der „Säulen“ bildet. Außerdem wird die Fakultät künftig mehr Fächergrenzen überschreitend lehren (gemeinsame „basics“). Transdisziplinär ausgerichtet ist die Fakultät insbesondere in der Didaktik, womit sie derzeit österreichweit führend dasteht. Diese Position muss gehalten und ausgebaut werden durch strukturelle, personelle und finanzielle Unterstützung der Fakultät.

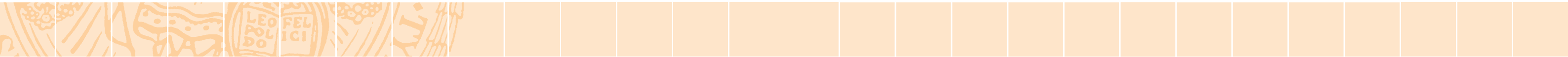
Infrastruktur

Die Fakultät hat neben ihrer Individualkapazität ein Synergiepotenzial, das es auszuschöpfen gilt. Fächerübergreifendes Forschen und Lehren soll begleitet sein von gemeinsamem „Arbeiten und Leben“. Die Fakultät wird, v. a. durch budgetäre Steuerung, gemeinschaftliche Aktivitäten anregen und fördern (Graduiertenkollegs, gebündelte Medienarchive, räumliche Zusammenführung von Instituten, Ausstattung von Räumen).

Professuren

Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2011	Germanistische Sprachwissenschaft	Professur. Neu
2010	Neuere deutsche Literatur	„schlanke“ Professur
2013	Österreichische Literatur	Professur, soll auch die Leitung des Brennerarchivs übernehmen.
2013	Englischsprachige Literaturen	Professur
-	Spanische Literatur-Kulturwissenschaft	Professur, nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit.
2015	Romanistik (Literaturwissenschaft)	Professur
2014	Slawische Sprachwissenschaft	Professur
2010	Slawische Literatur- und Kulturwissenschaft v. a. Russland	„schlanke“ Professur. Neu
2010	Translation und Englisch/ Terminologie	Professur. Neu

Des Weiteren ist eine „Associate Professur“ für zweite Englische Sprachwissenschaft mit 2011 zu besetzen.



>> III.14. Philosophisch-Historische Fakultät

Entwicklungsziele

Die sehr gut evaluierten Forschungszentren der Fakultät (Politische Kommunikation und die Macht der Kunst; Schnittstelle Kultur) sollen weiter zur international sichtbaren Profilbildung der Universität Innsbruck beitragen.

Die Fakultät ist insbesondere auch am interfakultären und interdisziplinären Sonderforschungsbereich HiMAT (mit regionalem wie auch internationalem Charakter) beteiligt und nimmt überdies mit Großprojekten an den Forschungsplattformen Alpiner Raum - Mensch und Umwelt sowie Geschlechterforschung: Identitäten – Diskurse – Transformationen teil.

Eine wesentliche gesellschaftliche Aufgabe sieht die Fakultät im wissenschaftlichen, objektivierbaren Diskurs über und mit Religionsgemeinschaften, deren zunehmend sichtbare Präsenz in Österreich verschiedenste Folgen hat. Die in etlichen Fächern vorhandenen, wesentlichen Kompetenzen sind zu bündeln und durch zwei neue Professuren zu ergänzen.

Themen und Arbeitsfelder

Forschung

Die beiden erfolgreichen Forschungszentren werden von der Fakultät durch je eine 25 %-Koordinatorenstelle unterstützt; das Zentrum für Alte Kulturen unter Einschluss des Archäologischen Museums soll neu positioniert werden; dies wird von der Fakultät durch die vermehrte Einwerbung von Drittmitteln nachhaltig betrieben.

Im Bereich der Nachwuchsförderung wird v. a. die Unterstützung von DissertantInnen (Förderung von Kongressbesuchen, Aufbau von Netzwerken etc.), kleineren Workshops von DiplomandInnen sowie das Projekt historia.scribere durch die Fakultät vorangetrieben.

Lehre

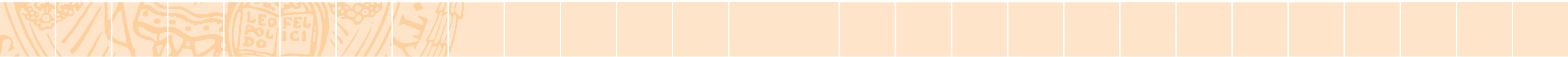
Die Einrichtung eines Masterstudiums Philosophie sowie die Überführung des Diplomstudiums Musikwissenschaften in ein Nachfolgestudium - in Kooperation mit dem Mozarteum Salzburg und dem Tiroler Landeskonservatorium - stärkt das Angebot und das Profil in der Lehre. Die Einrichtung eines Bachelorstudiums Europäische Ethnologie ist aufgrund der Nachbesetzung der Professur weiter zu diskutieren.

Das neu etablierte Zentrum für Alte Kulturen wirkt nicht nur in der Forschung integrativ, hier sind auch zwei innovative, hoch vernetzte Studiengänge entstanden: das Bachelorstudium Classica et Orientalia verbindet orientalistische Studien mit jenen zur klassischen Antike – und zwar unter den Aspekten von Geschichte, Archäologie und Philologie. Das international verankerte und in Zusammenarbeit mit zwölf europäischen Universitäten durchgeführte Masterstudium European Master in Classical Cultures ist ein Alleinstellungsmerkmal in Österreich. Das gemeinsam mit den Universitäten Bologna, Pavia, Trient und Frankfurt/M. etablierte und von der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) geförderte Internationale Graduiertenkolleg Politische Kommunikation ist international äußerst positiv evaluiert worden und wird fortgeführt. Die Etablierung eines neuen interdisziplinären Doktoratskollegs Arts & Politics. Visual Rhetorics and Political Languages in a Long-Term Historical Perspective gemeinsam mit der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät und der Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie wird angestrebt.

E-Learning: Erhöhung von Lehrveranstaltungen, die im blended learning Modus angeboten werden. Zur hierfür nötigen digitalen Aufbereitung von Lehrinhalten sowie als Ausgleich für den erhöhten Aufwand der Lehrenden sollten verstärkt elearning-Projekte gefördert und Unterstützungsstrukturen in Form von entsprechend qualifizierten StudienassistentInnen geboten werden.

Professuren

Philosophisch-Historische Fakultät		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
-	Stiftungsprofessur Islamwissenschaft	Stiftungsprofessur. Neu
-	Vergleichende und Historische Religionswissenschaft	Professur, wenn die Stiftungsprofessur „Islamwissenschaft“ gelingt und nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit. Neu
2010	Wirtschafts- und Sozialgeschichte	Professur
2015	Österreichische Geschichte	Professur
2014	Kulturbeziehungen in den klassisch antiken Welten	Professur
2015	Alte Geschichte: Rezeptionsphänomene, Transformationsprozesse, Methodologie	Professur
2010	Zeitgeschichte	Professur



>> III.15. Rechtswissenschaftliche Fakultät

Entwicklungsziele

Ausgangspunkt:
Die Fakultät bekennt sich zum Ansatz der „Vollfakultät“; die Fakultät pflegt sowohl in der Forschung als auch in der Lehre ein universelles Verständnis der Rechtswissenschaften; die Vernachlässigung einzelner Bereiche der Rechtsordnung und deren Entwicklung in Forschung und Lehre sind nicht vertretbar. Das resultiert auch aus der besonderen Stellung der Universität Innsbruck als Landesuniversität von Tirol, Vorarlberg, Südtirol und Liechtenstein, innerhalb welcher die Fakultät einen für die Gesellschaft in diesen Räumen überaus bedeutsamen regionalen Versorgungsauftrag zu erfüllen hat. Der Bildungs-, Ausbildungs-, Forschungs- und Servicierungsauftrag der Fakultät erstreckt sich naturgemäß auf sämtliche Bereiche der Rechtsordnung. Eine Schwerpunktbildung kann an der Fakultät immer nur relativ und u. U. temporär sein. Sie wird nicht zuletzt durch aktuelle, zum Teil auch unvorhersehbare Entwicklungen in der nationalen und europäischen Gesetzgebung sowie in der Gesellschaft und der europäischen und globalen Wirtschaft induziert.

- Generelle Positionierung:
- Im klassischen rechtswissenschaftlichen Bereich soll die Fakultät sowohl in der Forschung als auch in der Lehre an der Spitze Österreichs gleichauf mit der Universität Wien stehen.
 - Im Bereich Wirtschaftsrecht soll die Fakultät in der Forschung wie in der Lehre auf Position eins der österreichischen Universitäten stehen.
 - Die Fakultät soll ein anerkanntes Zentrum für höchste Kompetenz im Bereich „Recht und Wirtschaft“ sein.

Themen und Arbeitsfelder

- Forschung**
Vor dem oben ausgeführten Hintergrund wird hinsichtlich der Schwerpunktsetzung in der Forschung Folgendes angestrebt:
- Das florierende Forschungszentrum Europäische Integration (mit Unterschwerpunkten) soll weiterentwickelt werden
 - Ein neues Forschungszentrum Recht und Wirtschaft soll eingerichtet werden

Lehre
Aufbauend auf den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien wird ein neues Masterstudium Law for Business Professionals angestrebt, um mit dem dort erworbenen Wissen die Beschäftigungsfähigkeit von Sozial- und WirtschaftswissenschaftlerInnen um ein bedeutsames Spektrum zu erweitern. Damit wird für die AbsolventInnen der erwähnten Studien die Möglichkeit geschaffen, sich auf Universitätsniveau die für handlungssicheres Agieren in vielen Bereichen der Wirtschaft, aber auch darüber hinaus unerlässliche Kenntnisse im Bereich des Rechts, anzueignen.

Die Qualität des schon bislang höchst erfolgreichen Studiums Wirtschaftsrecht wird weiter gesteigert, um die führende Position der Fakultät in Österreich auf diesem Gebiet zu festigen. Um berufstätigen und Personen mit Mobilitätshemmnissen das Studium zu erleichtern, wird angestrebt, das Studium Wirtschaftsrecht künftig auch als Fernstudium anzubieten.

Das neue Doktoratsstudium soll mit der höchstmöglichen Qualität umgesetzt werden.
Die Einrichtung eines gemeinsamen Doktoratsstudiums des italienischen Rechts mit der Universität Padua und evtl. weiteren Universitäten ist in Planung.

Professuren

Rechtswissenschaftliche Fakultät		
Zu besetzen im Jahr	Widmung	Bemerkungen
2010	Arbeits- und Sozialrecht	Professur
2010	Rechtsgeschichte (Arbeitstitel)	Professur
2010	Völkerrecht und Europarecht	Professur
2010	Arbeits- und Sozialrecht	Professur
2013	Staatsrecht, Verwaltungslehre und Österreichisches Verwaltungsrecht	Professur
2012	Römisches Recht	Professur
2015	Unternehmensrecht	Professur



